

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schiller-Gasse gegenüber von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Druckerei-Büro:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.20 Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobonus. 2.20 Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Reichspost. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Spezialisten-Verkaufsstelle, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 28 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Anzeigen“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. in diesen abweichende Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Werbeflächen; 2 Pfg. für auswärtige Werbeflächen. — Ganz- und halbe Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unbeschränkter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 487.

Wiesbaden, Mittwoch, 19. Oktober 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die soziale Lage der Schauspieler.

Aus den Kreisen der „Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger“ erhalten wir folgende beachtenswerte Zuschrift: Erst nach schweren Kämpfen ist es dem Stand der Schauspieler geglückt, das auf ihn lastende Vorurteil zu überwinden und die bürgerliche Gleichstellung zu erringen. Mit dem Schwinden des landläufigen Vorurteils aber ist der Judrang zum schauspielerischen Beruf so gestiegen, daß es nötig ist, in der Öffentlichkeit auf die ungünstigen Engagements- und Erwerbsverhältnisse mit allem Nachdruck hinzuweisen.

Der von der Genossenschaft jährlich herausgegebene Bühnenalmanach weist 25 000 Theaterangehörige nach, von denen mindestens 10 000 Schauspieler sind; der Rest verteilt sich auf Sänger, Choristen, Kapellmeister, Musiker und technisches Personal.

Von diesen 10 000 Schauspielern und Schauspielerinnen kann im günstigsten Fall nur ein Fünftel eine einigermaßen auskömmliche Stellung finden; alle übrigen sind auf die kleinen und Wanderbühnen angewiesen, die Monatsgagen von 80 bis höchstens 250 M. zahlen, aber nur für sechs bis sieben Monate. Zieht man bei solchem Einkommen die Auslagen für Reisen, Bühnenkleidung, die Abzüge für den das Engagement vermittelnden Agenten in Betracht, so ergibt sich die erschreckend geringe jährliche Durchschnitts-Einkunahme von 600 M., die von seiten der Genossenschaft vor kurzem statistisch festgestellt wurde. Das übrige verteilt sich wie folgt:

Im ganzen Deutschen Reich mit Einschluß von Österreich gibt es ungefähr 25 große Theaterbetriebe, die ihren Mitgliedern volle Jahresbezüge gewähren: in den Städten Berlin, Wien, München, Dresden, Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M., Stuttgart, Hannover, Wiesbaden. Sie beschäftigen an Schauspielern etwa 1000 Personen; dazu treten zehn Hofbühnen in kleineren Städten: Schwerin, Karlsruhe, Koblenz usw. mit ungefähr 200 Mitgliedern im Schauspiel. In den großen Betrieben werden Gagen von 15 000 M. bis 4000 M. gezahlt je nach Rang und künstlerischem Ansehen. Über 15 000 M. geht eine Schauspielergage außerst selten hinaus, und diese ist auch an den größten Bühnen im Durchschnitt weit geringer, sie kann rund mit 5000 M. angeschlagen werden, bei den kleineren Hoftheatern im besten Fall mit 3000 M. Zu diesen Hof- und Stadttheatern, die ganzjährige Kontrakte eingehen, treten noch Köln, Bremen, Breslau, die wohl Gagen in diesem mittleren Durchschnitt, aber nur für acht Monate bezahlen; diese Theater, wie die übrigen größeren Saisonbühnen Magdeburg, Königsberg usw., die sieben bis acht Monate spielen, ohne ihre Mitglieder in den Ferien zu entschädigen, umfassen 15

Betriebe mit 500 Schauspielern, Rechnet man noch die paar deutschen Theater in der Schweiz und Rußland mit 100, die Privattheater in München, Leipzig, Dresden, Hannover, Nürnberg und Wiesbaden mit ungefähr 200 Mitgliedern hinzu, so ergibt sich ein Gesamtbedarf von 2000 Schauspielern (das obige Fünftel), soweit es sich um gesicherte Stellungen handelt.

Von den 10 000 Schauspielern aber, die der Bühnenclan nach namentlich anführt, finden nicht alle Beschäftigung; es bleiben in jeder Spielzeit ungefähr 2000 außer Engagement. Bringt man selbst in Anspruch, daß Krankheit, Erfüllung der Militärschuld, Fortsetzung der Studien usw. die Ursache der Engagementslosigkeit sein kann, und verringert diese Summe kurzerhand auf die Hälfte, so ist immer noch der zehnte Teil der aktiven Schauspieler ständig brot- und erwerbslos. Erdrörend fällt dabei ins Gewicht, daß die Spielzeit, also die Zeit für den Verdienst, sieben bis acht Monate zählt; wer ohne Engagement bleibt, hat bis zum Beginn der nächsten Saison nicht nur den Winter, sondern auch den Sommer zu überdauern, da gegenüber der Anzahl der Theater, die im Winter spielen, die Zahl der Sommerbühnen außerordentlich gering ist; auch werden mit zunehmendem Alter die Engagementsaussichten für den Schauspieler, noch mehr aber für die Schauspielerin immer ungünstiger.

In keinem Verhältnis zum Bedarf an Nachwuchs steht die Anzahl der Theaterschulen; in Berlin allein gibt es etwa zwanzig, in Wien zehn, in Dresden ein halbes Dutzend, etliche in anderen großen Städten, insgesamt mindestens 50 Schulen, die allein, gering gerechnet, jährlich 500 Schüler ausbilden. Dazu kommt die enorme Anzahl der dramatischen Einzellehrer, an jedem der größeren Theater sind mindestens fünf bis sechs Schauspieler und Schauspielerinnen, die in Privatstunden dramatischen Unterricht geben, alles in allem nicht unter dreihundert. Rechnet man auf jeden nur zwei Schüler, so ergibt das wieder 600 Neulinge, dazu kommen noch des weiteren die Schauspieler, die kein Engagement mehr finden und sich vom Unterrichtsgeben ernähren, kurz die Zahl der Rekruten beläuft sich in jedem Jahre auf mindestens 1200 bis 1500, von denen sich viele, nur um ein Unterkommen zu finden, unsonst anbieten, denn der gewaltige Zulauf entspricht, wie die oben mitgeteilten Zahlen darlegen, in keiner Weise dem Bedarf.

So liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete des Schauspiels, auf dem der Oper sind sie womöglich noch ungünstiger, die Gagen sind wohl besser, aber die Anzahl der Opernbühnen ist weit geringer.

Da die Theaterschulen keiner gesellschaftlichen oder fachmännischen Kontrolle unterliegen, der Privatunterricht ohne jede Konzession oder Befähigungsnachweis erteilt werden kann, die Verlockung, sich der Bühne zuzuwenden, durch das Beispiel einzelner, ganz seltener Karrieren aber ungemein stark ist, ist es am Platze, eine eindringliche Warnung vor dem Er-

greifen des Berufs zu erlassen. Die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger will die Einrichtung treffen, in jeder größeren Stadt eine Art von Sachverständigenkommission ins Leben zu rufen, die auf Wunsch jeden, der den Gedanken faßt, sich der Bühne zuzuwenden, unparteiisch auf sein Talent und seine Eignung prüft und ihm über die einschlägigen Verhältnisse unentgeltlich Auskunft erteilt.

Politische Übersicht.

Die preussische Wahlrechtsreform.

Von besonderer Seite erhält die „Post“ zwei Nachrichten, von denen die eine nur sagt, was man längst wußte, von denen die andere jedoch immerhin Beachtung verdient. Die erste ist, daß die Regelung, wonach der Landtag schon in diesem Winter eine neue Wahlrechtsvorlage erhalten soll, nicht zutrifft, und diese Neuigkeit ist, wie gesagt, keine, denn es war schon vor langen Monaten in glaubhafter Weise erklärt worden, daß die Regierung erst das Ergebnis der nächsten Reichstagswahlen abwarten wolle, ehe sie wieder an die Wahlrechtsfrage herangehen möchte. Dagegen ist es neu, was die „Post“ weiter berichtet, daß sich Herr v. Bethmann-Hollweg für geheime und direkte Wahl entschieden habe. Das freikonservative Blatt stellt sich zwar an, als ob es die anderweit verbreitete betreffende Behauptung zu bezweifeln habe, schließlich aber wird bemerkt, daß es eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich habe, wenn erzählt wird, Fürst Bülow und mit ihm Herr v. Bethmann-Hollweg seien im Staatsministerium im Januar 1908 für direkte und geheime Wahl gewesen, sie seien aber überstimmt worden. Wenn dies „wahrscheinlich“ sein soll, so möchte man annehmen, daß sich der Gewährsmann der „Post“ für berechtigt hält, an solche Absichten des Ministerpräsidenten jetzt noch, vielleicht jetzt erst recht, zu glauben. Es wird nicht ohne Interesse sein, das Echo zu vernehmen, das die in eine vorsichtige Form gekleidete Ankündigung des mutmaßlichen Inhalts der späteren preussischen Wahlrechtsvorlage bei den Konservativen finden wird.

Der politische Prozeß in Greifswald.

Ohne dem Urteil im Prozeß Becker irgendwie vorgreifen zu wollen, kann doch festgestellt werden, daß das hinterpommersche Kulturbild, das sich in Greifswald entrollte, fortgesetzt Momente ergibt, die, unabhängig von dem endlichen Ausgang des forensischen Streites, auf die Blatte gebannt zu werden verdienen. Wir sehen hier in der Persönlichkeit des Freiherrn von Mallan den charakteristischen Typus des östlichen Verwaltungsbeamten. Er ist sicherlich in seinem Innersten davon überzeugt, wie er das ja wiederholt bekundet hat, bei all seinem Vorgehen gegen den Liberalismus und gegen einzelne Persönlichkeiten

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wiener Brief.

Wien, im Oktober.

Bei uns geht es jetzt hoch her. Freilich, wenn man an die Hundstöße des Grafen Zeppelin durch ganz Deutschland denkt, sich erinnert, daß die Überfliegung des Armeelanais schon Historie ist und Aviatiker anderer Völker Hunderte Meter hoch in die Lüfte gestiegen sind, dann muß man sagen: Meter hoch in die Lüfte gestiegen sind, dann muß man sagen: ist was da draußen in Wienersustadt getrieben wird, ist Spielschachtelaviat. Die anderen haben einen richtigen Vorsprung, und es wird schwer sein, sie einzuholen. Aber immerhin: der Anfang ist da. Die Teilnahme der Allgemeinheit ist geweckt; durch den Besuch des Kaisers auf dem Neustädter Flugfeld ist die österreichische Aviatik gleichsam offiziell anerkannt worden. Wunderbar war das, wie Franz Joseph sein ungeheures Interesse zeigte, von Hangar zu Hangar schritt, für jeden ein gutes, ermunterndes Wort hatte, manchmal auch — und das war vielleicht das Allerhöchste — eine behutsame Warnung: „Nur nicht zu schmeißig!“

Unter all den festlichen, siegesfrohen, mutigen Menschen war aber auch einer, der resigniert zusehen mußte, wie anderen der Wunsch seines ganzen Lebens Erfüllung wurde. Dieser Mann wird vielleicht in einer künftigen Kulturgeschichte am Anfang einer bösen Epoche genannt werden müssen. Die letzte tragische Gestalt des alten Österreich, der letzte von denen, die am kleinsten Zweifel, am Spießerhott der anderen zerbrosen sind. Die einen hielten ihn für einen unflätigen Phantasten, die anderen gar für einen Narren. Lange vor Zeppelin, vor Hériot und Laibam hatte Wilhelm Arck sein Luftschiff fertig. Es blieb auf dem

Papier. Die Mittel zur Ausführung konnten nicht aufgebracht werden, das Geld zu praktischen Versuchen war nicht da. Staat und Gesellschaft hielten die Beute verschmüht. Wilhelm Arck flog niemals in die Lüfte. Man zweifelte, man spöttelte, man hielt es für unmöglich; denn die konservativen Behabigkeit hält jedes große Neue für unmögliche Ferriachheit. Und hier, in Österreich, hatte diese Selbstzufriedenheit ihr drittes Nest. Jetzt aber scheint auch in diesem Staat eine neue Zeit heraufzukommen. Die geistigen Zellgrenzen sind gefallen und das Schicksalwort „der Staat der Hofräte“ ist nicht mehr wahr.

An stillen Dingen läßt es sich besser erkennen, als an den bröckelnden Worten der politischen Rednertribüne. Unsere Verwaltung, die viel verspottete, meist gehähte Verwaltung Österreichs, hat sich erneuert. Auch der Menschenflog in die Luft. Man ist in den Amtsstuben der Ministerien modern geworden, man denkt, man arbeitet, man fühlt modern. Der Sinn für neuzeitlichen Industrialismus mit seiner regen, weltumspannenden Unternehmungslust ist wach geworden, und binnen Jahresfrist ist es das zweite-mal, daß ein hoher Beamter an die Direktionsspitze einer Bank getreten ist. Ein früherer Landesfinanzdirektor die Bodenkreditanstalt, ein früherer Landesfinanzdirektor die Kreditanstalt. Die lausnännische Gegenwartsstellung dieser Männer läßt zurückzuführen auf ihre Beamtenvergangenheit, auf die Art, wie sie früher die Staatsgeschäfte leiteten. Sie hatten den merkantilen Drang ins Weite und Unermessliche in sich. Die Amtshube wurde ihnen zu eng. Aber diese Erscheinung langt weit über ein persönliches Schicksal hinaus. Sie ist ein Zeichen einer tiefen innerlichen Wandlung in den Gesellschaftskreisen. Ein Sektionschef im Staat der Hofräte; das war wenn nicht Gott Bürokratismus, so doch dieses Gottes Stellvertreter auf Erden. Nun aber hat der höhere Titel gegen die innere Stellung verloren. Das Vorurteil von Würden und Orden, von Titel und

Deforation ist zerbrochen. Diese beiden Männer sind gleichsam der Ausdruck einer demokratischen Zeit, deren Gott Arbeit heißt, deren Ideal die Leistung, der Erfolg ist.

Hier ist ein Anfang gegeben, der für unser ganzes Wirtschaftsleben unsehbar heilsame Folgen haben kann. Immer lauter geht der Rufschrei vom geistigen Proletariat. 100 und 1000 junger Leute verlassen ihre besten Jahre in den Studierstuben, in den Gymnasien und Hochschulen, nur um den Dettorittel auf ihre Vorkursen drücken zu können. Ihre Arbeitskraft wird von rezepativer Tätigkeit verschlungen. Sie sind bloß Zehrer am Gesamteinkommen, nicht auch seine Mehrer. Alle gelehrten Berufe sind überfüllt, und wir erleben es jährlich, tödlich beinahe, daß graduierte Juristen in Industrieunternehmungen, in Banken und Versicherungsanstalten dort anfangen müssen, wo kleine 18jährige Burschen stehen, die von der Handelschule kommen. Zu spät erkennen sie den Verlust von Jahren für ihr eigenes Weiterkommen und für das tätige Wirken in die Gesamtheit. Dem Wesentlichen wurde ein Stück Leben geopfert, denn immer noch gilt der Herr Doktor gesellschaftlich mehr als — „der gewöhnliche Mensch“. Bald wird es anders sein. Bald wird die Tüchtigkeit allein bewertet werden, man wird etwas sein dürfen und nicht erst etwas zu werden brauchen. Ist nicht schon ein Anfang gegeben, gerade bei uns, in dem verpöhten Österreich, dem Staate der Hofräte?

Erinnern wir uns ein bißchen. Diese Zeichen der Überwindung verändelter Titelangebung sind wert, beachtet zu sein; denn sie sind Zeichen einer besseren Zukunft. Da ist Läger, da ist der Minister Reichskrieger, da sind Erzengel Klein und Braschel und Sieghardt, Hofrats-ohne, Adelskinder? Läger war Schubienersohn, Reichskriegers Vater an derselben Lehranstalt, „der Laubenschul“ auf der Wiesen, Direktor; der Abkömmling einer kleinen Adlichen Familie Rudolf Sieghardt hat in dem feudalen, liberalen Staate Österreich das gepriesene Wort des letzten

in seinem Kreise politische Momente ganz ausgeschaltet zu haben. Aber die konservativ-agrarische Parteinarbeit ist Herren dieser Art so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie eine wirkliche Objektivität politischen Gegnern gegenüber auch beim besten Willen gar nicht mehr haben können. Das deutlichste Beispiel hierfür ist das Verhalten des Landrats gegenüber dem berühmten Lokal der Witte Müller, wo er laut seiner eigenen Aussage ein Kaiserhoch nicht mehr ausbringen konnte, weil dort eine liberal-sozialdemokratische Verbrüderung stattgefunden haben soll. Es handelt sich hier einfach um eine fixe Idee, die aber für den mächtigsten Mann des Kreises ausreichte, um die betreffende Witwe durch die Beseitigung des Kaiseressens wirtschaftlich schwer zu schädigen. Der Herr Landrat hat aber offenbar geglaubt, im — staatlichen Interesse so handeln zu müssen. In seinem Hirn vereinigen sich eben angebliches Staatsinteresse und konservatives Parteinteresse zu einer Einheit von eherner Festigkeit. Und was soll man von einem Staatsbeamten sagen, der kategorisch erklärt, er werde niemals einen Sozialdemokraten empfangen, möge es sich handeln, worum es wolle. Und der als „königlicher Beamter und Reserverleutnant“ nicht Ehrenmitglied einer Schützengilde sein kann, der ein Mann angehört, der — nicht etwa Sozialdemokrat ist, beileibe nicht, sondern nur das Verbrechen begangen haben soll, Sozialdemokraten sein Lokal zur Verfügung zu stellen! Ein solcher Standpunkt ist ebenso lächerlich-kleinlich wie eck — ostelbisch-junkerlich. Und nun wollen dieselben Herren, die hier klar und fest politische Momente in das gesellschaftliche Leben hineinbringen und auf das Recht der Staatsbürger pfeifen, sich persönlich an ihre Verwaltungsbehörde wenden zu können, um die Überzeugung beibringen, daß in ihren Bezirken der Liberalismus, obwohl er dieselbst ihnen viel nützlicher ist als die verhältnismäßig schwach vertretene Sozialdemokratie, streng objektiv und ohne jede Spur von persönlichen Schädigungsabsichten behandelt werde! Es gehört ein Glauben, der Hellen verfehen könnte, dazu, um sich zu dieser harmlosen Auffassung durchzurufen. In Pommern jedenfalls und auch in anderen Landesteilen, wo man genau weiß, wie es gemacht wird, um mißliebige Persönlichkeiten — streng gefesselt natürlich! — zu schikanieren und oppositionelle Neigungen dadurch zu unterdrücken, wird man eine erheblich andere Meinung von der preußischen Verwaltungspraxis erhalten. Es herrscht nicht umsonst in weitesten Landkreisen jene tödliche Angst vor dem Herrn Landrat und dem Herrn Kreissekretär!

Die Krankheit des serbischen Kronprinzen.

Der Zustand des an Typhus schwer erkrankten Kronprinzen Alexander ist, wie bereits kurz gemeldet, zurzeit sehr ernst. Der Kranke liegt seit Freitag ohne Bewußtsein, er wird mit flüssiger Nahrung künstlich ernährt, und das Fieber hält sich konstant auf einer Höhe von 40—41 Grad Celsius. Starke Roscola, ein roter Hautausschlag, macht sich bereits am ganzen Körper bemerkbar. Die drei hervortragendsten serbischen Ärzte bemühen sich Tag und Nacht um den jungen Thronfolger, außerdem hat man aus Wien einen berühmten Spezialisten für innere Krankheiten, Professor Dr. Chwostek, zitiert. Das von diesem abgegebene Gutachten lautet dahin, daß eine unmittelbare Lebensgefahr wohl nicht bestehe, da die Krankheit sich vorläufig in normaler Weise entwickle, und daß man Hoffnung auf Genesung haben dürfe, falls keine bedenklichen Komplikationen eintreten. Dieses Gutachten ist immerhin wenig tröstlich und bestätigt die sehr ernsten Gerüchte, die sich aus dem königlichen Palais über den Zustand des Kronprinzen verbreitet haben.

Der alte König Peter hält sich — entgegen den ganz entschiedenen Abmachungen der Ärzte — nach neuerer Meldung der „N. N.“ unausgeseht in größ-

ter Sorge im Krankenzimmer bei seinem jüngsten Sohne auf und verfolgt mit ängstlicher Spannung die einzelnen Phasen der tödlichen Krankheit. Liegt doch hier die einzige Hoffnung des Königs und des Landes auf dem Krankenlager. Sollte sich die Hoffnung auf Genesung des Kronprinzen nicht erfüllen, so würde sich die Lage in Serbien wieder sehr bedenklich gestalten, denn Prinz Georg, der ältere Bruder des jetzt Erkrankten, den man wegen seiner ungläublichen Verehrung seinerzeit kaltgestellt hat, lauert nur auf den Augenblick, in dem er als Kronprinz seine alte Fehde gegen seinen eigenen Vater und natürlich gegen Österreich-Ungarn von neuem beginnen kann. Man kann also die schwere Sorge des Königs Peter verstehen. Gängt doch das Schicksal seiner durch den blutigen Königsmord zur Regierung gekommenen Dynastie ab von dem Ausgang der jetzigen Krankheit des Thronfolgers.

Deutsches Reich.

* Die Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Zaren findet, nach der „Deutschen Tagesztg.“, kurz vor oder nach dem 10. November im Neuen Palais in Potsdam statt. An der Begegnung wird Sasunow, der neue Leiter der auswärtigen Politik Russlands, der zu diesem Zweck nach Deutschland reist, teilnehmen. Die „Nowoje Wremja“ meldet den nahebedrohenden Rücktritt des Grafen v. d. Osten-Sacken vom Berliner Botschafterposten und nennt als seinen Nachfolger den General Tatischeff, der früher längere Zeit Kaiser Wilhelm attachiert war. Von anderer Seite wird der Chef der eigenen Kanzlei des Zaren, Hofmeister Lanejew, genannt.

* Rücktritt des Unterstaatssekretärs Stemmerich in den diplomatischen Dienst? Mit dem Ende der vorigen Woche hat der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. Stemmerich einen längeren Erholungsurlaub angetreten, von dem er, wie man in politischen Kreisen annimmt, nicht wieder in sein Amt zurückkehren wird. Dr. Stemmerich hat schon vor längerer Zeit den Wunsch ausgesprochen, wieder im auswärtigen diplomatischen Dienst Verwendung zu finden. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß jetzt der Urlaub benutzt wird, Personalveränderungen im Auswärtigen Amt vorzubereiten.

* Die neue Reichsmilitärvorlage. Wie die „Nat.-Ztg.“ erfahren haben will, stehen die Verhandlungen über die neue Militärvorlage zwischen dem Kriegsministerium und dem Reichsfinanzamt kurz vor dem Abschluß. Danach soll die Militärvorlage im Septennat sein, doch würde, falls der Reichstag etwa Schwierigkeiten macht, die Heeresverwaltung sich auch mit einem Quinquennat zufrieden geben. Die Neuanforderungen bewegen sich in mäßigen Grenzen. Neue Einnahmequellen für die zu erwartenden militärischen Mehrausgaben zu erhalten, hat sich als nicht nötig herausgestellt. Die Mehrausgaben sollen aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden, insbesondere wird damit gerechnet, daß die Zusschüsse des Reiches für die Kolonien immer geringer werden und die auf diese Weise freiwerdenden Summen für die weitere Ausbildung des Landheeres verwendet werden können.

* Dem früheren Staatssekretär Dernburg möchte die „Deutsche Tagesztg.“ am liebsten den Mund verbieten. „Dernburg hat nach einem Bericht der „Mish. Japanpost“ auf dem Empfangsabend, den der deutsche Klub Komfordia in Kobe zu seinen Ehren veranstaltete, eine längere Rede gehalten, in der er beiläufig sagte, England verfolge die Freihandelspolitik zu seinem großen Nutzen. Die „Deutsche Tagesztg.“ meint nun, daß „weite Kreise“ in England in diesem Punkt anderer Meinung sind, und aus dieser an sich belanglosen Behauptung folgert sie: „Bei dieser Sachlage wird man es nicht gerade für taktisch richtig und auch nicht für taktvoll halten können, wenn der frühere Staatssekretär des schuygöllnerischen Deutschen Reiches im Ausland ein Loblied auf den Freihandel singt.“ — Also weil Herr Dern-

burg einmal Staatssekretär war, darf er, obgleich er sein Amt niedergelegt hat, weil er die Politik des schwarz-blauen Blocks verurteilte, nichts sagen, was den Schuygöllnern in Deutschland unbehaglich ist.

* Der württembergische Ministerpräsident über Eisenbahnstrahlen in Deutschland. Bei der Einweihung der Bahnlinie Böblingen-Weil in Schönbuch äußerte sich Ministerpräsident v. Weizsäcker, der zugleich Verkehrsminister ist, auch über die finanzielle Lage der württembergischen Eisenbahnen. Er erklärte u. a., daß die Lage des württembergischen Eisenbahnwesens sich auch noch günstiger als bisher gestalten würde, wenn in Deutschland ebenso wie die Postämter auch die Eisenbahnstrahlen, die noch vielfach bestehen, fallen würden. Württemberg falle am Personen- und Güterverkehr noch nicht das Maß von Beteiligung zu, das von ihm gerechterweise beansprucht werden müsse. Bis auf weiteres liege das Fundament des württembergischen Eisenbahnwesens in seinem eigenen Innen- und Wechselverkehr, dessen Güte im Zeichen der Intelligenz des württembergischen Volkes stehe.

* Ein Reichs-Nahrungsmittelgesetz? Wie der „Tägk. Rundschau“ aus München gemeldet wird, machte in der letzten Sitzung der Münchener Handelskammer die Firma „Kathreiners Malzstoffsabrik“ die Mitteilung, daß sich die Reichsregierung mit der Ausarbeitung eines Nahrungsmittelgesetzes trage. Die Vorbereitungen seien bereits so weit gediehen, daß in nächster Zeit die Beratungen des Reichsgesundheitsamtes beginnen würden. Infolgedessen beschloß die Handelskammer, dafür einzutreten, daß bei diesen Beratungen nicht nur Chemiker, sondern auch die kaufmännische Praxis gehört werde.

* Kardinal Fischer und gewisse Differenzen im deutschen Katholizismus. In der schon gemeldeten Kölner Protestversammlung gegen die bekannte antikerikale Rede des römischen Bürgermeisters Nathan hat Kardinal Fischer sich über den Zwiespalt im katholischen Lager nach einem gestern vorgelegenen Verlaß der „Rhein.-Westf. Ztg.“ wörtlich, wie folgt, geäußert: „In letzter Zeit haben sich hier und da in unserem Lager Zwiespalt und Meinungsstreit gezeigt, die eine gewisse Presse aufzubaufen bemüht ist, um den Streit im Lager der Katholiken Deutschlands zu heller Lohe zu entfachen. Zu diesem Zweck verbreitet man allerhand Märchen über den Episkopat, auch über den Erzbischof von Köln. Demgegenüber betone er: Die deutschen Kardinal (Kopp und Fischer), die man gegeneinander auszuspielen versucht, sind einig, und er erhebe hier lauten Einspruch gegen solche unaufrichtigen Machenschaften. Noch viel weniger werden wir deutsche Kardinal den Segnern eine solche Freude machen; dazu sind wir viel zu gewissenhaft und zu umsichtig. Man täusche sich gewaltig, wenn man auf unsere Uneinigkeit spekulieren will, und kommt zu falschen Trugschlüssen. Ja, die deutschen Katholiken müßten den Verlust verloren haben, wenn sie sich je ernstlich befehen wollten. Gewisse Differenzen soll man mit Mäßigung, Liebe und Selbstbeherrschung auszugleichen suchen, um die geschlossene Einheit zu bewahren.“

* Sorgen der englischen „Freunde“. Dem Londoner „Standard“ wird aus Brüssel telegraphiert, daß dort große Erregung gegen den holländischen Plan der Befestigung der Scheidemannung herrsche, wodurch das weiter oben an dem Strom gelegene Antwerpen isoliert und jedem Angriff vom Lande aus preisgegeben werde. So lange die Scheldemündung nicht befestigt war, sagt der „Standard“, hätten die Belgier sich stets auf das freundliche Eingreifen der britischen Flotte verlassen können. Breche aber jetzt ein europäischer Krieg aus, so sei Antwerpen den einrückenden deutschen Heeresmassen gegenüber machtlos.

* Wirtschaftlicher Verband deutscher Zahnärzte. Eine vorgefem in Langenbeck-Haus in Berlin auf Veranlassung des Wirtschaftlichen Verbandes deutscher Zahnärzte in Berlin einberufene Versammlung der Zahnärzte ganz Deutschlands nahm Stellung zu den §§ 135 und 136 der Reichsversicherungsordnung. Nach längerer Diskussion

Ausgleichs mit Ungarn zustande gebracht. Man muß nicht mehr mit einer Grafenkrone geboren sein. Die Tüchtigkeit gilt, der Staat der Hofräte ist gewesen.

Man hat jetzt Gite mit dem Aufräumen hemmender Borurteile. Noch ist es uns in Erinnerung, wie die Anhänger gesunder, lebender Däsen Gott und Teufel heraufbeschworen gegen das eingeführte Fleisch toter Tiere. Nun aber rufen die christlich-sozialen Gemeindevortreter Wiens am lautesten Argentinien zu Hilfe. Fleischnot und Wohnungselend sind aufs höchste gestiegen. Fleischnot und Wohnungselend sollen wie Weizelbau ausgetrieben werden. In allen Straßen ragen Gerüste, in allen Gassen flattern krönende Kränze aus Reissig und Fähnchen von fertigen Häusern. Freilich; die Mietzinsen werden nicht sinken, können nicht geringer werden, weil Steuern und Abgaben zu schwer drücken. Tropdem bauen Private, vor allem aber der Staat. Es wird jetzt in den Zeitungen sehr viel von Erweiterung unserer Bahnhöfe geredet, in Ministerien soviel darüber beraten, daß Wien vielleicht doch endlich großstädtische Verkehrsanlagen bekommen wird.

Das Leben regt sich, die alten Formen werden zu eng. Auf der Schmelz, dem Campus Martius der Wiener, wo alljährlich im Frühling die Banditen auf einen Tag von der Militärparade aufgestört werden, dort soll jetzt eine kleine Kunststadt entstehen, eine Künstlerkolonie, wie sie Darmstadt auf der Rathshöhe besitzt. In der Ferne heben sich die sanften, müden Hüten der Wiener Waldberge empor. Ringsherum ragen ruhige Schlote. Wie ein laises Surren und Murren überfließt das Atmen der Großstadt die riesige Hochfläche. Kein sinnvollerer Platz kann für eine moderne Künstlerkolonie gedacht sein. In kleinen, zierlichen Pavillons soll hier die Kunstakademie aufgeführt werden; im Vordergrund der Monumentaltalbau des städtischen Museums mit seinen unvergleichlichen Schätzen, Alt-Wiener Bilder von Waldmüller, dem Sonnennarren, vom sanften Schwind und dem drohenden Makart, von Schindler und Höpman und Gauermann. Dann die Sammlungen der Akademie, in der manches schöne Stück italienischer Renaissance zu finden ist, die freilich einen bloß lüdenhaften

Begriff von der Kunstentwicklung der beiden letzten Menschenalter gibt. Und von diesem erlebten Denkmals umschlossen, umgeben vom Kunstwerk der Vergangenheit und Gegenwart, der Wiener Sonderart und der Welt: die Akademie, die Kunst der Kommenden, den Blick ins Weite und Freie, das Ohr durchklungen vom Gesang der Maschinen. Sinnvoller wurde schon lange nicht eronnen. Man hat Wien die Kunststadt genannt, da wurde Mahler vertrieben, man hat es die Theaterstadt geheißen und setzte Schenker durch Alfred von Berger. Aber von Wien, der Kunststadt, meldet kein Lieb. Und doch waren unsere Bilderausstellungen das einzige reine künstlerische Ergebnis der letzten paar Jahre. Man sperrt sich nicht mehr so gegen die Modernen, man ist sehr freimütig geworden gegen den Oberbaurat Wagner und seine Jünger, seit Herr von Wiener aus der bildenden Kunst zur Musik überging. Vielleicht wird er bald auf einen anderen Posten berufen werden. Herr von Weingartner's Demissionsgesuch hat sich doch wiedergefunden, Herr von Wiener wird Intendant und der Mahler-Schüler Bruno Walter Generalmusikdirektor. Die Oper wird nicht mehr so gleichgültig sein wie seit Mahlers Scheiden, und unsere ganze Sorge kann sich dem Theater zuwenden.

Das hat durch den Tod Joseph Rains' seine letzte Bedeutung verloren. Man hat diesen Künstler hier stiller begraben als Minen geringeren Ranges. Der deutsche Kaiser, der deutsche Kronprinz legten ihm Kränze aus die Truhe. Aber vom österreichischen Hof kam kein Zeichen letzter Ehrung. Beide Tatsachen, die positive und negative, brücken das innere Verhältnis Wiens und Berlins zu diesem Künstler aus. Der Österreicher Joseph Rains ist den Wienern zeitlebens ein Fremder geblieben. Vom Burgtheater wehte am Tage des Begräbnisses kein schwarzes Zeichen der Trauer. Und doch ist es unendlich ärmer geworden. Ich glaube; es kommt auch hier eine neue Zeit. Bedenklich wurde im vergangenen Jahre umjubelt, Herbert Eulenberg triumphiert. Sein „Halber Held“ wurde ein Erlebnis, sein „Natürlicher Vater“, den Berlin abgelehnt hat, fand in Wien jauchzenden Beifall. Die farbige Breite dieses

Rheinländers steht der Wiener Sinnlichkeit näher als Hofmanns als Kiese, als die geistigen Finessen Bernhard Shaw's und die magere, pessimistische Sinnesart Maxim Gorkis. Nun aber sind wieder Verländer der Lebensfreude, sind Sozialier bewegter Handlungen und Erfinder bunter Bühnenbilder erstanden. Unter den denkbar ungünstigsten Umständen, zur Zeit des mächtigen Naturalismus hat Paul Schenker die Führung des ersten Wiener Theaters übernommen. Unter den denkbar günstigsten Verhältnissen kam sie an Alfred von Berger. Dem wäre es beschieden, Wien wiederum zur Theaterresidenz Deutschlands zu machen. Bisher aber ist nur von privaten Bühnen, vor allem von der Freien Volkshöhne eine spärliche Bemühung um die neue Kunst zu verzeichnen.

Anfänge sind da. Anfänge zur Gesundung, zu neuer Blüte. Anfänge im Theater- und Musik- und Kunstleben. Der böhmische Ausgleich ist weiter gediehen als je. Der Staat der Hofräte ist gewesen. Auf dem Neufelder Flugfeld kreuzen die Piloten. Der Chronist hat diese Versuche ehrlich einzubekennen. Das Jubilieren ist ja eine sehr erfreuliche Beschäftigung, aber heute ist beileibe noch kein Anlaß dazu. Was bisher geleistet wurde, ist bloß ein Versprechen, und niemand ist in Versprechungen unzuverlässiger als der Österreicher, vor allem der Wiener. Er kann einen Taglang, wochenlang hinhalten, kann einem die kräftigsten Versicherungen geben und zum Schluß, „is host net gangen“. Aber es gilt noch unendlich viel zu schaffen. Es ist der ganze Unterschied eines Überlandfluges Wien-Wiener-Neustadt und Dover-Calais einzubolen; nicht nur mit der Aeroplan, sondern in allem und jedem. Hans W a n t o c h

Aus Kunst und Leben.

C. K. Der Verkauf eines kostbaren mittelalterlichen Reliquienfahrens, der seit 37 Jahren eine Hauptziende des Viktoria- und Albert-Museums bildete, erregt in Londoner Kunstkreisen lebhaftes Aufsehen und tiefe Verstimmung. Der prachtvolle Schrein, eine wundervolle Emailarbeit aus Stmoges, ist im 12. Jahrhundert entstanden und nach der

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 19. Oktober.

Die Stadtverordnen sind auf Freitag, den 21. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in den Bürgersaal des Rathhauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Antrag auf Schaffung einer weiteren Oberlehrerstelle an der Höheren Mädchenschule 1. Ver. Fin.-A. 2. Bewilligung von 3000 M. aus dem Schulhausbaufonds zur Beschaffung der notwendigsten Lehrmittel für die Mittelschule an der Mantuffel- und Blumenhainstraße. Ver. Fin.-A. 3. Desgleichen eines Zuschusses an den „Kaufmännischen Verein“ für den Handelshochschulkursus 1910/11. Ver. Fin.-A. 4. Vertragsschluss mit der Königl. Forstverwaltung, betr. den Austausch der Fasanerie gegen städtische Waldflächen. Ver. Fin.-A. 5. Ankauf eines Grundstücks im Distrikt „Geisbuck“. Ver. Fin.-A. 6. Verkauf einer städtischen Grundfläche aus den Arealanlagen. Ver. Fin.-A. 7. Austausch von Gelände an der Sonnenberger Straße und am Halftenweg ohne Geldherausgabe. Ver. Fin.-A. 8. Desgleichen im Distrikt „Aeroberg“. Ver. Fin.-A. 9. Bewilligung von 2688 M. für die Vornahme von baulichen Veränderungen in der städtischen Oberrealschule. Ver. Bau-A. 10. Nachbewilligung von 800 M. für die Reinigung des Gießschleppens an der „Delemühle“. Ver. Bau-A. 11. Aenderliche Festsetzung des Gehalts für die Stelle des Direktors des statistischen Amtes. Ver. Org.-A. 12. Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung über die feste Anstellung des Hilfsarbeiters Vogler als Bureauassistent. 13. Antrag des Magistrats auf Vereinfachung von Bäumen im Dambachtal. 14. Verkauf einer städtischen Feldwegfläche an der Kesselstraße.

Vor dem Stadtausschuß. Die Dienstag zur Verhandlung gekommenen Verwaltungssachen betreffen ohne Ausnahme die Konzessionserteilung für Wirtschaftsbetriebe. Die Ehefrau Margarete F. bittet um die Erlaubnis, in ihrem in der Meyerergasse gelegenen Speisehaus alkoholfreie Getränke zum Ausschank bringen zu dürfen. Diese Erlaubnis war ihr seit 10 Monaten versagt. Die Polizei sieht in Abereinstimmung mit der Abgabenbehörde auf dem Standpunkt, die Konzession sei zu versagen. Da die Bedürfnisfrage beim Ausschank alkoholfreier Getränke nicht zur Geltung kommt, macht die Polizeibehörde auf Grund sorgfältiger Erhebungen geltend, daß das erwähnte Lokal im vergangenen Jahre (1909) ein Schwelgerlokal für Prostituierte und deren Zuhälter, sowie anderer freigewordener Individuen gebildet habe, und daß wiederholt schwere Ausschreitungen und Schlägereien vorgekommen seien, unter denen die ganze Nachbarschaft sehr viel zu leiden gehabt habe. Auch den sonstigen polizeilichen Vorschriften für ein Wirtschaftlokal genüge das hier in Frage stehende Lokal nicht. Die Eigentümerin, Frau F., begründet ihre Klage damit, daß seit das Lokal von ihr geführt werde, jedes zweifelhafte Publikum in diesem nicht mehr geduldet werde, so daß jetzt Ordnung und Ruhe herrschen. Ein Speisehaus ohne Verabfolgung von Getränken rentiere sich nicht. Daß ein Bedürfnis vorliege, beweise die Tatsache, daß alkoholfreie Getränke bei ihr sehr häufig verlangt würden. Der Stadtausschuß versage die beantragte Konzession, da nach seiner Überzeugung das Lokal den polizeilichen Anforderungen nicht entspricht. — Den bekannten Standpunkt, daß die Bedürfnisfrage absolut zu verneinen sei, vertrat die Polizei auch gestern Dienstag wieder. Der Restaurateur Hermann Hahn in Clarenthal beantragte Konzessionserteilung für einen Gastwirtschaftsbetrieb in Clarenthal 8. Seinen Antrag unterstützte er durch die Begründung, daß die Ausflügler, die namentlich von Wiesbaden aus den westlichen Lannus besuchten, nicht genügend Unterkunft finden. Die beiden Clarenthaler Lokale, ferner das Schauffehaus, der Stollen, die Fasanerie und die Wirtschaft auf dem Schäferskopf seien Sonntags, ja sogar mitunter auch Wochentags, überfüllt. Auch für Sommerfrischler aus dem Mittelstand fehle es an entsprechenden Gasthäusern.

wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung und der Reichstag gebeten werden, den § 135 in der Fassung des ersten Regierungsentwurfs anzunehmen, dem § 136 jedoch eine Fassung zu geben, so daß nur Ärzte und Zahnärzte zur Behandlung der Versicherten zugelassen werden, dagegen in Bezirken, wo keine Zahnärzte oder Ärzte vorhanden sind, Zahnmechaniker wider ruflich nur auf Bestimmung der höchsten Verwaltungsbehörde zur Behandlung zugelassen.

Unterstützung der französischen Ausständigen durch deutsche Sozialdemokraten? Das „Petit Journal“ meldet, daß die deutschen Gewerkschaften den streikenden französischen Eisenbahnern die Summe von einer halben Million Frank zur Verfügung stellten. Das Blatt bemerkt hierzu, daß dieses Anerbieten am Samstag von dem Verwaltungsausschuß der Arbeiterbörse den „Genossen“ mitgeteilt wurde. — Wir vermögen einzuweichen nicht zu glauben, daß die deutsche Sozialdemokratie schon wieder so dumm ist, die jaener erparten „Arbeitergroßen“ für eine freventlich herausgeschworene, revolutionären Charakter tragende Streikbewegung bei unseren französischen „Freunden“ herzugeben. Wenn man schon keine nationalen Rücksichten bei der deutschen Sozialdemokratie erwarten darf, so sollte sie doch wenigstens so viel politischen Instinkt besitzen, um zu fühlen, daß die Hergabe von einer halben Million Frank für die französischen Eisenbahner eine bodenlose Dummheit wäre. Einzuweichen erwarten wir daher eine Bestreitung der Pariser Meldung von deutscher sozialdemokratischer Seite.

Eine Gesamtansperrung im Schuhgewerbe? Die Schuhfabrik von Rudolf Lüd in Leipzig hat ihren sämtlichen 300 Arbeitern gekündigt, weil dieselben eine 20prozentige Lohnerhöhung forderten, nachdem die Firma erst kürzlich die Löhne ihres Personals erhöht hatte. Es ist nicht unmöglich, daß infolge dieses Vorkommnisses eine Gesamtansperrung im Schuhgewerbe eintreten wird. Jedenfalls wird der Deutsche Schuhfabrikantentag, der nächste Woche in Frankfurt a. M. tagen wird, zu dieser Frage Stellung nehmen.

Ausland.

England.

Fünf neue große Kreuzer. „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, daß die Admiraltät fünf Kreuzer vom Harmouth-Typ in Auftrag gegeben habe. Die neuen Kreuzer werden mit Parsons-Turbinen ausgestattet sein, mit Ausnahme des bei der Firma Brown zu erbauenden Kreuzers.

Spanien.

Verstimmung in Madrid. Die Tatsache, daß der Präsident der provisorischen Regierung von Portugal, Braga, am 13. Oktober an der Seite spanischer Republikaner der Lissaboner Ferialer beigewohnt hat, bei der scharfe Angriffe gegen die monarchistische Regierungsform Spaniens gerichtet worden seien, hat in Madrid große Verstimmung hervorgerufen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein deutscher Ballon in Frankreich.

wb. Paris, 18. Oktober. Gestern früh fuhr ein deutscher Ballon, der den Namen „Elmendorf“ trägt, über Belvalet-Sury, bei Charleville, hinweg. Weil er ziemlich nahe am Boden sich befand, lehnte er die Hilfe der Einwohner ab und setzte den Flug in der Richtung nach Hirson fort.

Eine zweite Brüsseler Fliegerwoche.

hd. Brüssel, 18. Oktober. Der belgische Aeroklub wird vom 18. bis 30. Oktober eine zweite Brüsseler Fliegerwoche, diesmal auf dem Exerzierplatz Etterbeek, veranstalten. Für die Flugvorführungen wurden als belgische Flieger bis jetzt Christiaens, Tyd, de Ridder und de Lafont sowie Frau Riels gewonnen. Mit mehreren französischen Offizieren reist man wegen der Teilnahme an der Fliegerwoche nach in Unterhandlungen.

Überlieferung für den heiligen Ludwig von Frankreich hergestellt worden, um die Reliquien aufzunehmen, die Ludwig aus dem heiligen Lande mitgebracht hatte. Bis zur Zeit der französischen Revolution blieb das Kunstwerk in Sanct Denis; dann, als die königlichen Schätze zerstreut wurden, kam es in den Besitz des englischen Sammlers William Woodford. Als dessen Kollektion im Jahre 1823 versteigert wurde, kaufte es die Gräfin Anna von Newburgh für den Spottpreis von 26 Guineen. 1852 schenkte die Gräfin den Schrein dem Hon. Robert Curzon. Das Kunstwerk war seit 37 Jahren dem Museum teilweise überlassen. Als vor kurzem der Besitzer starb, veranlaßte das Erbschaftsgericht an alle großen Kunsthändler und -sammler ein Rundschreiben und bat um Angebote für den Kauf des Schreins. Die Museumsbehörde erfuhr davon nichts, sie erhielt auch keine Aufforderung, und man war daher auch nicht wenig erstaunt, als in diesen Tagen die Mitteilung eintraf, daß Charles Wertheimer die eifersüchtig behütete Zierde des Museums gekauft habe. Der genaue Preis, der gezahlt worden ist, wird nicht bekannt gegeben, aber nach den hohen Summen, die in den letzten Jahren Smalarbeiten aus dem 12. und 13. Jahrhundert erzielt haben, muß angenommen werden, daß für den Reliquienschrein des heiligen Ludwig ein Vermögen bezahlt worden ist.

Der letzte Zigeunerfürst. Im Alter von 100 Jahren ist zu Cleveland in Ohio Nikolaus Wihajio, der „Kleine“ Zigeunerfürst, gestorben, der der letzte von einer Regierung anerkannte Zigeunerfürst war. Allerdings war es nur die ungarische provisorische Regierung des Jahres 1848, die ihn, den Anführer der Zigeuner im Banat, zum Zigeunerwojwoden ernannte, weil er ihr vorzügliche Spionendienste gegen die Serben geleistet hatte. Von da ab hieß er nur der Zigeunerkönig, nach dessen Befehl nicht nur die ungarischen und serbischen, sondern zum Teil auch die rumänischen Zigeuner sich richteten, und der ihnen, nach Zigeunerart wandernd, bald hier, bald da Recht sprach. Wihajio war, wie der „Globus“ mitteilt, als Sohn eines wandernden Zigeuners 1810 im Banat geboren. Als geordnete

Verhältnisse eintrat, litt es ihn nicht mehr in Europa; 1880 wanderte er nach Amerika aus, wo die dortigen Zigeuner sein Königtum anerkannten. „Mit ihm“, sagt sein Biograph F. W. Vreppel-Wiesbaden, „sank der letzte Zigeunerfürst ins Grab, dessen Würde jemals von der Regierung eines Kulturstaats bestätigt wurde. Mit ihm sinkt auch ein letztes Stück alter Zigeunerherrlichkeit und -privilegien dahin. Seine Getreuen beweinen in ihm nicht nur den großen Toten, sondern auch den letzten Zeugen einstiger Zigeunerfreiheit und Zigeunerrechte.“ Vreppel, zwei Beiträge zur Zigeunerkunde 1910.)

C. K. Die „Himmliche und irdische Liebe“ — eine Epizode aus Tizians Leben. Tizians berühmtes Meisterwerk aus der Villa Borghese in Rom, das man die „Himmliche und irdische Liebe“ genannt hat, ist sicherlich eins der vielumstrittensten Gemälde der ganzen Kunstgeschichte. Während die malerische Herrlichkeit dieses reifen Wunders seiner Jugend jedem ins Auge leuchtet, haben sich über seine inhaltliche Deutung die Gelehrten durch die Jahrhunderte hin ihre Köpfe zerbrochen. Man hat die nackte Gestalt als holde Venus und dämonische Circe bezeichnet, in ihr eine jugendliche Unschuld und eine verführerische Teufelin gesehen. Die besselbeite schöne Venezianerin zur Linken soll bald gleichgültig erscheinen, bald gespannt lauschend, bald traumverloren, bald stolz, bald verweifelnd. Nach der einen vielgepriesenen Deutung stellt sie Helena dar, die Venus verführt, dem Paris zu folgen; nach der anderen, nicht minder berühmten, ist sie Medea, der Circe naht, um sie zum Betrat an den Thron durch die Flucht mit Jason zu bereuen. Ja sogar eine Schilderung aus den Epen Ariosts und Bojardos hat man in dem Bilde finden wollen. Solch gesuchten Deutungen gegenüber wird eine neue, durch ihre Schlichtheit und rein menschliche Glaubhaftigkeit bestehende Erklärung in einer Arbeit der unlängst verstorbenen Kunsthistorikerin Olga von Gersfeld versucht, die die von Dr. Biermann herausgegebenen Monographien für Kunstwissenschaft bringen. Die Verfasserin geht von dem Gedanken aus, daß Tizian in seinen Motiven allen gelehrten Stoffen abhob und fast immer aus der reichen Fülle seines eigenen Erlebens

Die Bedürfnisfrage sei daher zu bejahen. Der Stadtausschuß aber verneinte diese. Seiner Meinung nach befinden sich in Clarenthal und nächster Umgebung vollständig genügend diese Wirtschaftsbetriebe. — Eine dritte Sache wurde verlag, worauf eine geheime Sitzung folgte.

Studentische Volksumrichterkurse. Als letzte Veranstaltung des zweiten Lehrgangs der „Volksumrichterkurse“ fand am Montagabend die zweite Besichtigung des „Tagblatt-Hauses“ (L. Schellenbergische Hofbuchdruckerei) statt. Auch diesmal gewannen die 32 Besucher, die den verschiedensten Berufen angehörten, einen genauen und instruktiven Einblick in das Getriebe einer modernen Buchdruckerei. Die Werke moderner Mechanik, wie Schnellpressen, Rotationsmaschinen und Schmalmaschinen, verfehlten auch diesmal nicht, ihre eindringliche Wirkung auf die Besucher auszuüben.

Die Festwoche des „Vorschussvereins zu Wiesbaden, G. G. m. b. H.“ aus Anlaß der Feier seines 50jährigen Bestehens hat mit einer sinnigen früheren Aufschwüfung seines Geschäftsgebäudes, Friedrichstraße 20 begonnen. In einfachen Bogen hängen Lannengirlanden von Fenster zu Fenster, die Balkone, welche durch etwas kleinere Bogen und herunterhängende kurze Girlanden hervorgehoben sind, zeigen hübschen Pflanzenschmuck. Das Portal ist reich mit Lannenzweigen geziert, in der Mitte desselben hängt ein Kranz mit der Zahl „50“, hergestellt aus braungefärbten Crozanthemen. Der Eingang zu den Geschäftsräumen und das Innere derselben ist mit blühenden Blatt- und Blumentopfpflanzen versehen. Das Relief des Altmeisters Schuppe-Deitrich, des Schöpfers der Vorschussvereins, im Portal umgeben ein Lorbeerzweig und lebende Lannengirlanden mit Blumen. Zur weiteren Ausschmückung sind an geeigneten Stellen noch passende Kübelpflanzen innerhalb der Geschäftsräume aufgestellt. Das ganze Arrangement zeugt von gutem Geschmack und gericht der ausführenden Firma, Landschaftsgärtner Friedrich Hirsch, zur Ehre.

Links- und Rechts-Handigkeit. Ein Mitarbeiter schreibt uns: „Zu der im Vortrag von Leo Erichsen (siehe „Geisteskultur“ in Nr. 480 des „Wiesbadener Tagblattes“) behandelten Theorie von der günstigen Beeinflussung, die der Gebrauch der linken Hand auf die rechte Gehirnhälfte ausübt, möchte ich mir einige zweifelnde Randbemerkungen erlauben. Sollte die ausgesprochene Annahme begründet sein, so müßten folgerichtig diejenigen, deren linke Hand die annähernd oder gleich große Arbeitsleistung vollbringt wie die rechte, eine höhere, bezw. doppelte so starke geistige Elastizität besitzen als andere, die vorzugsweise oder ganz rechtshändig zu arbeiten gewohnt sind, also die überwältigende Mehrzahl unserer Gelehrten und Geistesheroen. Nun gibt es aber eine Menge Berufe, deren Ausübung eine fast gleichgroße Inanspruchnahme beider Hände fordert, wie — um nur aus der Masse einige herauszugreifen — das Handwerk der Wäber und Leineweber. Somit müßten diese Leute, von der jeweiligen subjektiven Beanlagung selbstverständlich abgesehen, in ihrer geistigen Leistungsfähigkeit hoch über der Masse unserer Geistesarbeiter stehen, die doch ihre körperliche Arbeit mit verschwindenden Ausnahmen nur rechtshändig verrichten. Oder nicht? — Doch! Auch wir glauben nicht, daß die Geschicklichkeit der linken Hand einen so großen Einfluß auf die Geistesfähigkeit ausübt, daß eine starke Hebung der Intelligenz die Folge ist. Der Redner stellte den Wert der Linkshändigkeit übrigens noch an einem anderen Fall dar, auf den wir in dem kurzen Referat nicht eingehen konnten. Bei rechtsseitigen Schlaganfällen, die das Sprechvermögen vollständig oder doch zum größten Teil aufheben und — je nach der Stelle, an welcher das Gehirn getroffen hat — auch bestimmte geistige Defekte hervorrufen, würde das Uebel lange nicht so groß sein, wenn durch die Linkshändigkeit die rechte Hälfte des Hirns zur starken Arbeit erzogen wäre und nun ihrerseits die „Betriebsleitung“ übernehmen könnte. Es ist natürlich Sache der Ärzte, diese Behauptung auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen, wie auch die, daß Personen, die durch einen rechtsseitigen Schlaganfall die Sprache verloren, in demselben Maße das Sprechvermögen wieder gewonnen haben sollen, in dem sie im Gebrauch ihrer linken Hand Fortschritte machten. Erichsen erblickt gerade

heraus geschaffen hat. Die Züge der belleideten Gestalt auf dem Bilde kehren nun in mehreren Frauendarstellungen Tizians aus derselben Zeit wieder. Dieses hinreißend schöne Wesen erscheint auch als Salome in der Galleria Doria zu Rom, als ein blondes Mädchen auf dem Bacchanal im Prado, als Flora in den Uffizien von Florenz, als die berühmte „Maitresse de Titien“ im Louvre und schließlich als Bantias in der Münchener Pinakothek. Wir wissen nun, daß Tizian eine Geliebte besaß, die Violante hieß und deren Namen er auf den Bildern von ihr durch ein Weibchen andeutete. Solch ein Weibchen findet sich aber auf dreien der hier in Betracht kommenden Gemälde. Diese Violante muß ihm also auch als Modell für die „Himmliche und irdische Liebe“ gedient haben. Suchen wir nun aus diesen verschiedenen Darstellungen der Schönen Tizians inneres Erlebnis zu ergreifen, so steht das berühmte Bild der Villa Borghese am Anfang dieses Liebesromans. Tizian will die Günst seiner Schönen erringen und macht Venus zu seiner Fürsprecherin. „Venus und Violante“ aber müssen wir das Bild nennen. Und den Überredungen der nackten Frau kann die Geliebte nicht widerstehen. Sie gibt sich ihm zu eigen, und ihre Portraits der nächsten Jahre zeigen die ganze Gut und Leidenschaft, die Tizian für sie empfindet. Doch der schöne Rausch verfliehet, und die Geschichte, die so wundervoll idyllisch begann, klagt wehmütig in dem Bantiasbilde aus, dem Symbol aller menschlichen Eitelkeit. Tizian hat ein anderes Verhältnis angeknüpft, wahrscheinlich mit jener Barbierstochter aus Cadore, Cecilia, die er dann 1525 heiratete.

Bildende Kunst und Musik.

Der Tiermaler Heinrich Jügel in München vollendet am 22. Oktober sein 50. Lebensjahr.

Wissenschaft und Technik.

Der Bergbauunternehmer Albrecht Hoffmann aus Charlottenburg entdeckte nach langen Untersuchungen in Bayern starke radioaktive Quellen, die einen außerordentlich hohen Emanationsreichtum besitzen.

hierin den stärksten Beweis dafür, daß durch die bewußte Erziehung der linken Körperhälfte zur Kraft und Geschicklichkeit die rechte Hälfte des Hirns sich zur geistigen Mitarbeit heranziehen läßt. Die Übung der linken Hand würde, die Nichtigkeit seiner Annahme vorausgesetzt, natürlich praktisch außerordentlich wichtig sein.

Fachschulkurse. Die hiesige Damen-Frisierkunst eröffnet ihre Fachschule am Donnerstag, den 20. d. M., in ihrem Unterrichtsstufe „Hotel Union“, Reugasse 7, abends 9 Uhr. Der Kursus umfaßt 25 Abende und wird wöchentlich zweimal, Montags und Donnerstags, abgehalten. Die Leitung der Fachschule haben diesmal die Herren Obermeister Hänsler, W. Blochhaus und W. Hartmanns übernommen. Anmeldungen und Auskunft im Unterrichtsstufe oder bei Herrn Hänsler, Moritzstraße 2.

Krankenkassenpflicht bei Verwandten. Die vielfach herrschende Ansicht, daß ein Prinzipal einen Angestellten, der mit ihm in einem verwandtschaftlichen Verhältnis steht, nicht zur Krankenkasse anzumelden brauche, wurde gestern abermals vom Kaufmannsgericht als unrichtig bezeichnet. Die 16jährige E. W. war von ihrer Tante, der Geschäftsinhaberin Sch., dahier, in deren Haushalt aufgenommen worden und betätigte sich auch in dem Geschäft. Als Entschädigung für ihre Mithaltung erhielt sie kleinere Beträge als Lohn, auch war ihr für die ersten drei Monate ein Gehalt von 20 M., für später ein solcher von 25 M. für den Monat in Aussicht gestellt worden. Plötzliche Krankheit veranlaßte das Mädchen, zu ihrer Mutter zu gehen. Als Kosten der Verpflegung während der Krankheit verlangte sie von ihrer früheren Dienstherrin 149 M. Diese zu zahlen, verweigerte letztere auf Grund des Umstandes, daß das Verhältnis zwischen ihr und dem Mädchen kein dienstliches, sondern ein verwandtschaftliches war, das sie, die Dienstherrin, nicht krankenkassenpflichtig machen könne. Das Kaufmannsgericht vertrat jedoch die Ansicht, daß das verwandtschaftliche Verhältnis im vorliegenden Fall auszuweichen habe, indem die Klägerin, das Mädchen, bei der Beflagten Verwandten Dienste geleistet habe, und diese der Verpflichtung, das in ihrem Geschäft Dienste verrichtende Mädchen bei der Krankenkasse anzumelden, habe nachkommen müssen. Die Beflagte, die Aufsichtspflicht ihres Verwandten sehend, erklärte sich auch mit dem von dem Vorstehenden gemachten Vergleichsvorschlag von 80 M. einverstanden.

Auf dem Mauritiusplatz gehen die Arbeiten ihrem Ende entgegen. Die bisherige Umzäunung ist zum größten Teil beseitigt und wird durch ein Drahtgitter ersetzt, das Unberufene vom Betreten des reservierten Platzes abhalten soll. Letzterer wird eben mit Gartenböden versehen, der für die Anlagen bestimmt ist. Schon jetzt ist zu bemerken, daß die Umänderung dem Mauritiusplatz sehr zu statten kommen und eine ganz wesentliche Verschönerung desselben bedeuten wird.

Wiesbadener Hausfrauenbund. Der im vorigen Jahr so gut besuchte Kursus für evangelische Mädchen soll wieder beginnen am Donnerstag, den 20. Oktober, abends von 8 bis 10 Uhr, in dem Saal des Pfarrhauses an der Ringstraße 3. Den Mädchen soll das Nähen und Stopfen gründlich gelehrt werden, ferner das Anfertigen einfacher Blusen und Hauskleider. Es wird so zeitig geschlossen, daß die Mädchen um 10 Uhr zu Hause sein können.

Zum Konkurs Marg. Nach einem Aushang am Gerichtsbrett hat die Firma L. Epstein in Mainz eine Klage angestrengt wider die Ehefrau des heute in Untersuchungshaft befindlichen Kaufmanns Ludwig Marg, Mine Siefert, wegen Wechselsforderung in Höhe von 3000 M. Die öffentliche Ladung ist der Firma bewilligt mit Rücksicht auf die vorliegende Gefahr, daß die Schuldnerin sich ihrer, ihr aus der Konkursmasse ihres Mannes zustehenden Ansprüche entäußern werde.

Kellerbrand. Ein größerer Kellerbrand war gestern mittag kurz nach 12 Uhr, wie schon kurz gemeldet, in dem Papierkeller des Hauses Rheinstraße 115 zum Ausbruch gekommen. Infolge großen Packmaterials, Papiers usw., fand das Feuer reiche Nahrung und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, so daß die Feuerwehr bei ihrem Eintreffen sofort mit zwei Schlauchleitungen angreifen mußte. Die Feuerwehreinheiten waren infolge der starken Rauchentwicklung gezwungen, mit Rauchapparaten vorzugehen. Durch die große Hitze schmolzen die Wasserleitungsrohre und das Wasser lief in den Keller, welcher von der Feuerwehr ausgepumpt werden mußte. Nach über einstündiger, angestrengter Tätigkeit gelang es der Feuerwehr, das Feuer Herr zu werden und jede weitere Gefahr zu beseitigen. Außer dem im Keller lagernden Materialien sind auch Türen und Fensterbelleidung usw. verbrannt. Der Schaden dürfte nicht unerheblich sein. Die Entstehungsurache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Ein Unfall hat sich gestern vormittag gegen 11½ Uhr in der Glaserwerkstatt von Losen, Lahnstraße 22, zugezogen. Bei Glaserarbeiten zog sich der Glasermeister Hermann Losen Schnittverletzungen an der rechten Hand und am linken Vorderarm zu. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte durch die Sanitätswache ins Krankenhaus gebracht, wo er aber kurz darauf bereits wieder entlassen wurde, da die Verletzungen nur leichter Natur sind.

Falsches Gerücht. Gestern nachmittag war in der Stadt das Gerücht von einem schweren Eisenbahnunglück bei Höchst verbreitet, und zwar sollte ein von Frankfurt kommender D-Zug verunglückt sein. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, war weiter nichts passiert, als daß ein leerstehender Wagen von einem Zug leicht angefahren worden ist.

Abolitionistische Föderation. Es wird uns geschrieben: Mittwoch, den 19. Oktober, Dranienstraße 15, 1, nachmittags 5 Uhr, begannen wieder die geselligen Vereinigungen der Internationales Föderation Wiesbaden. Die rege Beteiligung von Mitgliedern und Nichtmitgliedern, jedermann hat freien Zutritt, in den Vorträgen hat das Interesse des großen Publikums für eine Ausdrucks über die brennend gewordenen Sittlichkeitsfragen gezeigt. Durch die Diskussion, zu der jeder Anwesende seine Ansichten auszusprechen das Wort erhält, wird manche Aufschauung geklärt und bei den darüber Nachdenkenden das Interesse geweckt, mitzuarbeiten, eine Besserung der herrschenden behauerlichen Zustände auf dem Gebiete der Sittlichkeit zu schaffen. Die Erziehungsfragen, die einen Hauptteil der Sittlichkeitsfragen bilden, werden Eltern Gelegenheit geben, sich mit dafür Berufenen zu beraten. Mittwoch wird die erste Vor-

sitzende des Vereins, Fräulein E. Hagmann, über die Sittlichkeitsfragen auf den Tagungen in Bern und Heidelberg berichten. Um den Zusammenkünften auch in der Tat den Anstrich der Geselligkeit zu geben, wird auf Verlangen Tee gereicht.

Kleine Notizen. Die Brennholzlieferung von Luchen und Kiefernholz für die Königl. Breuz- und Großh. Hess. Eisenbahndirektion Mainz ist der Brennholz-Handlung Ottomar Köhling hier, Kapellenstraße 5/7, übertragen worden.

Theater, Kunst, Vorträge.

Orgelkonzert in der Marktkirche. Das Mittwochs-Konzert in der letzten Woche wurde von Herrn Peterfen eingeleitet durch den wertvollen A-Moll-Choral von César Franck. Es handelt sich nicht etwa um einen Choral in unserem Sinne, sondern um eine weit ausgebaute Phantasie über ein großzügiges Thema. Auch der Gailmannsche Trauermarsch wurde nach langer Zeit gerne wieder einmal gehört. In Frau Hermine Gabler-Fris lernten wir eine Sopranistin kennen, die mit ihrem gesicherten Können und verständnisreichen Gesang einen sehr guten Eindruck hinterließ. Herr Schilbach, der Solocellist des Kurorchesters, erfreute die zahlreichen Hörer durch seine trefflichen Cellolosi. — Im heutigen Konzert, Mittwoch, den 19. Oktober, wird Fräulein Fannie Borntraeger (Sopran) und Herr Eberhard Bornbaum (Cello), sowie in Vertretung des Herrn Peterfen Herr Fris Jed (Orgel) mitwirken. Fräulein Borntraeger hat u. a. das schöne Benedictus aus dem Mozartschen Requiem zum Vortrag gewählt, welches zum erstenmal zur Aufführung an dieser Stelle gelangt. Herr Bornbaum wird Cellofoni von Bach und Schubert und Herr Jed Orgelkompositionen von Bach (Präludium und Fuge in D-Dur) und Mendelssohn spielen. Das Konzert findet, wie immer, um 6 Uhr, in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt. Programme sind für 10 Pf. an der Kirchentür erhältlich.

Pfaffen-Theater (Wilhelmstraße 8). Auch bei dem neuen Programm war die Direktion bestrebt, jedem, auch dem verwöhntesten Geschmack, Rechnung zu tragen. Eingeleitet wird dasselbe durch eine Vorführung unserer deutschen Hochseeflotte vor Sams, eine Brachtaufnahme der neuesten deutschen „Dreadnaughts“, Linienfahrts, Kreuzer usw. Auf besonderen Wunsch wurden drei hübsche Tonbilder aufgenommen, darunter Schuberts herrliches „Ständchen“, außerdem drei fesselnde Dramas, eine Hofe und eine Farbenphantasie. Ein Besuch des neu renovierten Theaters ist nur zu empfehlen.

Königliche Schauspiele. Im Hoftheater geht heute die Oper „Carmen“ in der bereits mitgeteilten Besetzung in Szene (Abonnement B); als „José“ gastiert Herr Kammerjäger Kurt Sommer von der königlichen Oper in Berlin. Morgen findet die 20. Aufführung der Operette „Der Graf von Luxemburg“ in der bekannten Besetzung statt (Abonnement D). — Wie bereits mitgeteilt, geben Ernst v. Wildenbruchs „Karolinger“ in einer Neuaufstellung am Freitag, den 21. d. M., zum erstenmal in Szene. Dieses Drama ist das populärste Werk des Dichters und half seiner Zeit den Ruhm Wildenbruchs gründen. Es ist ein historisches Drama aus der deutschen Geschichte und behandelt den Wüst Kaiser Ludwigs des Frommen mit seinen Söhnen aus erster Ehe, verursacht durch die erfolgreichen Vermählungen Judiths, seiner zweiten Gemahlin, ihrem Sohn Karl gleichen Erbrecht zu sichern. In vier knappen Akten steht eine Fülle von Handlung, nicht nur von äußerlichen Geschehnissen, sondern innerlich psychologisch verknüpfte Taten, die mitreißend unaufhaltsam vorwärtsdrängt. Die Hauptrollen werden gespielt von den Herren Andriano (Matthias), Herzog von Orleans), Herrmann (Lupo, Graf von Tours), Robor (Abdallah), Vessler (Bernhard, Graf von Barcelona), Robius (Judwig, der deutsche König), Schwab (Rudolf), Striebeck (Satilatas), Rauber (Ludwig, genannt der Fromme), Weinig (Votkar, König von Italien), Walberg (Ottgar, Jollin (Wala) und den Damen Eichelsheim (Judith, Tochter Welfs), Gauh (Somatellina), Schrötter (Karl, Ludwigs und Judiths Sohn). Das Drama wird in Szene gesetzt von Herrn Oberregisseur Köchy. Die Vorstellung findet im Abonnement A statt. — Am kommenden Sonntag, den 23. Oktober, gelangt im Hoftheater Gluck's große Oper „Armide“ zur Aufführung. Seit den Maifestspielen im Jahre 1902, in denen die Oper hier zum erstenmal in der Neueinrichtung von Georg v. Süssen und Joseph Schlar zur Aufführung gelangte, ist dieses gewaltige Tonwerk ständig auf dem Repertoire des Hoftheaters geblieben und wurde auch inzwischen wiederholt bei den Maifestspielen vor Seiner Majestät dem Kaiser und König zur Aufführung gebracht. In der heutzutage von den einzelnen Bühnen dürfte das Werk wohl nur noch von Webers „Oberon“ übertroufen werden. Über Zeit und Ort der Handlung sei hier erwähnt, daß der der Oper zugrunde liegende Vorgang um das Jahr 1098 unter der Seldschuken-Dynastie in Damaskus spielt. Die Oper besteht aus einem Vorspiel und 3 Akten, die sich wiederum aus 9 einzelnen Bildern zusammensetzen. Die Titelrolle (Armide, Nichte des Fürsten von Damaskus) singt Frau Kammerjägerin Vessler-Burdard, während Herr Kurt Sommer von der Berliner Hofoper in der Partie des Rinaldo (Unterfeldherr im Heere Gottfrieds von Bouillon) gastiert. In den weiteren Hauptpartien sind die Damen Enaell (Sibylle), Armer (Najade), Nöfeler (Phenice), Schröder-Raminisch (Jurie des Hauses) und die Herren Geisse-Winkel (Wald), Henle (Sueno, ein dänischer Ritter), Redlow (Kront), Schwesler (Sidroa, Fürst von Damaskus) beschäftigt. Die Vorstellung findet bei aufgehobenem Abonnement zu erhöhten Preisen statt. Vorbestellungen werden bereits jetzt von der Theaterkasse entgegengenommen.

Für die Freiheit der Schule. Auf Veranlassung des Prüfler Internationalen Freidenker-Kongresses finden im Laufe dieses Monats in allen größeren Städten Kundgebungen für die Freiheit der Schule statt. Zugleich soll des Nahfestes der Ermordung Ferrers gedacht werden. Das hiesige „Freiwillige Komitee“ hat diese Veranstaltung für morgen Donnerstagabend („Voge Wato“) vorgesehen. Herr Stadtrat Dr. Rud. Bengig-Charlottenburg, der eifrige Leiter des „Bundes für weltliche Schule und Moralunterricht“, wird über „Die weltliche Schule“ einen öffentlichen Vortrag halten, der das Interesse aller Bildungsfreunde, besonders aller Eltern, Lehrer und Lehrerinnen erregen dürfte.

Im Verein der städtischen Beamten hält Herr Magistrats-Assessor V o r g a n n am Mittwoch, den 19. d. M., abends 9 Uhr, im großen Saale der Wartburg einen Vortrag: „Das Gewerbe- und Kaufmannsgericht“.

Die wissenschaftlichen Abendunterhaltungen des Nassauischen Vereins für Naturkunde beginnen am Donnerstag, den 20. Oktober, abends 8¼ Uhr, im Kasino, Friedrichstraße 22. Herr Apotheker A. Eigener wird über die im vergangenen Sommer ausgeführten Exkursionen unter Vorlegung einer Anzahl Pflanzen aus seinem Herbarium berichten.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Frauenstein, 18. Oktober. Der Gerichtsmann Peter Schneider von hier ist zum Stellvertreter des Ortsgerichtsvorstehers von dem Herrn Landgerichtspräsidenten ernannt worden.

el. Hochheim, 18. Oktober. Die Erweiterungsbauten auf hiesiger Station sind ziemlich beendet. Das Rangiergleise ist um ein lüchtiges Stück verlängert worden, so daß jetzt die längsten Güterzüge rangieren können, ohne das Hauptgleise zu berühren. Die Verladerrampe ist bedeutend vergrößert und zeitgemäß eingerichtet worden. Die neuen Anlagen, die einen Kostenanwand von etwa 100 000 M. verursachten, werden der glatten Abwicklung des gewaltigen und mit jedem Tag zunehmenden Verkehrs auf hiesiger Station sicherlich förderlich sein und sind freudig zu begrüßen.

Nassauische Nachrichten.

Das Automobilunglück bei Sachenburg. S. Sachenburg, 17. Oktober. In unserem Artikel über das Sachenburg Automobilunglück (Abend-Ausgabe vom Samstag) sei berichtend mitgeteilt, daß die am Leben gebliebenen Teilnehmer an der Fahrt so ziemlich wieder hergestellt sind,

auch S e n n e b., dessen Verletzungen noch am Freitagmorgen als sehr schwer hingestellt wurden. Leider, ich sage absichtlich leider und mit mir der größte Teil der Wetterwälder, hat sich unier Meldung von einem Datschesehl gegen Sennemann nicht bewahrheitet. In der Sachenburg Lokalpresse (Exzeller vom Wetterwald) wird, offenbar von Sennemann nachstehender Seite, die Weltgedichte zurückgewiesen, abgleich sie als richtig am Donnerstagmorgen allgemein erzählt wurde. Der Berichterstatter glaubt auch heute noch daran. Wie es scheint, sucht man die Schuld an dem ganzen Vorfalle auf die Toten abzuwälzen, da diese weder aussagen noch zur Rechenschaft gezogen werden können. Jedenfalls war Sennemann Sachmann, Fahrer und Führer des Autos. Ihn trifft daher die größte Verantwortung für diese schreckliche Fahrt, und die Bevölkerung der ganzen Gegend verlangt im Interesse der öffentlichen Sicherheit, daß Sennemann die Verächtigung zum Nachen entzogen werde. Die Feuerwehleinheiten an die Unglücksstelle kamen, das wurde von anderer Seite im „Tagblatt“ bereits aufgeklärt. — Gestern wurden unter Beteiligung der ganzen Gegend die Toten beerdigt, zuerst der katholische Demold, eine Stunde später der evangelische Georg. Beide Geisliche bekräftigten in ihren Grabreden das schreckliche Ende der Verstorbenen.

i. Limburg, 16. Oktober. Am 8. d. M., nachts 10 Uhr, fand dem Ofenberger Straße aus Schupbach zwischen Aunel und Schupbach ein Portemonnaie mit 5 Pfandzettelmarken und 8 M. Silber sowie eine goldene Damenuhr mit 12 Zentimeter langer Haarfette geraubt worden. Der hiesige Erste Staatsanwalt erbittet nun nähere Mitteilung über den Fall. Anhaltspunkte, die auf die Spur der Täter führen könnten, sind allerdings fast gar keine vorhanden; daß der eine der Täter eine helle Hofe trug, ist alles.

w. Montabaur, 16. Oktober. Wie das „Kreisbl. f. d. Unterwiesenthaler Kreis“ berichtet, sind in den letzten 14 Tagen dahier mehrere wertvolle Hunde anscheinend durch Gift eingegangen. Die Besitzer derselben wohnen fast sämtlich in der Bahnhofsstraße.

o. Niederlahnstein, 16. Oktober. Im Getreide-Reinigungsraum der Löbnerger Mühle hier brach gestern morgen gegen 10 Uhr auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus. Von dem großen Bau aus Steinen und Eisen ist nur ein geringer Teil, freilich der wichtigste, für die Mehlgewinnung außer Betrieb gesetzt.

Aus der Umgehung.

Rauheim, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag fand aus Anlaß des Namensstags des Zarewitsch ein feierlicher Gottesdienst in der russischen Kirche statt, an welchem die gesamte kaiserliche Familie teilnahm.

*** Mainz, 18. Oktober.** Rheinpegel: 81 cm gegen 85 cm am gestrigen Vormittag.

Letzte Nachrichten.

Zur Privatbeamten-Versicherung.

Hamburg, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Unter Führung von 10 großen Handels-Zentralverbänden des Reiches wurde hier ein Zentralausschuß der Prinzipalverbände in Sachen der Pensionsversicherung der Privatangestellten gegründet, welcher die Wahrung der Interessen der Prinzipalität bei den Vorarbeiten für die Pensionsversicherung der Privatangestellten bezweckt.

Zur innerpolitischen Krise in der Türkei.

**** Konstantinopel, 18. Oktober.** (Eigener Drahtbericht.) Die Lage wird äußerst ernst beurteilt. Eine unmittelbare der Verhältnisse lebende Persönlichkeit meinte, die Türkei ließe vor einer neuen wichtigen innerpolitischen Phase.

Konstantinopel, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In der gestrigen Beratung der Minister, in der bereits der Versuch unternommen wurde, eine Verständigung zwischen dem Kriegsminister und dem Finanzminister anzubahnen, erstattete der Kriegsminister Bericht über seine 16 Punkte umfassenden Vorschläge, die der Finanzminister bis heute studieren sollte. In der Umgehung des Finanzministers verlaute, die Vorschläge seien mit der Verfassung unvereinbar, weshalb der Finanzminister seit entschlossen sei, nach Beendigung der Manöver zu demissionieren. Es verlautet, die Haltung des Finanzministers habe bereits im Finanzdienste der Armeeverwaltung die Zahlungen der Armeelieferungen erschwert. — Wie verlautet, beschloß die Regierung, einige strategische Punkte am Schwarzen Meer und am Archipel zu befestigen.

Das englische Ultimatum an Persien.

w. London, 18. Oktober. Während konservative Blätter in der englischen Note an Persien die notwendige Änderung in der englischen Politik erblicken, erklärt die „Daily News“, daß die Note die schwerste Besorgnis erwecke, da solche zu einer Politik zur Teilung Persiens führen müsse. — „Daily Graphic“ schreibt: Wenn das Ultimatum ausgeführt wird, wird Persien aus der Reihe der selbstständigen Staaten gestrichen werden. Das Blatt beklagt das Vorgehen der Regierung, denn die Eroberung Südpersiens werde keine leichte Aufgabe sein und große und dauernde Verantwortung begründen. Er äußert die Besorgnis, daß die anderen Mächte Kompensationen fordern werden, wodurch neue internationale Reibungen entstehen können.

hd. London, 18. Oktober. Die „Times“ schreibt zu der gestrigen der persischen Regierung überreichten Note der britischen Regierung: Wir hoffen immer noch, daß die projektierten Maßnahmen nicht zur Durchführung gelangen. Wir haben die Überzeugung, daß ein solcher Schritt auf jeden Fall gegen die Absicht der englischen Regierung gehen würde. Großbritannien hat im Orient schon so schwere Verantwortlichkeit auf sich geladen, daß wir nicht wünschen können, diese noch erhöht zu sehen. Die britische Politik geht dahin, Persien so viel als möglich Spielraum zu lassen, um für seine eigenen Interessen zu arbeiten.

Das Ende des französischen Eisenbahnausschusses.

Paris, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die unabhängigen Eisenbahnangestellten nahmen bei der Nordbahn und der staatlichen Westbahn die Arbeit wieder auf. Alle Personenzüge ohne Ausnahme werden heute wieder verkehren. Bei den übrigen Bahnen ist der Betrieb normal.

Paris, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Im Ministerrat erklärte Briand, der Ausstand sei beendet. Mit der Überwachung der Eisenbahnen zur Unterbrückung der Sabotage werde fortgesetzt. Der Verkehrsminister

Müllerand teilte mit, die Direktoren der Eisenbahn-

Wellmans Ballon-Dejean-Fahrt.

New York, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Ein Brandunglück.

Berlin, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Zu dem Grubenunglück in Sarstedt.

Hannover, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Ein Eisenbahnzusammenstoß.

München, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Eine Expresscrasse.

Leipzig, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Schiffsbruch.

Hamburg, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Unwetter-Nachrichten.

Havanna, 18. Oktober. Die Bananen- und die

Jacksonville, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Breslau, 18. Oktober. Der Kaiser wird auf

München, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Belgrad, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Athen, 18. Oktober. Der König ermächtigte

Berlin, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Potsdam, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Straubing, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Nächste Briefpost-Verbindungen

nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Table with columns: Der Dampfer fährt am, aus, Die letzte Anschlusspost verläßt Wiesbaden am, Zeit. Includes sub-sections a) Billigster Weg and b) Schnellster Weg.

Familien-Nachrichten.

Stadtesamt Wiesbaden.

Katholik, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1 1/2 Uhr; für

Aufgebote:

Wäckergebilfe Karl Peter mit Katharine Hofmann hier.

Eheschließungen:

Wäcker Franz Sammel mit Maria Hof hier.

Polomotivbeizer Eduard Kögner hier mit Magdalena Cedes in

- 14. Okt. Maria, geb. Holl, Ehefrau des Zimmermeisters Rath.

Geschäftliches.

Kufeke logo and text: Tausendfach bewährte Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Fällt das Laub und steigt der Saft, dann müssen, wie der Volksmund behauptet, empfindliche Leute sich ganz besonders vor Erkältungen

Kasseler Hafer-Kakao

kräftigt, wirkt nachhaltig sättigend und lässt während des Unterrichts kein nervöses Hungergefühl aufkommen.

Kinderfrühstück

tausendfach ärztlich empfohlen. — Nur echt in blauen Kartons für 1 Mk., niemals lose.

Wissen Sie eine feine Cigarette zu schätzen? Dann verlangen Sie die Marke „Salem Aleikum“.

Munyadi János (Saxlehner's Bitterquelle.) Lassen Sie sich nichts MINDERWERTIGES aufdrängen, und verlangen Sie das ECHTE.

Nehmen Sie täglich ein Likörgläschen Dr. Hommels Haemato-gen unmitelbar vor der Hauptmahlzeit!

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Kursbericht vom 18. Okt. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	2.00
1 Strac. fl. l. G.	2.00
1 fl. v. Warg.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	1.85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Warg.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.30
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.30
7 fl. süddeutsche Warg.	12.00
1 Mk. Bico.	1.50

Staats-Papiere.

Zl.	a) Deutsche.	In %
4.	D.-R.-Anl. unk. 1918	101.95
4.	D.-R.-Schatz-Anw.	100.
3 1/2	D. Reichs-Anleihe	92.50
3.	» v. 1890	83.80
4.	Pr. Cons. unk. 18	102.10
4.	Pr. Schatz-Anw.	100.
3 1/2	Preuss. Consols	92.55
3.	» v. 1890	83.85
4.	Bad. Anleihe 08	101.10
4.	Bad. A. v. 1901 uk. 09	100.60
3 1/2	» Anl. (abg.) s. fl.	93.55
3 1/2	» Anl. v. 1880 abg.	92.
3 1/2	» v. 1892 u. 94	92.
3 1/2	» v. 1900 kb. 05	91.30
3 1/2	» A. 1902 uk. b. 1910	91.25
3 1/2	» v. 1904	83.80
4.	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100.
4.	» E.-B.-A. uk. b. 06	100.80
3 1/2	» v. 1890	101.30
3 1/2	» E.-B.-u. A. A.	91.50
3 1/2	» E.-B.-Anleihe	82.
4.	Pfälz. E. B. Prioritäten	100.70
3.	Elsass-Lothr. Rente	82.25
4.	Hamb.-St.-A. 1900 uk. 09	100.70
3 1/2	» St.-Rente	100.
3 1/2	» St.-A. am 31.12.1887	100.
3 1/2	» v. 1901, 99, 04	91.80
3.	» v. 1890	82.
3.	» v. 1897, 92	82.
4.	Gr. Hess. 1899	101.
4.	» v. 1900	100.
3 1/2	» v. 1908, 1909	101.30
3 1/2	» v. (abg.)	91.
3 1/2	» v. 1890	81.25
3.	Sächsische Rente	83.10
3 1/2	Waldeck-Pyrn. abg.	102.10
3 1/2	Württemberg. unk. 1915	92.60
3 1/2	» v. 1875-80 abg.	91.30
3 1/2	» v. 1881-83	92.50
3 1/2	» v. 1885 u. 87	92.50
3 1/2	» v. 1888 u. 1889	92.50
3 1/2	» v. 1893	92.50
3 1/2	» v. 1894	92.50
3 1/2	» v. 1895	92.50
3 1/2	» v. 1900	91.30
3 1/2	» v. 1903	91.25
3.	» v. 1890	83.50

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Zl.	In %	
4.	Rheinpr. 20, 21, 31-34	101.
3 1/2	» do. 22 u. 23	91.30
3 1/2	» do. 30	95.75
3 1/2	» do. 10, 12, 16, 19, 24, 27, 29	91.10
3 1/2	» do. 25 uk. b. 1910	91.10
3 1/2	» do. 18	88.25
3.	» do. 9, 11 u. 14	96.
4.	Frkf. a. M. v. 06 u. 14	101.
4.	» do. 1907 uk. b. 18	101.
4.	» do. 1908 uk. b. 18	101.
3 1/2	» do. L. N. u. Q. (abg.)	93.
3 1/2	» do. L. R. (abg.)	93.20
3 1/2	» do. v. 1886	93.
3 1/2	» do. v. 1891	93.
3 1/2	» do. v. 1893	93.
3 1/2	» do. v. 1896	93.
3 1/2	» do. v. 1898 u. 08	95.
3 1/2	» do. v. 1899	94.
3 1/2	» do. v. 1901 Abt. I	94.
3 1/2	» do. v. 1901 Abt. II	93.
3 1/2	» do. v. 1906 A. I, II	92.80
3 1/2	» do. v. 1903	92.80
3 1/2	» do. v. Bockenheim	92.80
3 1/2	» do. v. 1886/92	92.80
4.	» Bingen v. 01 uk. b. 06	92.80
4.	» do. v. 07 u. 12	92.80
4.	» do. v. 1898	92.80
4.	» do. v. 05 uk. b. 10	92.80
4.	» do. v. 1895	92.80
4.	Darmstadt v. 07 u. 14	92.80
4.	» do. v. 09 u. 16	92.80
3 1/2	» do. abg. v. 79	92.80
3 1/2	» do. v. 1888 u. 1894	92.80
3 1/2	» do. conv. v. 91 L. H.	92.80
3 1/2	» do. v. 1897	91.80
3 1/2	» do. v. 02 uk. b. 07	91.80
3 1/2	» do. v. 05 u. 1910	91.80
4.	Gießen v. 1907 u. 1917	91.80
3 1/2	» do. v. 1910	91.80
3 1/2	» do. v. 1893	91.80
3 1/2	» do. v. 1895 kb. ab 01	97.
3 1/2	» do. v. 1897 u. 02	97.
3 1/2	» do. v. 02 uk. b. 08	91.
3 1/2	» do. v. 05 uk. b. 10	91.
4.	Hannu von 1909 u. 20	101.
4.	Heidelberg von 1901	101.
4.	» do. v. 1907 u. 1913	101.
3 1/2	» do. v. 1894	101.
3 1/2	» do. v. 1903	101.
3 1/2	» do. v. 05 uk. b. 1911	101.
3 1/2	Cassel (abg.)	100.50
4.	Cöln von 1900	100.50
4.	» do. v. 1906	100.50
3 1/2	» do. v. 1908 uk. 09	93.
3 1/2	Limburg (abg.)	93.
4.	Mainz v. 99 kb. ab 1904	93.
4.	» do. v. 1900 uk. b. 1910	93.
4.	» do. R. 1907 uk. 1916	93.
4.	» do. (abg.) 1878 u. 83	93.
4.	» do. v. L. J. v. 1884	93.
4.	» do. von 1886 u. 88	93.
4.	» do. (abg.) L. M. v. 91	93.
4.	Mannh. v. 1901 uk. 06	93.
4.	» do. v. 1906 uk. 11	100.
4.	» do. v. 1907 uk. 12	100.
4.	» do. v. 1908 u. 1913	100.
3 1/2	» do. v. 1888	93.
3 1/2	» do. v. 1895	93.
3 1/2	» do. v. 1898 l. 03	93.
3 1/2	» do. v. 1904/05	90.70
4.	Offenbach von 1877	100.80
4.	» do. v. 1890	100.80
3 1/2	» do. v. 1891/92 abg.	91.10
3 1/2	» do. von 1898	91.10
3 1/2	» do. v. 1902 u. 1908	91.10
3 1/2	» do. v. 1905 u. 1915	91.10
4.	Stuttgart v. 1895 k. a. 05	90.80
4.	» do. v. 1900 u. 13	90.80
4.	» do. v. 1902 u. 08	90.80
4.	» do. v. 1904 u. 12	90.80
4.	Trier v. 1901 uk. b. 00	100.
3 1/2	» do. v. 1899	100.
4.	Wiesbaden v. 1900/01	100.
4.	» do. v. 1903 uk. 1916	100.
4.	» do. v. 1903 S. IV u. 12	101.40
4.	» do. 1908 S. I, r. 1937	101.40
4.	» do. 1908 S. II u. 1910	100.50
3 1/2	» do. (abg.)	94.85
3 1/2	» do. v. 1887, 95, 98, 02	94.85
3 1/2	» do. v. 1903 S. I, II	94.85
4.	» Worms v. 1901 u. 07	94.85
4.	» do. 1908 u. 1913	94.85
4.	» do. 1909 uk. 1914	94.85
3 1/2	» do. v. 1887/89	94.85
3 1/2	» do. v. 1896 k. 1001	94.85
3 1/2	» do. v. 1903 k. 1914	94.85
3 1/2	» do. v. 1905 u. 1910	94.85

Vorl. Ltz. In %

7.	Deutsch-Hyp.-B. Thl.	146.50
9.	» Ueberseebank	172.
6.	» Ver.-Bank	126.75
9.	Diskontog.-Ges.	160.50
7 1/2	Dresdener Bank	161.50
8.	Eisenbahn-R.-Bk.	160.80
9.	Frankfurter Bank	202.
9.	» do. H.-Bk.	210.
8.	» do. Hyp.-C.-V.	168.70
8.	» do. Hyp.-C.-B. Thl.	162.
5 1/2	Mittelb. Bdkr. Gr.	103.40
6 1/2	» do. C.-Bk.	127.50
6 1/2	Natbk. f. Dtschl.	237.50
11.	Nürnb. Vereinsbk.	133.80
6.	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	134.30
9 1/2	» do. Cred.-A. 5 fl.	105.
5.	» do. Hyp.-Bk.	196.30
9.	» do. Hyp.-Bk. Thl.	104.
5 1/2	Reichsbank	132.
7 1/2	Rhein. Credit-B.	143.80
9.	» do. Hypot.-Bk.	198.80
7.	Rh.-Westf. Disc.-G.	127.80
7 1/2	Schaffh. Bankver.	142.50
6.	Südd. Bk. Mannh.	117.80
8.	» do. Bodendr.-B.	178.90
5 1/2	Schwabz. Hyp.-B.	115.80
7 1/2	Wiener Bank	140.10
7.	Würthb. Bankanst.	148.25
5.	» do. Landbank	115.10
6.	» do. Notenb. s. A.	115.10
7.	» do. Vereinsbk. fl.	148.75

Kuxe.

10.	11.	Deutsch-Luxemb.	201.
5.	8.	Eschweiler Bergw.	201.50
3.	3.	Friedrichsh. Brgb.	130.
9.	9.	Gelsenkirchen	222.10
11.	8.	Harpener Bergb.	189.50
10.	8.	Hibernia Bergw.	193.
10.	9.	Kaliw. Westereg.	272.
4 1/2	10.	» do. Westereg.	238.50
6.	5 1/2	Massener Bergbau	104.
1 1/2	0.	Obersch. Eis.-Jn.	281.40
9.	15.	Phönix Bergbau	104.
12.	12.	Riebeck. Montan	171.
10.	4.	V. Kön.-u. L.-H. Thlr.	382.
28.	18.	Oest. Alp. M. 5 fl.	382.

(ohne Zinsber.) per St. in %

123.00	Gew. Rosslehen
--------	----------------

Aktien v. Transport-Anst.

Zl.	In %	
8.	Lübeck-Büchen	185.
5 1/2	» do. Kleinb.	117.
8.	» do. Lok.-u. Str.-B.	167.50
8 1/2	Berliner gr. Str.-B.	185.
4 1/2	Cass. gr. Str.-B.	188.80
6 1/2	Danzig El. Str.-B.	131.
5.	D. Eis.-Betr.-Ges.	111.20
4 1/2	» do. Schant.-E.-Akt.	138.50
5 1/2	» do. Siedl. Eisenb.-Ges.	122.50
0.	Hamb.-Am. Pack.	143.80
0.	Nordd. Lloyd	108.75

Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken.

Zl.	In %	
3 1/2	Bay. Ver.-B. München	91.70
4.	» do. H.-B. 5.6.1912	92.80
3 1/2	» do. Ser. I u. 15	91.30
4.	» do. Hyp.-u. W.-Bk.	100.50
3 1/2	» do. (unverl.)	100.20
3 1/2	» do. (unverl.)	92.60
4.	» do. Id. C.-A. Wzbg.	95.80
4.	» do. S. 9 u. 12	96.
4.	» do. S. 11, 12, 14	96.
4.	» do. S. 22, 23	96.
4.	» do. S. 1, 3-6, 20, 21	87.80
3 1/2	» do. do. kbh. ab 07	87.80
4.	Nürnb. V.-B. S. 13, 20, 21	100.20
4.	» do. S. 22, unk. 1912	100.20
4.	» do. S. 29-32, unk. 18	101.
3 1/2	» do.	91.30
4.	Berl. Hyp. abg. 80%	99.80
3 1/2	» do. » 80%	99.80
4.	D. Or.-Cr. Gotha S. 0	99.70
4.	» do. Ser. 7	99.70
4.	» do. » 9 u. 9a	99.60
4.	» do. S. 10, 10a uk. 1913	99.60
4.	» do. S. 12, 12a u. 1914	99.60
4.	» do. S. 13 uk. 1915	99.70
4.	» do. S. 14 u. 1916	99.70
4.	» do. S. 16 u. 1917	100.40
3 1/2	» do. Ser. 3 u. 4	101.30
3 1/2	» do. » 5	90.30
3 1/2	» do. » 8, unk. 1905	90.30
3 1/2	» do. » 11, » 1913	90.30
4.	D. Hyp.-B. Berlin S. 10	99.60
4.	» do. S. 14, uk. b. 1914	99.60
4.	» do. S. 15, uk. b. 17	99.80
4.	» do. S. 18 u. 1913	100.30
4.	» do. S. 20 u. 21 uk. 19	101.
3 1/2	» do. S. 13 uk. 13	90.60
4.	» do. kündb. ab 1905	91.
4.	Frkf. Hyp.-B. Ser. 14	99.80
4.	» do. S. 29 uk. 1915	100.50
4.	» do. Ser. 21 uk. 20	101.
4.	» do. S. 16 u. 1913	99.60
3 1/2	» do. Ser. 12, 13	92.
3 1/2	» do. S. 15, kb. 1906	92.
3 1/2	» do. Ser. 19	92.
4.	K.-Ob. S. 1 k. 1910	92.60
4.	Hyp.-Kr.-V. S. 15-19	99.40
4.	» do. 21-31, 34-42 uk. 07	99.40
4.	» do. S. 43 uk. 1913	99.40
4.	» do. S. 46, kb. 08	99.40
4.	» do. S. 47 uk. 1917	100.40
4.	» do. S. 48 uk. 1917	100.40
4.	» do. S. 49 uk. 1919	100.70
4.	» do. S. 50 uk. 1920	100.50
3 1/2	» do. S. 44 uk. 1913	95.
3 1/2	» do. S. 28-30 u. 32	92.50
3 1/2	» do. S. 45, uk. 08	99.50
4.	Hamburg. H. B. S. 141-400	99.
4.	» do. S. 401-470 u. 1913	99.50
4.	» do. 471-540 u. 1915	100.
3 1/2	» do. S. 1-100, 301-10	90.50
3 1/2	» do. 311-350 uk. 1913	90.50
3 1/2	» do. S. 1-190, 301-10	90.50
3 1/2	» do. S. 2, 6 u. 7	94.40
4.	» do. S. 8 uk. 1911	99.50
4.	» do. S. 9 u. 1914	99.70
4.	» do. S. 11 u. 1917	99.70
4.	» do. S. 13 u. 1918	99.90
3 1/2	» do. S. 14 u. 1919	100.20
3 1/2	» do. kb. ab 05 u. 07	91.
3 1/2	» do. Ser. 10	92.
4.	M. B.-C. Hyp. (Gr.) 2-4	99.95
4.	» do. Ser. 6 uk. 15	100.50
3 1/2	» do. unk. b. 1906	92.
4.	Pfälz. Hyp.-B. uk. 1917	100.10
4.	» do.	91.40
4.	Pr.-Cr.-Act.-B. Ser. 4	114.
4.	» do. S. 17 u. 18 ab 10	99.20
4.	» do. S. 21 uk. 1913	99.60
4.	» do. S. 22 uk. 1915	99.30
4.	» do. S. 24 uk. 1916	100.
4.	» do. S. 25 uk. 1918	100.
4.	» do. S. 26 u. 1919	100.75
4.	» do. S. 27 u. 1920	100.75
3 1/2	» do. S. 29 u. 1913	92.95
3 1/2	» do. S. 23	

Mermischtes.

* Über die Mönchsrepublik auf dem Athos veröffentlicht Prinz Max, Herzog zu Sachsen, in der neuesten Nummer von "Wesermanns Monatsheften" einen ausführlichen Aufsatz, in dem er von seinen Erlebnissen und Eindrücken auf jenem seltsamen Fleck Erde berichtet. Ist doch der Athos der einzige christliche Mönchsstaat der ganzen Welt, das einzige christliche Gebiet, wo noch heute eine theokratische Verfassung herrscht, und außerdem ist er wie eine große Kellarie aus grauer Zeit, denn das längst begrabene byzantinische Reich hat auf diesem Wunderberge durch die Jahrhunderte bis heute fortgelebt. Die Legende sagt die Entstehung des ältesten Mönchslosters auf dem Athos in die Zeiten Theodosius des Großen, doch läßt sich historisch kein vor dem 10. Jahrhundert nachweisen. Der heilige Athanasius hat das erste Kloster auf dem Athos gegründet. Die Mutter Gottes soll dem heiligen, der wegen seiner Schöpfung in großen materiellen Sorgen war, erschienen sein und ihm versprochen haben, die Ökonomie der frommen Siedlung zu sein. Seitdem gilt der Athos als der Thron der Himmelskönigin auf Erden, als der Schemel ihrer Füße, und den Boden, den ihr jungfräulicher Fuß betreten hat, darf keine Frau betreten. Daher ist die Klausur hier ganz besonders streng. Während in abendländischen Klöstern diese Einrichtung bloß in dem Sinne besteht, daß ein gewisser Teil des Klosters als abgeschlossen gilt und hier keine Person des anderen Geschlechts eintreten darf, erstreckt sich dort die Klausur nicht bloß auf das ganze Klostergebäude, sondern auch auf den ganzen Boden des heiligen Berges, auf das Ländergebiet der Mönchsrepublik. Seit den Tagen des heiligen Athanasius hat wohl nie eine Frau ihren Fuß auf ein Stück Athoserde gesetzt. Diese Regel wird ganz genau eingehalten. Haben die Mönche mit einer Dame etwas zu verhandeln, so fahren sie höchstens ausnahmsweise auf einem Boot in das Meer hinaus; die Dame begegnet ihnen auf einem anderen Fahrzeug, und so sprechen sie von Schiff zu Schiff miteinander. Auch heutzutage würden daher weiblich: Reisende oder Studierende dort keinen Eingang finden. Dies erstreckt sich sogar auf die weibliche Tierwelt (!). Kein Weibchen darf im Dienste oder im Besitze der Mönche sein. Weil man z. B. keine Kühe haben darf, so hat man auch keine eigene Milch; diese muß vielmehr in kondensiertem Zustande aus der Schweiz eingeführt werden. Auch die Weanten und Arbeiter der Klöster müssen alle entweder Rüstbäre sein oder ihre Frauen für eine Zeitlang verlassen, um auf dem Athos zu arbeiten. Nicht einmal der türkische Regierungskommissar darf ein Weib mit sich führen.

Zu dem Bergungsfeld in Herne. Von den auf der Zeche "Shamrock" verunglückten Bergleuten waren bis 4 Uhr nachmittags drei Tote, zehn bis zwölf Schwerverletzte sowie eine größere Anzahl Leichtverletzte geborgen. — In dem Unglück teilt die Zechenverwaltung mit: Auf Schacht 1 der Zeche "Shamrock" Herne wurde aus noch nicht aufgeklärter Ursache der bei der Seilfahrt aufgehende Storb gegen die Seilseile gefahren, während der nach unten gehende Storb durch die nach unten verhängten Spurlatten unterhalb der dritten Sohle eingeklemmt wurde. Bei dem Unglück trübten drei brave Bergleute ihr Leben ein; außerdem wurden neun schwer und eine Anzahl leicht verletzt. Wie die Zechenverwaltung weiter mitteilt, sind sämtliche Verunglückte geborgen und die des niedergehenden Storbes durch Schacht 2 ans Tageslicht gebracht worden. — Von authentischer Seite wird über die Ursache des Unglücks mitgeteilt: Durch Versagen der Fördermaschine faule der eine Förderkorb über das Gebäude des Förderstochtes hinaus gegen die Seilseile und blieb im Schachturm hängen. Nach der bisherigen Feststellung sind vier Bergleute tot, 16 schwer verletzt, davon 8 hoffnungslos, leicht verletzt wurden 86 Personen. Die Toten und die Schwerverletzten befanden sich in den beiden obersten Abteilungen des drei bis vier Rabinen umfassenden Förderkorbes. Der nach unten laufende Förderkorb wurde durch die Spurlatten in einer Tiefe von 300 Meter aufgehalten und so vom Sturze in eine Tiefe von 800 Meter bewahrt.

Das Unwetter auf Cuba. Der Sturm, der schon am Donnerstag in Havanna ungeheuren Schaden angerichtet hat, verstärkte sich zum Orkan. Die See schwenkte die Postschiffe weg und führte Waren im Werte von Hunderttausenden von Dollar fort. Vom Hauptzollamt deckte der

Wind das Dach ab, so daß die Platten in das mit Waren gefüllte Innere drangen. Die Schiffsahrt ist lahmgelegt. Auch die Stadt Keywest wurde von einem Orkan betroffen. Bei dem Orkan, der schlimmer wütete als der verheerliche vor 4 Jahren, sind im Hafen von Havana Dutzende von kleineren Schiffen gesunken. Die Zahl der Ertrunkenen ist noch unbekannt. Das Barometer fiel auf den niedrigsten je verzeichneten Stand. Die Landverbindungen sind durchweg unterbrochen, indessen wurde bekannt, daß namentlich die Provinz Pinar del Rio außerordentlich gelitten hat. Hunderte von Familien sind obdachlos.

Kleine Chronik.

Die Protetktorin der Hebammen. Den weisen Frauen von Regensburg ist großes Heil widerfahren. Es hat nämlich die Fürstin Margarethe von Thurn und Taxis in Regensburg das Protetktorat über den dortigen Bezirks-Hebammenverein übernommen und gestattet, daß die Hebammen ihr M-Monogramm im Vereinsabzeichen führen dürfen. Kaiserlich in Anerkennung ihrer Verdienste; denn siebenmal hat die Fürstin im Laufe von 15 Jahren die wohlthunende Hilfe der jetzt von ihr protegten Damen in Anspruch genommen.

Das Brandunglück in der Neuen Friedrichstraße zu Berlin hat eine Konferenz im Polizeipräsidium, an der die Brandinspektoren der Feuerwehrt teilnahmen, beschäftigt. Es ist eine Abänderung der Feuerwehrorennung vorgesehn für große Warenhausbrände und solche Bauhäuser, in denen sich viele Geschäfte befinden, sowie für öffentliche Institute. Außerdem soll die jetzt zweimonatige Kontrolle der Feuerficherheit auf eine 14tägige herabgesetzt werden.

Einbruch bei einem Staatsanwalt. Der bisher in gutem Leumund stehende Kolonialwarenhandler Kaufmann zu Aachen ist jetzt als gewerbdmähiger Eindrehler verhaftet worden. Er hat in letzter Zeit nicht weniger als 20 schwere Einbrüche verübt, unter anderem auch bei dem ersten Staatsanwalt, in dessen Wohnung Kaufmann mit seinen Komplizen wie Bilbe gehaust haben. Ein Genosse des Verhafteten wurde in Düsseldorf festgenommen.

Ein großer Juwelendiebstahl. In der Bergstraße 25, einer Verlängerung von Jungfernstieg, zu Hamburg wurden nachts in dem Juwelengeschäft von A. Timm Waren im Werte von über 100 000 M. gestohlen.

Ein Pelzdiebstahl. Seit Samstagfrüh sind von dem Freiheitboden der Bahn zu Eudstuhnen zwei von Leipzig für eine hiesige Speiditionsfirma eingetroffene, für Rußland bestimmte Kisten, enthaltend bearbeitete Zobelfelle im Werte von 7 000 M., abhanden gekommen. Trotz angestrebter Nachforschungen ist es bis heute nicht gelungen, die wertvolle Sendung aufzufinden.

Ein Zusammenstoß zwischen Polizei und Rowdies. Montagabend kam es in einer verkehrsreichen Straße am Solzmarkt zu Köln bei der Festnahme einer weiblichen Person zu einem folgenschweren Zusammenstoß mit der Polizei. Ein großer Volkshaufen bombardierte mit Steinen und Gläsern die Beamten und verletzte einige schwer. Auch mehrere Rowdies wurden schwer verwundet.

Ein Brandunglück. Bei einem Brande des Schößtes des Posthalters Romer zu Solingen stürzte ein Eisenbahnbeamter bei Rettungsarbeiten von einer Leiter und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Zwei weitere Personen, die sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten wollten, wurden gleichfalls schwer verletzt. Das Schößt brannte vollständig nieder.

Die Hamburger Friedhofschäuber sind von der Kriminalpolizei im Stadtviertel Eimsbüttel auf Hamburger Gebiet ermittelte worden. Es sind fünf halbbrüchige Burtschen. Der angerichtete Schaden beträgt nach oberflächlicher Schätzung 15 000 M. Es wurden 303 beschädigte Gräber festgesetzt.

Mit 10 000 M. durchgebrannt. Ein 18jähriger Techniker, der bei einer größeren Firma in Köln angestellt war, ist mit 10 000 M. durchgebrannt. Trotz eifriger Bemühungen der Kriminalpolizei konnte man seiner bisher nicht habhaft werden. Er hat sich ins Ausland, und zwar nach Brüssel begeben.

Gattenmord und Erbstmord. In Cleve erschlug der frühere Polizeibeamter Franke seine Frau und erschöpfte sich dann selbst.

Steinlawinen. Auf der Südseite des Simplon gehen schwere Steinlawinen nieder. Die Simplonstraße ist vielfach von gewaltigen Schuttmassen überdeckt. Die Kraftwerke

bei Domodossola sind durch das Hochwasser vollständig zerstört. Alle Fabriken stehen still. Aus den Alpenländern Piemonts werden anhaltende Regengüsse gemeldet, die große Überschwemmungen verursachen.

Schwere Folgen von Sturmdiebstahl. Ein Kaufmann in Düsseldorf eignete sich seit längerer Zeit aus den städtischen Elektrizitätswerken widerrechtlich Strom an um nicht verhaftet zu werden, zahlte der Kaufmann jetzt 30 000 Mark an die Stadt und stellte eine Kaution von 50 000 Mark.

Ein Sammelwut zum Diebe geworden. Die Bücherdiebstähle in der Dresdener Bibliothek haben jetzt ihre Aufmerksamkeit gefunden. Als Täter ist ein angesehener Arzt, Dr. Friedrich Weindler, verhaftet worden, des Hebammenlehrer an der Kgl. Frauenklinik war.

Totschlag wegen eines Apfels. In Graban wurde ein 43jähriger Knabe, der aus einem Garten einen Apfel unrechtmäßig an sich genommen hatte, von den Besitzern der dortigen Weinberge, die das bebauerte Grundstück unter den Schlägen der Hohlhinge verlor.

Wegen verführerischer Liebe streckte der 24jährige Franzist Viktor in München seine Geliebte, eine gleichalterige Kleidermädlerin, in ihrer Wohnung mit drei Revolvergeschüssen nieder. Sie wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht. Der Täter wurde verhaftet.

Großer Diebstahl eines Dienstmädchens. Dieser Tage hat ein 27jähriges Dienstmädchen eines Kölner Bauunternehmers aus dessen Geldschrank 8000 M. entwendet und ist damit durchgegangen. Es ist bisher nicht gelungen, die Diebin ausfindig zu machen.

Schlagende Wetter. In der zum Nachoder Schloßbestimmten des Fürsten von Schaumburg-Lippe gehörigen kleinen Schnabowitzer Kohlengrube ist durch schlagende Wetter ein Schacht in Brand gesetzt worden. Zwei Bergleute fanden den Tod in den Flammen, ein dritter erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Zuchentobtschäftig. Der "Matin" meldet aus Genf: Der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Osterreich, Zuchen i, erlitt gestern einen Selbstmordanschlag. Er war wegen der ihm übertragene Arbeit unzufrieden und versetzte einem Wärter einen Faustschlag ins Gesicht. Nachdem er in die Zelle zurückgebracht worden war, wurde er tödlich tobtschäftig. 10 Wärter waren nötig, um ihn zu überwältigen und ihn nach einer unterirdischen Zelle zu bringen.

Das Schiffschiff "Prinzessin Cecil Friedrich" ist am 16. Oktober wohlbehalten in Los Palmas angekommen und wird am 20. Oktober nach Barbados weiterreisen.

Ein führerloses Schiff auf hoher See. Das deutsche Segelschiff "Palme" aus Bremen wurde mit weit Belgoland unter Rotflamme treibend gefunden. Der Fischdampfer "St. Georg" schleppte das Schiff nach Curhaven. Wie sich ergab, hatte der Schiffer des Seglers das Delirium tremens und war in einem Anfall der Krankheit über Bord gesprungen.

Schiffsbruch. Der einer argentinischen Reederei gehörige Dampfer "Port Marnac" erlitt bei Kap Rio Schiffbruch. Fünf Personen sind umgekommen, das Schiff ist verloren.

Ein lombisches Heiratsinserat findet sich in dem im Baderischen Wald erscheinenden "Grafenauer Anzeiger". Es lautet: "Heirat. Einfaches, nettes Mädchen, katholisch, Mitte der dreißiger Jahre, gut und häuslich erzogen, zimmerrein, Deutschböhmin, wünscht wegen Mangel an Herrenbekanntschaft mit einem besseren Herrn zwecks Heirat in Korrespondenz zu treten. Brief unter "Glad" an Rosina Scheinost, Grafenau, Hs.-Nr. 71." — Nicht jedes Mädchen hält so rein, sagt Nephist von Gretchen, und eine gute Dreißigerin nennt man sonst auch ein spätes Mädchen.

Die Tante des "1910er" erbrachte den Namen Manuel. Ein hiesiger Bürger bearbeitet den Namen also: Die Tante im Staate Portugal herrscht Gärung, Föhnwind überaus, und vieles man und untreu, so laßt den Jöhner Manuel.

Sport.

Unfall des Herrenteniers Dr. Riese. Die Verletzungen des Frankfurter Herrenteniers Dr. Riese, die sich hier am Sonntag bei einem Sturz im Großen Preis von Karlsruhe zugezogen hat, sind weniger schlimm, als es im ersten Augenblick den Anschein hatte.

Gesellschafts.

Kleider u. Blusen
Reizende Neuheiten

J. Hertz

Langgasse 20

K61

Neuheit! — Garantie!

Portemonnaies,

die nie zerreißen!

Weich, geschmeidig und flach in der Tasche.
Mk. 2.50, 3.—, 3.50 und 4.—.
Enorme Auswahl in allen anderen Sorten.
Führers Lederwaren- u. Kofferhaus.
Grosse Burgstr. 10. :: Telephon 726. K87

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1822
Herm. Stückdorn, Gr. Burgstr. 2.

Wanzen

mit Vent, sowie Küchenkäfer
vertilgt allein unt. Garantie
Desinfektions-Institut Hygien
A. Lehmann,
27, II. G. Amundstraße 27, II.
Telephon 2282. 1177

Nervenschwäche
der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut-, Blasen- und
Geschlechtskrankheiten,
auch alte und schwere Fälle, behandelt mit vorzüg. Erfolg
ohne Berufsstörung arzellos durch
Natur-, elektr. Licht- und Verfahren und Elektrotherapie
Malech's Kuranstalt „Carolus“, Kaiser-Friedrich-Ring 92.
Sprechst. 9—12 u. 3—5, Sonntag- nur vormittags. (Mäßige Preise.)

Realschule Miltenberg a. Main

(Schülerhelm) mit Dandelsabteilung. erteilt Einjähriges Zeugnis,
Uebergangsst. f. Gymnasien. Schularzt. F87

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Verkäuferin sofort gesucht Kirchstraße 11, Korbgeschäft.

Gewerbliches Personal.

Z. Tailenarb. u. Scharbeiterinnen sofort gesucht Bahnhofsstraße 2, 1.

Selbst. Tailenarbeiterin u. Scharb. gesucht Eberstraße 2, 2. St. r.

Scharbeiterin sofort gesucht Doppelheimer Straße 19, 2. St. r. B 21294

Tüchtige Näherin für dauernb gesucht Steingasse 18, 1.

Durchaus perf. Näherin auf sofort gesucht Defenensstraße 14, 2 r.

Ein Bügel-Verbinden gef. Dorfstraße 11, Wäberei. B 21260

Fräulein oder bessere Mädchen für nachmittags zu 8 Kindern von 9, 7 u. 5 J. u. für leichte Vork. bald gef. Marienstraße 1, 3 u. l.

Büffelfräulein, nett und schl. sofort gesucht. Näh. am Tagbl.-Verlag. Vx

Tüchtige Küchenmädchen sofort gesucht. Balbala.

Suche Köchinnen f. Privat u. Pens., bef. Alleinmädch. u. Koch. bef. Hausmädchen, Land- u. Küchenmädchen, Best.-Zimmermädchen, in bekannt gute Stellen bei hohem Lohn. Frau Anna Müller, gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Webergasse 40, 2 St.

Reinigungs- u. Küchenmädchen zum 1. Nov. gesucht Saalstraße 38.

Ein. Stütze für alle Hausarbeit in K. Haushalt gesucht Schornsteinstraße 32, 3 links. B 21241

Tücht. anständiges Alleinmädchen gesucht. Vork. vorhanden. Näh. Webergasse 21.

Ein. kräftiges Mädchen für gleich gesucht Albrechtsstraße 27, Bart.

Mädchen gesucht Niederwaldstraße 12, 1 r. B 21143

Tüchtiges Alleinmädchen, das kochen kann u. Hausarbeit versteht, gesucht Rheinstraße 50, 1 r.

Zuverlässiges Alleinmädchen, mit guten Zeugn., evang., für klein. ruh. Haushalt für sof. od. 1. Nov. gesucht Schlichterstraße 18, 1.

Ein tücht. sauber. Alleinmädchen gegen hohen Lohn gesucht Kauen- lialer Straße 11, 2.

Tüchtiges Alleinmädchen, welches gut koch. kann u. gute Zeug- nisse besitzt, zu zwei jung. Leut. gef. Näh. Webergasse 3, Gartenh. 1. St.

Ordentl. Mädchen auf gleich oder 1. Nov. gesucht Diebststraße 32, Wäberei Birges. B 21118

Auf 1. November oder früher ein tüchtiges braves Mädchen für Haushalt u. Küche gef. Frau Seint. Ahmus, Rheinstraße 59, 1 rechts.

Gut empfohlenes Mädchen, das kochen kann und die Hausarbeit übernimmt, wird zu einem älteren Ehepaar gesucht. Gute, dauernde Stellung. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Vy

Gesucht zum 1. November Hausmädchen, d. gut kocht u. bügelt. Off. u. B. 912 an d. Tagbl.-Verlag.

Zuv. ev. Alleinmädch. f. H. Haus, z. 1. Nov. gef. Weipenbürgstr. 6, 1 l.

Mädchen, das kochen kann, in kleinen Privat-Haushalt sofort ge- sucht. Näh. Sonnenberger Str. 20, 3. k. fr. Mädchen zu erw. Kind. u. Haushalt als Alleinmädchen ge- sucht Defenensstraße 31.

Wirlich tücht. Alleinmädchen sof. gef. Kirchstraße 11, Korbgeschäft.

Tücht. zuverläss. Alleinmädchen, am liebsten von außerhalb, mit gut. Zeugn., per 1. Nov. gef. Vork. im Laufe des Vorm. u. mittags bis 3 Uhr Rheinstraße 92, 2.

Wichtiges tüchtiges Alleinmädchen zum 1. November gesucht Adolfs- allee 17, 2.

Braves Mädchen sofort gesucht Adolfsstraße 26, 1.

Braves Alleinmädchen zu alt. Ehepaar auf 1. November ge- sucht Wallufer Straße 4, Bart.

Gesucht für November tücht. Alleinmädchen, das selbst kochen kann, ev. einfache Stütze. Arbeit- str. 74, 2 Tr., 10-11, 3-4 Uhr.

Suche zum 1. Oktober ein tüchtiges braves Mädchen. Viehbr. Kaiserstraße 57, 1 St.

Junges lauberes Monatsmädchen gesucht Adolfsstraße 23, 2. St.

Tüchtige saubere Waschfrau gesucht Fischerstraße 2, 1.

Anständ. Frau oder Mädchen erh. für etwas Hausarb. leere Pani. Näh. Nacobi, Eilwiler Str. 16, 2-6.

Monatsmädchen, vent. für den ganzen Tag, gesucht Luitensstraße 26, 2. St. l.

Bessere alleinlebende Frau für Hausarb. gef. ev. evang. Wohn. 2 Zimmer u. Küche. Näh. zu erfrag. im Tagbl.-Verlag. Vx

Monatsmädchen für vormittags gesucht Körnerstraße 4, 1.

Ord. Monatsfrau für vormittags von 10-1 Uhr sofort gesucht. An- zug, born. Schwabacher Str. 44, 41.

Luftfrau tagüber gesucht für die Kirch- Apotheke.

Monatsmädchen über Mittag gesucht Wäberei 3, 3 r. B 21226

Mädchen zum Güteausbringen, das auch dabei kochen kann, sucht Klein. Tannusstraße 13.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Verheir. Schlosser sofort gef. Zigarettenfabrik Rencs, Rheinauer Straße 7.

Kürschner ins Haus gesucht, ev. abends. Prudenstraße 4, 1 rechts.

Damen Schneider gesucht. Ludwig, Dorfstraße 26, 2.

Z. selbst. Damenschneider b. h. 2. sofort gef. Bahnhofsstraße 22, 1 St.

Tücht. Rodschneider auf Werkstätte gef. H. Marxheimer, Wilhelmstr. 32.

Schulm. der sof. Sch. u. Kleid. macht, erhält Dopp. Saal- gasse 16, 2. St.

Ein Schuhmacher-Lehrling gesucht. Sonnenberg, Schlagstraße 5.

Tüchtiger Radfahrer gesucht. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. C

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Fräulein sucht zum 15. November Stelle als Verkäuferin in Schweinemetzgerei. Off. u. B. 915 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Schneiderin f. Kund. in u. a. d. S. Herrngartenstraße 12, 2. St. r. r.

F. perf. Näherin e. sch. im Ausb. Dorfstraße 23, 2. B 21253

Perf. Weißzeugnäherin h. n. Tage frei. Waldamstraße 1, 1. St. rechts.

Junge unabhängige Frau sucht für nachm. Beschäftigung im Weißzeugnähen, Kleiderausbessern z. Näh. Schornsteinstraße 9, 4. St. r.

Perf. langjähr. Näherin f. n. Kund. Heroldstraße 12, 2. St. r. B 21188

Gewalttätigerin sucht Stelle bei eins. bef. Dame od. Herrn. Off. u. B. 162 Tagbl.-Verlag, Bismarckstr. 20.

Ein in der Kinder-Erziehung erf. Fräulein mit gut. Zeugn. sucht Stelle. Näheres Frau Margarethe Ködler, gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Grabenstraße 26.

Anständige Witwe, bis jetzt noch in Stellung, mit guten Empfehl., sucht Stelle bis 1. Nov. bei älterem Herrn, Ehepaar od. Kindern. Off. u. B. 918 an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen, welches kochen u. bügeln kann, sucht Stelle, am liebsten zu Kindern nach Frankreich od. der franz. Schweiz. Off. u. B. 910 an d. Tagbl.-Verlag.

Bef. alt. Mädchen mit g. Zeugn., selbständig in Küche u. Hausarbeit, sucht Stell. zum 1. Nov. oder früher zu eins. Dame od. H. v. Haushalt Off. u. B. 910 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges Mädchen sucht Stellung zum 1. November. Näh. Schiersteiner Str. 68. B 21192

Mädchen, w. bürg. kochen kann, sucht sofort Stellung in K. Haush. Näh. bei Frau Steyer, Hellmunde- straße 52.

Anständ. Mädchen von auswärts sucht Stell. bei eins. Herrn od. H. Familie. Näheres Viehbr. a. N. Webergasse 14, 2 St. rechts.

Junges Mädchen vom Lande sucht gegen Pension das Kochen zu erlernen. Näh. Steingasse 6, Laden.

Junges Mädchen (Thüring.) sucht Stellung als Alleinmädchen. Gneisenaustraße 22, Laden. B 21262

Z. anst. Mädch. f. Stell. in H. Haush. N. bei Disting, Bismarckring 43, 3. r.

Mädchen mit guten Zeugnissen, das kochen kann, sucht Stell. Weiland- straße 10, 3. St. links.

Tüchtiges Mädchen sucht Stellung in Privat. Näheres Bahnhofsstraße 19, Wäberei. B 21235

Z. f. Frau f. Weid. morg. od. abds., bis 2 Std. Weidstraße 11, 2. St. l.

Unabh. Frau f. Weid. u. Ausb. Näh. Schornsteinstraße 4, 4 St.

Gut empf. Person f. Stundenarbeit od. Ausb. Weidstraße 40, 4. St. r.

Gut empf. is. Frau f. Monatsstelle, 3-4 Std. morg. Defenensstraße 2, 3 r.

Frau sucht Monatsstelle. Weidstraße 5, 1 l.

N. anst. Frau sucht Monatsstelle in bef. Haush. Eilwiler Str. 3, 2 St.

Bef. Mädchen sucht Monatsstelle, 2. Tagbl.-Verlag, Bismarckstr. 20.

Unabh. Frau sucht Beschäftigung in Wäberei. Weidstraße 11, 3.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Junger Kontorist, 23 Jahre alt, sucht bei reichl. An- sprüchen sofort Stellung. Offerten unter B. 917 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann, verheir., mit g. Handchr., w. a. Maschine sch. sucht Stell. a. einem Bureau od. als Kopienh. kausionsfähig. Offerten unter B. 916 an den Tagbl.-Verlag.

Bureaubeamter der Verh. Brande m. allen Kontor- arbei. vertr. i., gef. a. gute Zeugn., per sof. Stell. bei bef. Anr. Off. u. B. 911 an d. Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Radmann sucht Zentralheizung nebst Haus- u. Gartenarb. zu ver- richten. Off. u. B. 915 Tagbl.-Verl.

Schuhmacher sucht Stellung nebst Wohn. u. Logis b. Weidstr. Näheres Karlsruher Str. 22, 2. St. r.

Junger Mann, militärfrei, gedient, 24 Jahre alt, gelernter Schlosser, auch im elektr. Licht erfahren, sucht Stellung. Off. unt. B. 898 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Stenotypistin!

Perfekte Maschinenschreiberin und Stenotypistin für die Offerten-Abteil. bef. geogr. Firma per Novbr. od. Anf. Dez. gef. Nur solche Mädchen, welche ihr eig. Stenogramm wieder lesen können, die deutsche Sprache täusch- lich beherrschen, an rasches, pünktl. u. sauberes Arbeiten gewöhnt sind, wollen Off. unter B. 911 an den Tagbl.-Verlag einreichen.

Gewerbliches Personal.

Tücht. selbst. Tailen-, Rock- und Aermelarbeiterinnen gesucht. W. Berghaus, Webergasse 28.

Gesucht für den Winter: Wäscherin (Maschinen-Stopfen). Leberberg 4.

Modas!

Tüchtige Wäscherin, sowie Verkäuferin sofort gesucht. P. Beaucliee.

Für ein junges Mädchen u. 17 Jahren wird eine Dame, am liebst. Französin,

gesucht, welche sich von 9 bis 12 Uhr mit derelben beschäftigt. Voraussetzung ist die Kenntnis eines guten Französisch. Offert. mit Angabe der Ansprüche unter B. 917 an den Tagbl.-Verlag.

Kindersfräulein

gef. f. 1. 11. 10, welches franz. spricht, am liebst. franz. Schweizerin, nicht unt. 22 Jahr. Nähen und Wäthen ver. lang. Zu erf. Verein f. Hausbeam., Sprechst. Wiesbaden, Dranienstr. 35, 1. Sprechst. Montag, Mittwoch, Freitag 4-6 Uhr.

Reelle Vermittlung

für Geschäftsvermittlung. Gebühr Mk. 1.25

Erheber, Rinderstr. " " 1.75

Jungfern, Dombau. " " 1.75

bes. Stubenmädchen " " 1.25

Alleinmädchen " " 1.25

Saus- u. Küchenmädch. " " 1.25

Schulstraße 7, 1. Tel. 2035.

Bernhard Karl, gewerksmäßiger Stellenvermittler.

Nettes junges Herrfräulein

in bef. Restaurant gesucht. Offerten unter B. 916 an den Tagbl.-Verlag.

W. G. G. G.

eines 13-j. Mädchens findet Mädchen aus aut. Kom. ver. Autent. in d. sch. Dufkurort Eppenhain bei Epp- stein. Näh. Rheinstraße 77, 2.

Stütze

für bald von älterem Gh. paar gef. Erf. in Krankenpflege, perf. in i. Küche dem. im Nähen, wie feiner. Sandarbeiten. Dienstmädchen vorb. Bem. muß lang- jähr. Zeugn. aufz. weisen. Haben. Zu erf. Verein f. Hausbeam., Sprechst. Wiesbaden, Dranienstr. 35, 1. Sprechst. Montag, Mittwoch, Freitag 4-6 Uhr.

Fleiß. Hausmädchen

mit guten Zeugn. gesucht. Näh. bei Soliman, Wilhelmstr. 30. 7058

Ein tüchtiges fleißiges

Mädchen,

welches Gelegenheit findet, sich als Köchin auszubilden, zum 1. November d. gutem Lohn in seinem Haushalt gesucht. Vor- zeugnisse vormittags oder von 7-9 Uhr abends Rosenthalstraße 2 erwünscht.

Von Lehrfamilie mit einem Kind in der Nähe Wiesbadens sauberes nettes Mädchen zu Wohnzwecken gef. Adresse im Tagbl.-Verlag. Vp

Bess. Mädchen,

das selbständig kocht, in klein. herrschaftl. Haushalt gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei Frau Präsident Graefe, Viehbr. Straße 33, 1.

Tücht. Hausmädchen

mit gut. Zeugn. z. 1. Nov. gesucht. Von 11-1 u. 6-8. Kessingstr. 9.

Badmädchen

von ordentlichen Eltern sucht G. Gutmann, Langgasse 1-3.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Jung. t. Stadtreisender gesucht. Näh. Büro Viehbr., Seppendeimer Str. 9.

Fachen einen tücht. verfährl. bei Wäsche, Herrenmoden u. Galan- teriewaren-Geschäften gut eingeführt.

Vertreter

für einen patentierten Gebrauchs- gegenstand gegen hohe Provision. Nur erstklassige Vertreter wollen sich melden bei Simm & Co., Gab- lung a. N. (Böhmen). P 148

Siliale resp. Niederlage

erstklassig. Unternehmens an kapital- kräftige, in Jagd- und Sportkreisen eingeführte Herren zu vergeben. Off. sub „Superfluum“, Hotel Germania, in Frankfurt a. M. erbeten. P 60

Inspektor

für Prag u. Reise zu engag. gesucht.

Angenehme, dauernde und gut bezahlte Stellung.

Gef. Offerten nur von Jada- leuten, unter B. U. 1776 an Laube & Cie. in Frankfurt am Main erbeten. P 12

Agenten u. Vermittler

für Lebens-, Volks-, Feuer-, Dampf-, Eisen-, Unglück- und Ein- bruch-Versicherung geg. hohe Provis., bezw. Gehalt, gefucht. Angebote u. Postlagerkarte 33, B. 3. B 18175

Redegewandter, intelligenter Herr

wird für Engagement v. Privat- Stunden und Hotels bei guter Provision gef. Näh. Donnerstag von 3-5 Uhr. Näh. Tagbl.-Verl. Wb

Berufswechsel.

Herren, welche ihre Tätigkeit dem

Altkurranzfache

widmen wollen, finden bei erster Ver- suchl. Anstellung gegen monatl. Gehalt und Provisio en. Nichtschlechte werden eingearbeitet. Offerten unter B. 917 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Perfekte Damenschneider

und Hilfsarbeiter sucht Max Müller, Langgasse 31, 1.

Suche per sofort selbständige

Damenschneider.

Tarif I. Nr. 7616 F 50

Eva Nathan, Konfektion, Mainz, Zähringerstraße 42.

Geübter Herrschneider,

der zur Damen-Schneiderei übertragen will, als Hilfschneider per sofort gef.

J. Hirsch Söhne,

Langgasse. Ecke Bärenstraße.

Raffierer

zum sofortigen Eintritt gef. Solche, die schon in Nähmaschinen- od. Abzählungs- geschäften tätig waren und tüchtige Verkäufer sind, erhalten den Vorzug. Schriftl. Offerten an Martin Decker, Deutsche Nähmaschinen-Gesellschaft, Neu- gasse 26, Ecke Marktstraße.

Junger kräftiger Mann,

per 1. Nov. als Diener, sowie zur Pflege und zum Ausfahren bei älterem Herrn gesucht. Kost und Logis im Hause. Beste Zeugnisse erforderlich. Offert. unt. W. 913 an den Tagbl.-Verlag.

Hausdiener

mit guten Zeugnissen als Radfahrer gesucht.

Warenhaus

Julius Vormag.

Gesucht ein ordentlicher kräftiger

Hausburche

per sofort. L. D. Den Soliman, Wilhelmstraße 30. 7065

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Bied Zich aan Wwe. 37 gaa deutsche van geboorte 18 gaa in Holland gewoond hebbends en werkzaam geweest zynde als Kokin in desig gezin. Ook op de hoogte met linnen naaien en maschinestopen en betreven in alle hui-hondelyke bezigheden ook kunnende dames Kappen- Hog loon geen vereichte liefst bei eeni-heer of Dame. Brief fre. unter B. 85 an D. Frenz, Wiesbaden. F 50

Junge Genferin,

passend für größere Kinder, franz. Unter- richt, Handarbeit usw. wandert, sucht Stellung. Offerten unter B. 915 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildete Dame,

viele Jahre in England, perf. Englisch u. Franz., wünscht als Gesellschafterin, Schriftl. zur Nachmittagsstunde. Beschäftigung. Off. u. B. 928 an den Tagbl.-Verl.

Tüchtige

Nervenpflegerin

sucht Dauerstellung in Privat mit Bezahlung im Haushalt. Offerten unt. B. 91265 an Rudolf Mosse, Bremen. F 148

Offizierswitwe,

anfangs 40, sucht Beschäftigung in Sanatorium, bei Arzt, leid. Herrn zu pflegen, od. dergl. Gemütl. Einricht. steht a. Verf. Gehalt nicht beantragt, doch m. d. j. folg. Knaben b. sich beh. Off. u. B. 668 an d. Tagbl.-Verlag.

Gebildete Dame,

42 J., welche sprachkundig, musikal., perfekt in Küche u. Haus, sucht Stelle als Gesellschafterin, Hausdame oder Repräsentantin, am liebsten bei eins. Dame. Offerten mit genauen Ang. unter B. 1583 an D. Frenz, Annonce- Expedition, Mannheim. F 60

Chl. durhaus anverl. Mädch.

in all. Hausarbeiten erf. ich. im Geschäft tätig, sucht Stelle in Ge- schäftshaus, wo es mit im Geschäft ist, sein kann. Sehr gute Zeugn. vorh. Gute Behändl. Bedingung. Off. u. B. 666 an d. Tagbl.-Verlag.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Gaube“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Aufsatz:
„Tagblatt-Gaube“ Nr. 6650-55.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, Nr. 2 — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Dringende, Nr. 3 — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auf die
Wochenschrift. — Bezugs-Bestellungen nehmen an allen Stellen der Reichspost, in Wiesbaden die
Postämter 29, sowie die 112 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Postämter 29
Gabelstein und in den Grenzorten Lumbach und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Ameise Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnd; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen;
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. — Bei Wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 488.

Wiesbaden, Mittwoch, 19. Oktober 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Militärvorlage und Reichsfinanzen.

Die neuerdings über die künftige Militärvorlage verbreiteten Nachrichten haben keinen größeren Anspruch als die bisherigen darauf, als authentische Mitteilungen angesehen zu werden. Was man einzig weiß, das ist, daß der Kriegsminister mehr fordert, als der Schatzsekretär zu bewilligen geneigt ist, ein Verhältnis, das im übrigen gar nicht weiter wundernehmen kann; es wird wohl auch früher bei der Vorbereitung von Militärvorlagen ebenso zugegangen sein. Das Problem steht aber diesmal doch wohl etwas anders als sonst. Früher wird sich der Schatzsekretär um eine größtmögliche Verringerung der Spannung zwischen Einnahmen und Ausgaben bemüht haben, diesmal wird es ihm auf etwas Wichtigeres und naturgemäß auch Schwierigeres ankommen, nämlich darauf, überhaupt jede derartige Spannung vermeiden zu wissen, damit der Glanz der vorjährigen Finanzreform nicht durch die Notwendigkeit erneuter Deckungsversuche getrübt werde. Der unvermeidliche Gegensatz zwischen Herrn v. Seeringen und Herrn Bernuth hat also einen stark akzentuierten Inhalt, und die Schwierigkeit der Verständigung erweist sich diesmal ganz von selbst als wesentlich größer denn zuvor. Das letzte Wort hat aber der Reichsfiskus zu sprechen, und ob er es schon gesprochen hat, darüber weiß man bis zur Stunde nichts, darüber wissen auch diejenigen nichts, die uns in unbestimmten kleinen Notizen erzählen, auf welche Grundlagen man sich geeinigt hat. Wenn man es aber recht betrachtet, wird der Schatzsekretär in seinem Bestreben, das Gebäude seiner sorgenvollen Berechnungen vor der Erschütterung durch militärische Mehrforderungen zu bewahren, unter allen Umständen scheitern müssen! Er müßte das auch dann, wenn der Kriegsminister überhaupt keine Mehrforderungen stellte, ja sogar, wenn er weniger als in letztem Etat verlangte. Denn die Tatsache, daß die Einnahmen aus den neuen Steuern um gewaltige Beträge hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind, ist vor Monaten schon in amtlichen Mitteilungen bekannt gegeben worden. Vielesicht verringert sich der Minderetrag, der damals auf etwa 120 Millionen geschätzt wurde, um einiges, aber von einer Balancierung des Etats, wie sie der Optimismus der Steuerdilettanten vom schwarz-blauen Bloch bei der Bewilligung der vermeintlichen 500 Millionen annahm (es waren und sind eben keine 500 Millionen), ist keine Rede. Wäre neben der Nachlassener auch die Steuer bewilligt worden, wonach das Reich beim Fehlen neuer Verwandter Antestaterbe werden sollte, so würde schon heute das Bild erkaunlich anders und besser aussehen. Denn diese beiden Steuern können niemals unter dem Verhängnis leiden, das jeder indirekten Steuer anhaftet, nämlich daß sich der belastete Verbrauch verringert und

femitt den berechneten Ertrag ebenfalls verringern hilft. Das Reich als Erbe, das wäre sogar ein Quell freudiger Genugtuung nicht bloß für die Freunde, sondern auch für die Gegner dieser, zuerst und zumeist vom Justizrat Bamberger in Adersleben empfohlenen Steuer geworden. Vielleicht hätte man schon im ersten Jahre 100 und mehr Millionen aus ihr ziehen können. Um all das hat uns die Finanzweisheit der Herren v. Seeringen und Erzberger gebracht, und jetzt können sich Herr Bernuth und Herr v. Seeringen gemeinsam bei den Konservativen und dem Zentrum für die mißliche Gegenwart bedanken. Aber je schlimmer die Lage ist, desto dringender und zwingender wird die Aufgabe, aus ihr herauszukommen. Die Steuern, die wir Liberalen wollen und fordern, werden kommen, weil sie es müssen.

Politische Übersicht.

Bittere Wahrheiten.

In einem „Aufruf zur Arbeit“ liest der Abgeordnete D. Naumann den säumigen Liberalen in der neuen „Silbe“ gehörig die Leviten. Er schreibt:
„Laßt mich mit Euch offen und ohne Nachsicht reden! Ihr seid zu bequem oder zu kleinmütig oder beides zusammen! An Erkenntnis der Notwendigkeit fehlt es Euch nicht; so flug ist jeder von Euch, daß Ihr wißt, daß der deutsche Liberalismus bei der nächsten Reichstagswahl rettungslos her-einfällt, wenn nicht jeder Mann und Frau, die innerlich zu ihm gehören, nun auch alles tun, um der guten Sache zum Siege zu verhelfen. So flug seid Ihr alle, um das zu wissen, und Ihr nehmt es vor lauter Ge-bildetheit fast übel, wenn man es Euch nochmals sagt. Aber welcher weite Weg ist von Eurem Bestande bis zu Eurer Tatkraft! Ihr seid Politiker nur als Konsumenten; das heißt, Ihr wollt schöne politische Artikel lesen und verlangt, daß die Schriftsteller tapfer sind, und daß die Abgeordneten sich müde arbeiten, aber selber rührt Ihr nicht den Finger, denn höher als der Staat und als die Partei steht Euch Eure eigene Liebe Behaglichkeit. Ihr legt die Zeitung beiseite; ja, ja, es ist entsetzlich mit diesem schwarz-blauen Bloch! Was aber tut Ihr dann? Ihr lest noch ein wenig über die Kultur der Profesen oder über die Volkstrachten in den Karpathen oder über das Melodische in Platens Gedichten, und dann verschwindet Ihr im Hintergrund. So wollt Ihr weitertröten, bis Ihr eines Tages zu Ende seid. Es wird aber über ein solches Leben geschrieben werden: Ruhe weiter! Das ist die Grabinschrift derer, die nur für sich und ihren Kleinkram existieren.“
Zehr richtig fährt Naumann fort, auf die m a t e r i e l l e Seite der Sache übergehend:
„Überlegt Euch, ob eine Partei etwas leisten kann, wenn sie nicht von allen Gesinnungsgenossen m a t e r i e l l unterstützt wird? Von der Luft lebt keine Agitation, überall habe ich gehört: der Parteivorstand

folle mehr tun! Er soll mehr Sekretäre anstellen, Medner schiden, aufblühende Schriften verbreiten und was noch alles dem ähnlich ist. Die Partei soll Wahlkreise bearbeiten, Mindestens jede Woche schreiben und ein guter Freund, daß in seiner Gegend noch fast alles darniederliege, die Partei solle kommen! Wer ist die Partei? Sind das die paar Männer in Berlin? Ihr seid es, Ihr alle! Wenn Ihr von morgen an die Hand nicht ganz anders aufmacht, so bleibt alles, wie es gestern gewesen ist. Das aber sollt Ihr dann nicht dem Parteivorstande vorwerfen.“
Naumann beklagt die organisatorische Schwäche des Liberalismus und fordert Agitation als „erste und natürlichste Lebensäußerung jeder Partei“. Er appelliert an den einzelnen: „Auf diesen kommt es jetzt an. Es beginnt der Winter mit seinem Getriebe. Ehe du etwas anderes anfängst, so regle Deine politischen Pflichten!“ — Es wäre wünschenswert, wenn diese Klage und Aufforderung Naumanns in allen liberalen Kreisen Beherzigung fände.

Die republikanische Bewegung in Spanien.

d. Madrid, 18. Oktober.

Bisher hat der spanische Ministerpräsident immer und immer betont, daß die Revolution in Portugal für Spanien keinerlei Konsequenzen haben werde. Dieser Optimismus steht in einem scheinbaren Gegensatz zu den Eröffnungen, die Canalejas soeben in der Kammer auf die Interpellation eines Republikaners hin gemacht hat und aus denen hervorgeht, daß der Regierung umfassende geheime Organisationsmaßnahmen der antimilitaristischen, revolutionären Propaganda bekannt sind. Dieser Widerspruch ist indes, wie bereits angedeutet, nur ein scheinbarer. Denn diese Erscheinungen sind einmal nicht erst Konsequenzen der Revolution in Portugal, sondern bestehen schon lange, und dann scheint es fast so, als betrachte Canalejas gerade die Ermattung, die die spanischen Republikaner durch die Vorgänge im Nachbarland finden und die diese leicht zu unüberlegten Handlungen hinreißt dürfte, als geeignetes Mittel, einmal energisch gegen die der Monarchie drohenden Gefahr vorzugehen zu können. Ob diese freilich damit aus der Welt geschafft wäre, ist sehr zweifelhaft. Selbst wenn es gelingt, im Augenblick die revolutionäre Bewegung niederzuhalten, so dürfte sie doch, besonders da nun Spanien von beiden Seiten von Republiken umgeben ist, gelegentlich wieder ihr Haupt erheben. Die jetzige Regierung wird diese Gefahr auch schwerlich dadurch bannen können, daß sie Konzeptionen, an die radikale Richtung macht. Die Zahl der Republikaner, die sich durch ernsthafte Reformen zur Monarchie bekehren lassen, ist klein gegenüber denen, die aus Prinzip Opposition machen. Welche Gesinnung da herrscht, das geht schon aus der Aufregung eines republikanischen Blattes in Valencia hervor, das beim Antritt der jetzigen Regierung zünftig erklärte, das Programm Canalejas' enthalte sämtliche Punkte des Programms der Republikaner, mit Ausnahme zweier Kleinigkeiten: der Revolution

Fenilleton.

Konzert.

Mit der diesjährigen Wiederaufnahme der Sinfoniekonzerte des Königl. Theaterorchesters verknüpft sich eine besonders denkwürdige Erinnerung: diese Konzerte, bereits im Jahre 1865 durch den damaligen Hofkapellmeister Jahn begründet, wurden zwar in ihrer künstlerischen Bedeutung bald erkannt; aber ihr weiterer Zweck — daß nämlich die Einnahmen dem Pensionsfonds der Witwen- und Waisen-Unterstützungsanstalt des Königl. Theaterorchesters zuzuführen sollten — diese dankenswerte Einrichtung wurde erst später, 1885, gerade jetzt vor 25 Jahren durch die Bemühungen des damaligen Hofkapellmeisters Reß und des Geheimrats Welsen ins Werk gesetzt. Der „alte Hülsen“ hatte in wohlwollender Weise die Verantwortung beim „alten Kaiser“ übernommen; und im August 1885 wurde die betreffende Kabinettsorder unterzeichnet. Im Publikum erfreuten sich die Konzerte in diesen „wohlwollenden“ 25 Jahren einer immer steigenden Beliebtheit, und sie gehören heute zu den Glanzpunkten unseres Wiesbadener Musiklebens. Die erste künstlerische Hingabe, die Sorgfalt des Studiums, die technische Vollendung, welche den orchestralen Darbietungen eigen, — all das ist ebenso bekannt als anerkannt. Möchte denn die schöne Harmonie zwischen Kunst und Wohlthun auch fernverhin segensreich wirken zur Ehre und zu Ruhm und Frommen unseres so königlichen Theaterorchesters! —
Das gestrige 1. Konzert wurde — ein Nachklang zu Robert Schumanns 100jährigem Geburtstag — mit der

„Genoveva“-Overtüre des gefeierten Tonmeisters eröffnet. Unser Hoftheater war einst eine der wenigen Bühnen, welche die Oper „Genoveva“ zur Aufführung brachten: über die dramatische Unzulänglichkeit der Schumannschen Oper ist man sich von Anfang an klar gewesen; doch pietätvoll wußte man ihre vielfachen musikalischen Schönheiten anzunehmen. In der Overtüre ist das Wesen ritterlicher Romantik aufs glücklichste zum Ausdruck gebracht. Die Instrumentation berührt ja wohl heute leicht etwas stumpf und ungenügend. Und doch! man möchte diesen Zug — die Schönheiten der tiefempfindenden Tonsprache eher schamhaft zu verhalten, als leidet preiszustellen — aus dem künstlerischen Rob. Schumanns nicht hinweggelöscht wünschen. Herr Professor Mannstedt hatte dem Werk eine sorgsame und feinsinnige Einstudierung zuteil werden lassen, und die Königl. Kapelle spielte mit merkwürdiger Hingebung und bestem Erfolg.

Ein großer Teil des Programms gehörte der Solistin: Frau Julia Culy (aus Berlin). Ihr heiderreicher Mund ist in allen deutschen Landen und weit darüber hinaus hochgefeiert. Sie ist mehr als Sängerin: eine Künstlerin; mehr als Künstlerin: ein Künstlercharakter, eine Persönlichkeit: was sie auch singt, man darf und muß ihr glauben; sie überzeugt, sie beherrscht ihre Zuhörer. Die Stimme — als ein wunderbar timbrierter, weichschwebender Alt von bedeutender Ausbreitung — ist mädchenhaft gesüßelt: das Anspinnen, das An- und Abklingen des Tons in jeder Lage und Dauer, die Geschmeidigkeit des Portamentos, die Ausgeglichenheit der Register — bezeugen eine wahrhaft virtuose Stimmentechnik. Dazu gesellt sich eine rege geistige Velebung und ein hoher Grad inniger Empfindung im Vortrag. Die Verbindung von Ton und Wort ist da oft

von förmlich malerischer Wirkung: so trifft und festigt die Künstlerin mit dem Akkorde der Stimme gleich die Stimmung des ganzen Lieds. Von machtvoller Eindringung waren „Ellens drei Gefänge“ von Schubert; namentlich in dem bekannten „Abend Maria“ offenbarte sich eine Idealisierung des Tons und eine frommstimmige Befechung des Ausdrucks, denen gar nicht zu widerstehen war: hier wurde das Theater zur Kirche —! Wunderbar schön traf die Sängerin den vornehmsten, dabei so tiefgründigen und warnen Charakter der Brahms'schen Lieder, unter denen „Selbstbesinnung“ besonders zu Herz und Gemüt sprach. Doch auch der Hugo Wolf'schen Gesängen widmete Frau Julia Culy die feinste, geistig durchdringende und kunstvoll durchgebildete Vortragsweise. Der Beifall der Zuhörerschaft, die alle Räume des Hauses dicht besetzt hielt, war enthusiastisch. Zu dem glänzenden Erfolg hatte Herr Mannstedts zartfühlende Klavierbegleitung das Ihrige beigetragen.

Zwischen den Gesängen brachte die Königl. Kapelle Schuberts „Unvollendete“ — und so vollendete Sinfonie zu Gehör, deren weiche, anmutvolle Linien eine äußerst genussreiche, poetisch-musikalische Nachzeichnung erfahren. Und zum Schluß des Abends wurde dann die „E-Moll-Sinfonie“ von P. Tschaikowsky gespielt. Es ist ein Werk von ziemlich melancholischem, fast düsterem Charakter; erst der feierliche Schluß des Finals scheint auf befreienden Sieg nach hartem Schicksalringen hinzudeuten. Selbst der dritte Satz, ein Klavierer „Walzer“, ist, solcher Grundstimmung entsprechend, wohl ernst und fleischlich gehalten. Das Phantasievolle, mit fremdartig-slawischen Elementen durchsetzte und so brillant als effektiv instrumentierte Werk mußte bei präziser und schwinghafter Ausführung unter Herrn Mannstedts geübter Direktion wohl allgemein die lebhafteste Zustimmung finden! O. D.

und der Republik! Es ist begreiflich, wenn man in monarchistischen Kreisen heute im Gegensatz zu der wenigstens äußerlich befundenen Ansicht des Ministerpräsidenten, die republikanische Gefahr nicht zu leicht nimmt. Deshalb hat ja auch der Umstand bestimmt, daß der provisorische Präsident der portugiesischen Regierung, Braga, neulich in einer Freidenkerversammlung die Verurteilung Ferrers abfällig kritisiert hat, trotz des Versprechens, daß die neuen Männer dem spanischen Gesandten in Lissabon gegeben hatten, sich jeder Ermutigung der Republikaner des Nachbarlandes zu enthalten.

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Der langjährige verdienstvolle Präsident der bayerischen Versicherungsammer, Erselens Ritter v. Haag, ist in den Ruhestand vertritt worden; zu seinem Nachfolger wurde der Ministerialrat Dr. von Engler ernannt.

*** Amerika und die Kronprinzenreise.** Der amerikanische Kriegsminister, der in Berlin weilte, war am Samstag dem Kaiser zum Frühstück eingeladen worden. Bei dieser Gelegenheit hat Hr. Dickinson dem Kaiser die formelle Einladung der amerikanischen Regierung an den Kronprinzen überbracht, auf seiner Ostasienreise auch Amerika zu besuchen. Der Kaiser hat für den freundlichen Vorschlag dankt und zugesagt, daß diese Einladung in Erwägung gezogen werden wird.

*** Der Gesetzentwurf für die Verfassungsreform der Reichslande** ist im Reichsamt des Innern fertiggestellt und unterliegt gegenwärtig der Beratung des preussischen Staatsministeriums. Man darf annehmen, daß diese Beratungen schon in nächster Zeit zu Ende geführt werden, worauf dann die Ermächtigung des Kaisers zur Vorlage des Gesetzentwurfes an den Bundesrat eingeholt wird. Dem Reichstage dürfte die Vorlage nach den Weihnachtsferien zugehen.

*** Der Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Privatangestellten** ist nunmehr im Reichsamt des Innern fertiggestellt. Es wird beabsichtigt, ihn noch im Laufe dieses Jahres mit Vertretern der beteiligten Reichs- und preussischen Ressorts zu beraten. Sobald das preussische Staatsministerium sich schlüssig gemacht hat, wird der Entwurf veröffentlicht werden.

*** Der Ausschuss der Immediatkommission für die Verwaltungsreform**, der mit der Vorberatung des Rechtsmittels befugt ist, hat die wichtige Materie der Rechtsmittel gegen polizeiliche Verfügungen beendet. Das Plenum der Immediatkommission wird nächstens noch zu den Ergebnissen der Vorberatung Stellung zu nehmen haben.

*** Sächsische Landtagswahlen.** Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Plauen-Land wurden abgegeben: Für Landwirt Sammler (Nationalliberal.) 5414 Stimmen; für Hofsekretär Rausch (Nationalliberal.) 2149 Stimmen und für den Reisenden und Parteisekretär Meier (Sozialdemokrat) 2153 Stimmen. Sammler ist somit gewählt. — Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Leipzig wurden abgegeben für Dr. Zoepfel (Nationallib.) 10774, Vammes (Soz.) 7745, Dr. Brückner (Konf.) 1982 und Schnaß (Deutsch-Soz.) 1520 Stimmen. Dem national-liberalen Kandidaten fehlen 400 Stimmen an der absoluten Mehrheit, mithin ist Stichwahl zwischen Dr. Zoepfel und Vammes erforderlich, in der die Wahl des National-Liberalen sicher erscheint.

*** Das Wachstum des Hansabundes.** In den letzten drei Tagen sind dem Hansabund vierzehn große wirtschaftliche Verbände beigetreten.

**** Zusammenritt des deutschen Landwirtschaftsrats.** Wie uns mitgeteilt wird, wird der deutsche Landwirtschaftsrat seine nächsten Sitzungen von Mitte Februar 1911 ab abhalten. Es steht ihm in seiner nächsten Tagung ein reichhaltiges Material zur Verfügung zur Verfügung.

*** Ein Nachklang zur Vorrormäusezypflita.** Aus katholischen Kreisen schreibt man der „F. B.“: Der päpstliche Baron Mgr. Paul Mathies und einige andere teilen nicht die öffentliche Meinung der deutschen Katholiken, daß es gut sei, möglichst rasch über die Vorrormäusezypflita Gras wachsen zu lassen. Er schreibt daher unter dem Titel „Wir Katholiken und die — anderen“ apologetische Randglossen zur Vorrormäusezypflita. Das wäre an und für sich nicht bemerkenswert, aber es verdient vielleicht verzeichnet zu werden, daß Mgr. Mathies darin den König von Sachsen wegen seines Protestbriefes an den Papst folgendermaßen

verspottet: Für die Geschichtsschreiber zur Zeit Plus' XX. oder Leo's XXIII. muß es dereinst zum Lollachen sein, daß ein Duodezönig, der über noch nicht 15 000 Kilometerquadrat Kulturboden „regiert“, dem Papste einen Protestbrief schreibt, dem Papste, welcher Gläubige in fast 2000 Bistümern, Bistariaten, Präsekturen und Delegationen leitet. Man erfährt hieraus wieder, daß auch diese Stützen des Thrones gerade so wie die Konservern verrotten, wenn der König nicht ihren Willen tut.

*** Internationale Eisenbahntarif-Konferenz.** In Dozent tagt gegenwärtig eine Konferenz über den Entwurf eines internationalen Abkommens über den Personen- und Gepäcktarif.

*** Maßnahmen gegen die Cholera.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach infolge des dauernden Auftretens der Cholera in Apulien die aus den Häfen der Provinzen Bari und Foggia nach deutschen Häfen kommenden Schiffe und ihre Insassen und infolge der Zunahme der Cholera in der gesamten Umgebung des Schwarzen Meeres alle aus den Häfen des Bosporus und des Marmara-Meeres nach deutschen Häfen kommenden Schiffe und ihre Insassen bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen sind.

*** Verbandstag der deutschen Frauenvereine vom Roten Kreuz.** Unter dem Vorsitz der Prinzessin Ludwig von Bayern wurde, wie bereits erwähnt, der sechste Verbandstag der deutschen Frauenvereine vom Roten Kreuz in München eröffnet. In dem Generalbericht entwickelte Professor Pannwitz ein erfreuliches Bild über die Friedens-tätigkeit des Roten Kreuzes, insbesondere in der Tuberkulosebekämpfung und in der Säuglingspflege, und wies dabei auf die große Bedeutung der 1911 in Dresden stattfindenden Internationalen Hygiene-Ausstellung hin. Generalarzt Berner berichtete über die Mobilmachung, Generalsekretär Friedheim über die Beteiligung der Frauen an der Volksgesundheitspflege und betonte, daß alle Vereine besonders in der Bekämpfung der Tuberkulose mitarbeiten müßten.

*** Schwere Streikzettel in Bremen.** Vor dem Depot der Straßenbahn kam es Dienstagabend zu schweren Ausschreitungen. Eine dort angesammelte Menschenmenge von über tausend Personen wurde mit der blanken Waffe wiederholt zurückgedrängt, da sie die Schutzmannschaft mit Flaschen und Steinen bewarf. Auch aus den Häusern wurde auf die Beamten geworfen. Die Ruhestörungen dauerten bis in die Nacht hinein. Es fanden viele Verhaftungen statt. Zahlreiche Personen, unter ihnen auch Schulleute, sind verletzt worden.

Parlamentarisches.

Ein Unfall der Kommission! Die Justizkommission des Reichstags, die gestern nach einer Unterbrechung ihrer Arbeiten in die zweite Lesung der Strafrechtsreform eingetreten ist, hat den gegen den Widerspruch der Regierung gefassten Beschluß erster Lesung wieder aufgehoben, wonach auch in der Berufungsinstanz gegen die Urteile der Strafkammern Laien zugezogen werden sollen. Es wurde der Regierungsvorlage zugestimmt. Der frühere Beschluß wurde vorher in längeren Ausführungen vom preussischen Justizminister als unannehmbar bekämpft. Es bleibt also bei der durch die Novelle vorgeschlagenen Besetzung: „Die Kammer entscheidet in der Besetzung von drei Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden. Die Strafkammern sind in der Hauptverhandlung erster Instanz mit zwei Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden und mit drei Schöffen zu besetzen.“ — Hoffentlich ist das letzte Wort darüber noch nicht gesprochen.

Deutsche Kolonien.

Der neuernannte Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Dr. Seih, der bis jetzt im Reichskolonialamt gearbeitet hat, wird in den nächsten Tagen die Ausreise in das Schutzgebiet antreten.

Eine neue Kirche. In Mindhol wurde die neue evangelische Christuskirche eingeweiht. Es war bisher die großartigste Feier dieser Art im Schutzgebiet.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die auswärtige Politik im ungarischen Delegations-ausschuß. Der ungarische Delegationsausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten begann gestern mit der Beratung des Erposes des Ministers des Äußern, Grafen

Kehrenthal. Der Referent, Graf Marcus Widenburg, betonte, daß die ganze Annerionskampagne einen glänzenden Erfolg des Leiters des Auswärtigen Amtes und seiner Mitarbeiter, des Vöschlagers in Konstantinopel und des Gesandten in Belgrad, bedeute. Kossuth sagte, daß das Erpose in mehreren Punkten lächerlich sei; es sei insbesondere notwendig, Aufklärungen darüber zu verlangen, warum die Annerion gerade in einer Zeit vorgenommen wurde, wo die Türkei infolge innerer Wirren geschwächt war und Komplikationen seitens der übrigen europäischen Mächte bezüglich der Abänderung des Berliner Vertrages zu erwarten waren. Franz Ragh (Arbeiterpartei) begrüßte das freundliche Verhältnis zur Türkei und erbat Aufklärung über die Meldungen von dem Abschluß einer türkisch-rumänischen Militärkonvention. Er konstatierte mit Befriedigung die Festigung des Dreibundes und sprach dem Minister des Äußern die Anerkennung auch dafür aus, daß es ihm gelungen sei, in letzter Zeit auch Italien gegenüber gewisse Mißverständnisse zu beseitigen. Graf Theodor Batthany (Justizpartei) vertrat die Auffassung, daß die einseitige Proklamierung der Annerion ohne die vorherige Zustimmung der Mächte mit Rücksicht auf den Berliner Vertrag nicht zulässig gewesen sei. Der Redner sollte schließlich der von Deutschland bewiesenen vollen Bündnistreue sowie dem loyalen friedliebenden Verhalten Frankreichs volle Anerkennung. Graf Stephan Tisza (Arbeiterpartei) bemerkte gegenüber dem Grafen Batthany, der Dreibund sei wohl nicht das einzig mögliche Bündnis, sicherlich aber das zweckmäßigste. Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte Graf Kehrenthal: Es besteht nicht die geringste Verschiedenheit der Ansichten darüber, daß wir unsere konservative Politik fortsetzen, unsere Bündnisse sorgfältig pflegen müssen. Darüber dürfen wir aber auch unsere Beziehungen zu den anderen Mächten nicht vergessen. Das Ententeverhältnis zu Rußland von 1897 existiert nicht mehr, aber unsere Beziehungen zu Rußland sind befriedigend. Im vorigen Winter haben sich beide Regierungen anlässlich der Wiederaufnahme normaler diplomatischer Beziehungen darüber ausgesprochen, welches die Ziele ihrer Politik am Balkan sind. Dabei wurde konstatiert, daß kein Gegensatz der Auffassungen besteht. Die Gerüchte von einer türkisch-rumänischen Konvention wurden von Rumänien dementiert; sie stammen wahrscheinlich von einer Seite, die ein Interesse daran hat, Unruhe zu stiften und der vielleicht daran gelegen ist, die Verhandlungen, welche zwischen der Türkei und Paris wegen der Anleihe geführt werden, zu stören. Ich glaube sagen zu können, daß die guten Beziehungen zwischen der Türkei und Rumänien nie maud zur Beunruhigung zu dienen brauchen. Bezüglich des angeblischen Anschlusses der Türkei an den Dreibund glaubt der Minister, es handle sich um einen ballon d'essai, um Unruhe zu stiften. Unsere Beziehungen sind klar präzisiert. Wir wünschen im Orient Erhaltung des Friedens und des Status quo und daß die Türkei mit Klugheit und Festigkeit an ihrer Konsolidierung arbeite. Diesen Standpunkt nehmen nicht nur wir ein, sondern auch unsere Bundesgenossen, und ich glaube sagen zu können, auch die übrigen Mächte. Betreffs Portugals erklärte der Minister, eine zuwartende Haltung einzunehmen. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und dem Minister das Vertrauen ausgedrückt.

Militärische Folgen der Annerion. In der gestrigen Sitzung des Heeresauschusses der ungarischen Delegation gedachte der Kriegsminister am Schluß seiner Rede der Folgen der Annerionskrise und erklärte: Die Annerionskrise habe erstens gelehrt, daß die Monarchie infolge ihrer Lage trotz der Bündnispolitik noch immer mit einem Krieg nach mehreren Fronten rechnen müsse, und zweitens, daß die Monarchie den Ausbau der Wehrmacht nicht mehr aufschieben dürfe, wenn eben die Wehrmacht der Monarchie eine Bürgschaft dafür bieten solle, allen Eventualitäten stets gewachsen zu sein. Die nächste Sitzung findet am 21. Oktober statt.

Belgien.

Die Preisverteilung der Brüsseler Weltausstellung. Gestern nachmittag fand im Jubelpark das Fest der Preisverteilung der Weltausstellung in Anwesenheit des Königs und der Königin statt. Alle auf der Ausstellung vertretenen Nationen defilierten vor dem Königspaar. König Albert überreichte jedem den Leitern der einzelnen Abteilungen die ihnen zugehörigen Preise. Von Deutschland wurden prämiert die Geheimräte Albert und Ravens sowie

seinem Arbeitszimmer zur Ruhe. Da er nach mehreren Stunden nicht herauskam, trat seine Gattin ein und fand Tolstoi ohnmächtig. Alsdann redete er irre. Erst nach Mitternacht gelang es drei Ärzten, das Bewußtsein des Leidenden wieder wachzurufen.

Ein Denkmal für Gustav Freytag will der Dichters Vaterstadt Kreuzburg in Oberschlesien errichten. Ein Ehrenausschuß, dem u. a. Erich Schmidt, Adolf Bartels und Feltz Dahn angehören, hat sich bereits gebildet.

Bildende Kunst und Musik.

Der Liebesroman des Herzogs der Abruzzen mit der Amerikanerin Miff Selkin ist nunmehr dramatisiert und der Gegenstand eines Librettos geworden, das sich „Die wunderschöne Miff“ betitelt. Der Text stammt aus der Feder des römischen Publizisten Leopoldo Carta, die Musik dazu schrieb der Komponist Max Ringler. Die Operette soll demnächst in einem römischen Theater zur ersten Aufführung gelangen.

Kaiser Franz Joseph gewährte dem mit der Herstellung des Entwurfs für das Denkmal des Kaisers in Rakisbad beauftragten Bildhauer Professor Boermei in Berlin eine längere Sitzung und empfing den Vorsitzenden des Denkmalkomitees, Geheimen Hofrat Rene, dem er für sein Wirken im Komitee seine Anerkennung ausdrückte.

Wissenschaft und Technik.

Gelegentlich der Jahrhundertfeier der Berliner Universität (siehe u. a. der Kommandeur des weisfällischen Fußartillerie-Regiments Nr. 7, Oberst v. Fichte in Köln, den handschriftlichen Nachlaß des Professors der Philosophie Johann Gottlieb Fichte, der von 1810 bis zu seinem Tode 1814 an der Berliner Universität wirkte

Aus Kunst und Leben.

*** Rezitationsabend im Kurhaus.** Baron Carlo von der Kopp, seit fünf Jahren Rezitator, stellte sich gestern Abend auch dem diesigen — übrigens ziemlich zahlreichen Publikum — mit einem feinsinnig gewählten Programm vor. Er ist ein Bruder des hier ansässigen, meistens bekannten Barons Alexander von der Kopp. Der Künstler gebietet über ein selten schönes Organ, voll Sinesigkeit und Innigkeit, und so liegt ihm denn naturgemäß das Ernste, Lyrische näher wie das Leichtes, Spielerische. „Herr Olaf“ von Herder, „Der Waldbaum“ von Deibel von Stiloncron, „Der Buge von Hochburgund“ und „Der Todspieler“ von A. v. Münchhausen gelangen Baron von der Kopp weit besser wie die schelmischen Gedichtchen von Beller, Presber, Josepha Meh. Bei dem Melodrama „Die Heye vom Drubenstein“ von Marie Madefeine, Musik von Dr. Mich. Hering, kam das herrliche, sonore Organ ganz besonders zur Geltung. Tief und voll schwebte und brauste es wie Gesang durch den Saal. Die Gefahr, selbst der Stimme nachzuhorchen, sie ganz auszuklingen zu lassen, und dadurch zeitweise monoton zu werden, liegt zu nahe, als daß Baron von der Kopp ihr ganz entgangen wäre. Ein schärferes Pointieren, ein sorgfältigeres Ausarbeiten kleiner Effekte hätte manchem Schicksal zu größerer Wirkung verholfen. Der Komponist Dr. Mich. Hering war von Dresden zugezogen, um sein Werk am Klavier zu begleiten. Dr. Hering ist als Musikkritiker und Komponist geschätzt und bekannt und erwies sich gestern als gewandter Begleiter. Nirgends drängte er sich vor. Immer wieder war er darauf bedacht, dem Vortragenden einen Hintergrund zu schaffen, von dem sich das Vortreffliche der Dichtung wir-

kungsvoll hob. Kleine Kürzungen in den einzelnen Zwischenstücken wären für das straffe Zusammenhalten des Ganges nur von Vorteil. In der Musik ist manch originelle Wendung enthalten, eine getreue Illustration der Worte. Leises Wehen und Wispern beim Tanz der Rebesfrauen, wichtig klingt das Fluch- und Sturmlied. Nur das Reitmotiv bringt einen zu kindlich-heiteren Ton in das sonst düster gehaltene Stimmungsbild. Das Publikum, scheinbar noch ganz unter dem Eindruck des Gehörten applaudierte gedämpft und diskret. B. F.

Theater und Literatur.

Die Witwe des Stadtrats Nießch in Kiel, die Tochter Ernst Moritz Arndts, hat der Universität Bonn einen Arisalkbecher, den 1814 Blücher dem Dichter Arndt schenkte, sowie zwei kleine Portraits von der Gattin Arndts und seiner Tochter Hanna (Witwe Nießch) und zwei Manuskripte des Dichters zum Geschenk überlesen.

Maxim Gorki hat, wie dem „Besten Lohn“ aus Petersburg geschrieben wird, ein neues Bühnenwerk vollendet. Das dreitägige Stück heißt „Wassa Schelesnowa“ und behandelt das tragische Schicksal einer Revolutionärin, die, durch die Ausschichtslosigkeit der Revolution enttäuscht, ein für die Gesellschaft nützliches Leben beginnen will, ohne aber die Hindernisse bewältigen zu können, die sich ihr auf diesem Wege entgegenstellen.

Julia Ward-Howe, die bekannte amerikanische Schriftstellerin, die Dichterin der berühmten republikanischen Schlachtymne während des Bürgerkrieges, ist in New York gestorben. Sie ist 92 Jahre alt geworden.

Aber Tolstois Besinden liegen wieder einmal beunruhigende Nachrichten vor. Nach seinem gewöhnlichen täglichen Spaziergang begab sich der Greis vorgestern in

Regierungsdirektor Dr. Hanke. Ein Festzug, Arbeit und Industrie darstellend, durchzog die Halle und bildete den Schluß der prunkvollen Feier. Der Präsident des Ausstellungskomitees, Baron Janßen, begrüßte das Monarchenpaar und dankte den verschiedenen Nationen für ihre Beteiligung an der Weltausstellung. Handelsminister Hubert stellte den großen Erfolg der Weltausstellung fest und wies auf die symbolische Bedeutung der Preisverteilung hin.

Frankreich.

Das Streikkomitee der Eisenbahner veröffentlicht einen Aufruf, in welchem es heißt, das Komitee erachte die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit für das Syndikat für dienlicher als trügerische erniedrigende Verhandlungen. Das Komitee wolle allein die volle Verantwortung tragen, falls die Regierung eine Untersuchung einleite. Die Forderungen der Eisenbahner werden erfüllt, weil die Eisenbahner ruhig und fest geblieben seien. Der Aufruf wird dem Ministerpräsidenten Briand vor, er habe die Grundsätze der Freiheit verletzt und Zwischenfälle absichtlich aufgebracht, und endet mit der Versicherung, die Eisenbahner seien besiegt, aber nicht entmutigt und rüsten zur Rache.

England.

„Natürlich“ keine Teilung Persiens. Die Reuters erfährt, wurde die englische Note über die Anarchie im Süden Persiens der persischen Regierung überreicht, nachdem sich die englische Regierung mit der russischen ins Einvernehmen gesetzt hatte. Beide Regierungen handelten im gegenseitigen Einverständnis; von einer Teilung Persiens könne keine Rede sein. Beide Regierungen seien vielmehr entschlossen, die Politik der Nichtintervention, soweit dies mit den Interessen und der Sicherheit der Fremden vereinbar sei, aufrecht zu erhalten.

Spanien.

Die Beziehungen zur Republik Portugal. Spanien hat seinen Gesandten in Lissabon ermächtigt, zu der provisorischen Regierung in Beziehungen zu treten. Diese Maßregel bedeutet nicht die Anerkennung der Republik. Spanien wird es den anderen Staaten überlassen, die Initiative zur Anerkennung der Republik zu ergreifen.

Portugal.

Die Verbannung der Braganzas. Das Dekret über die Verbannung der Familie Braganza ist vorbereitet. Die materielle Lage der Familie wird in angemessener Weise geregelt und ihre legitimen Rechte werden respektiert werden. — An der Universität Coimbra wurde gelegentlich der Wiederaufnahme der Vorlesungen von einer Anzahl Studenten eine Kundgebung gegen monarchisch gesinnte Professoren veranstaltet, wobei auch mehrere Bilder und andere Gegenstände zerstört wurden. Der Gouverneur beruhigte die Studenten. Die Wiederaufnahme der Vorlesungen wurde vertagt. — Der deutsche Gesandte in Lissabon, Frhr. v. Bodmann, ist, nachdem er von Berlin mündliche Befehle mitgenommen hat, auf seinen Posten zurückgekehrt.

Serbien.

Das Befinden des Kronprinzen. Die Verschlimmerung des Zustandes des Kronprinzen ruft herzliche Teilnahme in der Bevölkerung hervor. Im Palais herrscht gedrückte Stimmung. — Der Wiener Spezialist Prof. Chvostek weißt noch immer am Krankenlager und erklärt, daß eine Rettung nur dann zu erhoffen ist, wenn das Herz des Thronfolgers auch in der jetzt beginnenden Krisiszeit intakt bleibt. In der Belgrader Kathedrale werden täglich Wittgottesdienste für den Kronprinzen abgehalten. — Das gestern ausgegebene Bulletin lautet: Der Zustand des Patienten hat sich im Laufe der Nacht verschlimmert; das Bewußtsein ist weiter getrübt. Die etwas schwächeren Pulsschläge betragen 100 pro Minute. Temperatur 39,7, Atmung 40. Die Unterleibsschwellung hat weiter zugenommen. Im Befund der Lunge war keine Veränderung festzustellen. — Prinzessin Helena, die Schwester des Patienten, wird in Belgrad erwartet. (Siehe letzte Nachr.)

Montenegro.

Die Einwanderung aus der Türkei. Die Auswanderung aus den Wilajets Kofowo und Stutari nach Montenegro nimmt täglich größere Dimensionen an und setzt die montenegrinische Regierung immer größeren Verlegenheiten aus. Alle Bemühungen der Emigranten, strafflos in ihre Heimat zurückkehren zu können, haben keinen Erfolg gehabt. Jetzt hat die Regierung allen Vertretern der Großmächte ein Memorandum überreicht, in welchem sie auf die schwierige Lage hinweist, in der sie sich befindet. Ein Ausschuß von Bürgern hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in welchem um freiwillige Gaben für die Emigranten gebeten wird.

Griechenland.

Das neue Ministerium wird sich wahrscheinlich folgendermaßen zusammensetzen: den Vorsitz, den Krieg und interimistisch die Marine übernimmt Venizelos, das Innere Nikolas, die Justiz Dimitrakopoulos, die Finanzen Koromilas, den öffentlichen Unterricht Kalandri. Das Portefeuille des Äußern behält Kallergis.

Türkei.

Das griechische Kabinett Venizelos. Der Ministerrat beriet über die Haltung der Pforte anlässlich der Ernennung Venizelos' zum griechischen Kabinettschef. Der Ministerrat nahm den Standpunkt des Großvezirs an, welcher ausführte, nachdem die griechische Nationalität Venizelos' feststände, werde die Türkei keine Einwendungen gegen seine Ernennung erheben. Trotzdem beschloß die Pforte, den Urlaub des türkischen Gesandten in Athen, Kabi-Bel, auf unbestimmte Zeit zu verlängern.

Wellmans Ballon-Ozeanfahrt abgebrochen!

wh. New York, 18. Oktober. Nach einem drahtlosen Telegramm des Kapitäns des Dampfers „Trent“, dem, an die hiesige Vertretung der Royal-Mail-Line sichtigte der Kapitän heute früh 5 Uhr den Ballon „Amerika“, der signalisierte, er brauche Hilfe. Nach dreistündigem Wandern bei starker Bries wurden Wellman und seine Begleiter, die sich alle wohl befanden, an Bord des Dampfers

„Trent“ verbracht. Die Rettung erfolgte ungefähr 450 Meilen südlich von Sandy Hook unter 35 Grad 43 Min. nördlicher Breite und 68 Grad 18 Min. westlicher Länge. Der Dampfer „Trent“ war gestern von den Bermuda-Inseln abgegangen. — Wellman hat also nur einen kleinen Bruchteil der „Fahrt nach Europa“ vollendet.

wh. New York, 18. Oktober. Als der Dampfer „Trent“ die Bergung des Ballons „Amerika“ aufnahm, war es 7 1/2 Uhr vormittags. Die Losmachung des Rettungsbootes des Ballons gestaltete sich sehr schwierig und nahm viel Zeit in Anspruch. Der Equilibror drohte mehrmals das Boot umzuwerfen und riß ein kleines Loch in eine Seite des Bootes. Der Telegraphist und ein Lustschiffer erhielten Stöße von dem Equilibror.

wh. New York, 18. Oktober. Eine drahtlose Meldung des Dampfers „Trent“ an die „Associated Press“ besagt: Der Ballon „Amerika“ telegraphierte „Trent“ um 4 1/2 Uhr früh, die Mannschaft wolle den Ballon verlassen. „Trent“ wurde erlucht, dem Ballon, der mit einer Geschwindigkeit von 12 Meilen dahinsog, zu folgen. Nachdem das Rettungsboot des Ballons losgemacht war, schoß der Ballon in die Höhe. Wellman erklärte, der Ballon sei so weit aus dem Kurs getrieben worden, daß er es nicht für ratsam gehalten habe, weiterzufahren. Der Ballon wurde nach der Aufnahme Wellmans und seiner Begleitung in einem Schicksal überlassen.

wh. Washington, 18. Oktober. Präsident Taft hatte das Marineamt beauftragt, alle Maßregeln zur Rettung Wellmans zu treffen, nötigenfalls ein Kriegsschiff zu entsenden, um Wellman aufzufuchen. Im Marineamt ist man der Ansicht, daß Wellman Glück gehabt hat, weil der Teil des Ozeans, wo Wellman aufgefunden wurde, außer halb der gewöhnlichen Dampferoute liegt und nur zwei Dampfer den regelmäßigen Dienst zwischen New York und Bermuda machen. Jedenfalls aber habe der Ballon „Amerika“ eine ununterbrochene Fahrt von 69 Stunden zurückgelegt und damit alle Distanz- und Zeitrekorde geschlagen. (Siehe letzte Nachrichten.)

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Preise der Berliner Flugwoche.

wh. Berlin, 18. Oktober. Nach der Entscheidung des Preisgerichts über die Ergebnisse der Flugwoche vom 9. bis 16. Oktober in Johannisthal erhielt Lintpaintner den vom Kriegsministerium gestifteten Preis von 25000 M. und Jeannin den von einem ungenannten Patrioten gestifteten Preis von 15000 M. Von dem vom Kriegsministerium gestifteten Befähigungspreis erhielt Brunhuber den ersten mit 5000, Vincziers den zweiten von 3000 M.; während der dritte von 1000 M. nicht gewonnen wurde. Den Meißnerpreis von 10000 M. und den Höhenpreis von 4000 M. erhielt Vincziers.

Gordon-Bennett-Ballonwettsfahrt.

wh. St. Louis, 18. Oktober. Bisher ist von den zehn an der internationalen Wettfahrt um den Gordon-Bennett-Preis beteiligten Ballons nur ein amerikanischer Ballon gelandet. Die drei deutschen Ballons wurden zuletzt in der Nähe des Michigan-Sees beobachtet.

wh. St. Louis, 19. Oktober. Der französische Ballon „Condor“ ist bei Tworivers an dem Michigan-See gelandet, nachdem er den See überflogen hatte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 19. Oktober.

Jubiläum des „Vorschußvereins“ zu Wiesbaden.

In richtiger Würdigung der hohen Verdienste der deutschen Kreditgenossenschaften nach Schulze-Delbisch um das wirtschaftliche Leben im allgemeinen und des Jubelvereins um dasjenige unserer Vaterstadt im besonderen hatte der Magistrat für den heutigen Festakt zu Ehren des 50jährigen Bestehens des „Vorschußvereins“ zu Wiesbaden, E. G. m. b. H., den großen Saal des Rathhauses zur Verfügung gestellt.

Der Saal war durch die städtische Gartenverwaltung mit Lorbeerbäumen, in deren Mitte die Büste Schulze-Delbischs aufgestellt ist, in entsprechender Weise geschmückt worden.

Um 11 1/2 Uhr hatten sich dortselbst um den Vorstand und Aufsichtsrat eine recht ansehnliche Zahl von Mitgliedern des Vereins und geladenen Gästen versammelt. Unter letzteren befand sich Regierungspräsident Dr. v. Weister und sein Stellvertreter Oberregierungsrat v. Sizich, Polizeipräsident von Scheer, Landrat Kammerherr v. Helmbrunn, der Direktor der Reichsbank Meyer, der Vorstand des Kaiserl. Zollamts Oberzollinspektor Bachr, Landeshauptmann Kreisel, Landesbankdirektor Rehler, Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrat Wende, Amtsgerichtsrat Wesener, Postdirektor Bräker, Telegraphendirektor Frosch, der Vorstand der Kgl. Eisenbahninspektion Wiesbaden Geheimrat Hiegelsskamp, der Magistrat Wiesbaden, an seiner Spitze Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung Geheimrat Dr. Pagenstecher, Kurdirektor von Ohmeyer, der Präsident der Handelskammer Wiesbaden Kommerzienrat Fehr-Rlach, der Präsident der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden Königl. Amtmann Hartmann-Lübde-Frankfurt a. M., der Direktor des Allgemeinen Vorschuß- und Sparkassenvereins zu Wiesbaden, E. G. m. b. H., Meis und der Vorsitzende dessen Aufsichtsrats Architekt Albert Wolff, der Direktor der Genossenschaftsbank für Hessen-Rassau Pettigean, als Vertreter des „Wiesbadener Männergesang-Vereins“ dessen Vorsitzender Professor Spanner und dessen erster Chorleiter Professor Mannstaedt, die Vorsitzenden der Kommissionen des Vereins in den Nachbarorten, der stellvertretende Direktor des Mittelrheinischen Genossenschaftsverbands Bankdirektor Huber-Frankfurt a. M., Verbandsrevisor Selbst, der frühere langjährige Leiter des Jubelvereins Direktor a. D. Brück, Vertreter der Volksbank in Mainz und des Vorschußvereins in Biebrich, der Vorsitzende des „Lokal-Ge-

werbevereins“ Schneider und die Mitglieder des Vorschußvereins Wiesbaden, früherer Buchbindermeister Fritz Heiterich und früherer Postkammerhelfer Philipp Erdwig Sohn. (Die beiden anderen noch lebenden Mitglieder, ehemaliger Schreinermeister Chr. Nagener und ehemaliger Schneidermeister Karl Ries nahmen aus Gesundheitsrücksichten an der Teilnahme nicht teil.) Ferner waren anwesend von der Wiesbadener Bank die Direktoren Malz-Frankfurt a. M. und Meemann-Berlin, Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Barling und als Vertreter der Beamtenenschaft des Jubelvereins dessen vier Senioren August Niederer, Adam Burkart, Karl Schmidt und Fritz Giegerich, sowie Vertreter der Frankfurter und hiesigen Presse und der Vorsitzende der Handwerkskammer Wiesbaden. Auch Justizrat Professor Dr. Crüger, der Anwalt der deutschen Genossenschaften, war eigens aus Charlottenburg hierhergekommen, um der ihm besonders nahestehenden Genossenschaft, der größten in Deutschland, die Glückwünsche des Verbands sowie seine eigenen darzubringen.

Die Feier eröffnete der „Wiesbadener Männergesang-Verein“ unter Leitung seines ersten Chorleiters Professor Franz Mannstaedt mit dem stimmungsvollen Vortrag des Liedes „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ von Beethoven unter Orgelbegleitung, ausgeführt von Herrn Kapellmeister Afferni. Die sich anschließende Festsprache hielt der langjährige Vorsitzende des Aufsichtsrats, der auch um das allgemeine Genossenschaftswesen besonders verdiente Justizrat Dr. Alberti, indem er zunächst der Dankeschuld gegenüber denen gedenkte, die an dem so prächtig gedickehen Werke mitgearbeitet haben, und seine Befriedigung ausdrückte über das Interesse auch seitens der staatlichen und städtischen Behörden für die Jubelfeier. Kurz auf die Geschichte des Vereins eingehend, führte Redner zunächst bereits Bekanntes an, hievon, daß bis zum heutigen Tag 16219 Mitglieder dem Verein beigetreten sind, von denen ihm heute noch 9278 angehören. In Form von Vorschüssen, Wechselkonten, Krediten in laufender Rechnung seien diesen Mitgliedern im Laufe der Jahre 709 Millionen Kredit gewährt worden. An Krediten in laufender Rechnung befanden sich hierunter 335 Millionen. Da diese oftmals umgeschlagen wurden, belaufe sich die ganze Kreditgewährung auf mindestens 1 Milliarde. Umgeschlagen wurden nach den Geschäftsberichten im ganzen über 11 Milliarden. Wie der Geschäftsverkehr gegenwärtig ist, dürfe daraus erhellen, daß der Verein zurzeit bei seinen Mitgliedern über 20 Millionen ausliehen habe und daß beim letzten Quartalswechsel, am 30. September, 1. und 3. Oktober l. J., also an 3 Tagen, über 16 Millionen in Einnahmen und Ausgaben umgesetzt worden seien. Redner wies weiter darauf hin, daß der Verein bis jetzt von seiner Kreditgenossenschaft Deutschlands übertroffen worden sei, und verglich die heutige Leistung der Genossenschaftsgründung mit der vor 50 Jahren herrschenden Schwierigkeit, einer Zeit, da die Genossenschaften keine Rechtsfähigkeit hatten, sondern alle Geschäfte auf den Namen einzelner Personen abgeschlossen werden mußten, vergah auch nicht, zu erwähnen, daß damals die Genossenschaften vielfach mit einem weitgehenden Mißtrauen der Behörden zu kämpfen hatten. Herr Dr. Alberti ging dann kurz auf die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Deutschland vor 50 Jahren ein, um den ganz außerordentlichen Erfolg der Genossenschaftsfrage überhaupt und des Vorschußvereins insbesondere verständlich zu machen; berührte die 1862 erfolgte Gründung des Mittelrheinischen Genossenschaftsverbands und fuhr dann wörtlich fort:

„In diese Zeit des Sturmes und Dranges fällt nun das Auftreten von Schulze-Delbisch. Das deutsche Volk hatte bald in ihm den begeisterten Patrioten, aber auch den klaren, nüchternen Denker, den unanmaßbaren Charakter erkannt, der ohne Bedenken sein Staatsamt hingab, um sich ganz der Arbeit für das Volk zu widmen. Als er das deutsche Volk zur Selbsthilfe aufrief und Bürger und Bauer, Handwerker und Arbeiter den Weg zeigte, auf dem sie eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage erreichen könnten, da strömten sich Tausende aus allen Schichten des Volkes vertrauensvoll unter seine Führung. Dies taten auch die Gründer unseres Vereins. Und welcher Segen ist hieraus erwachsen. Bis zu seinem Tode hielt Schulze-Delbisch mit unserem Verein enge Fühlung, hat sogar von Wiesbaden das Mandat für den deutschen Reichstag entgegengenommen.“

Friedrich Schenk, der ehemalige Vorsitzende des Aufsichtsrats, der mit Schulze-Delbisch in innige persönliche Freundschaft getreten war, habe es vortrefflich verstanden, dessen Ideen auch hier einzuführen und in die Praxis umzusetzen.

Aus der Rede Dr. Albertis ging weiter hervor, daß aus den Erträgen im Laufe der Jahre 8 Millionen Gewinn verteilt wurden, daß dabei vor allem aber eine Reserve von rund 2 Millionen angesammelt wurde, so daß das eigene Vermögen aus Reserven und Geschäftsguthaben mehr als 6 Millionen beträgt. Durch die beschränkte Haftpflicht sei das Risiko der Mitglieder wesentlich vermindert, wie denn überhaupt die Geschäftsführung des Vereins eine so vorsichtige sei, daß jede Erschütterung ferngehalten, jede Gefahr, die sich vermeiden lasse, auch wirklich zu vermeiden gesucht werde. Redner führte dann den Nachweis, daß die Geschäfte des Vereins sich durchaus im Rahmen einer Kreditgenossenschaft halten und daß er eine Volksbank für den Mittelstand ist, wie auch die Berufsstatistik der Mitglieder ergebe. Stets habe der Verein sich in seinem Geschäftsbetrieb genau an die Grundsätze Schulze-Delbischs gehalten. Der erste Unterverband, der am Mittelrhein, sei aus Veranlassung des Vereins gegründet, und derselbe stehe auch von der Gründung bis jetzt an seiner Spitze. Redner würdigte dann die Verdienste derer, welche das Unternehmen gegründet und während der 50 Jahre verwaltet haben, und verwies dabei wiederholt auf die von Herrn Direktor Frosch verfaßte Festschrift, in der die Namen aller derer verzeichnet sind, die dem Vorstand und Aufsichtsrat angehört. Dr. Alberti gedachte dann besonders des Herrn Brück, der von 1865 bis 1897 erster Direktor des Vereins war, betonte, daß gerade in die 32 Jahre seiner Verwaltung der große Aufschwung der Genossenschaft falle, und fuhr fort: Wir verfügen heute über eine vortreffliche Beamtenenschaft. Die meisten dieser Beamten haben in der Brück'schen Schule ihre genossenschaftliche Ausbildung erhalten und sie dann auch auf diejenigen verpflanzt, die nachher kamen. Herr Brück war der gute Geist, der 32 Jahre über unserem Verein gewacht hat. An der Spitze

des Aufsichtsrats stand 23 Jahre lang Herr Schenk und dann 10 Jahre Herr Justizrat Scholz. Auch ihrer Wirken wurde dankbar gedacht. Redner warf dann noch einen Blick auf die verflochtenen Jahre, die einen vollständigen Umschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland gebracht haben, und unterstrich die Tatsache, daß in Wiesbaden sich die Zahl der Banken in den letzten 10 Jahren ganz außerordentlich erhöht hat, daß dies aber die Entwicklung der hiesigen Kreditgenossenschaften in keiner Weise gestört, ihre Mitgliederzahl wie ihre Geschäfte sind im Gegenteil bedeutend gewachsen. Dies beweise, daß sie notwendig sind und durch die anderen Banken nicht ersetzt werden können. Auch in den nächsten 50 Jahren wird darum — so schloß Dr. Alberti — unser Vorschubverein seine Bedeutung behalten als eine unentbehrliche Stütze des Erwerbslebens von Wiesbaden. Diese Aufgabe wird er lösen, wenn er die in den ersten 50 Jahren entwickelten und erprobten Grundsätze beibehält. Mögen die Leiter des Vereins wie seine Mitglieder stets im Auge behalten, welche Ziele der Verein zu verfolgen hat! Möge er stets bleiben, was er jetzt ist: eine Volksbank im besten Sinne des Wortes.

Nachdem Justizrat Dr. Alberti unter lebhaftem Beifall der Versammlung geendet hatte, sprachen in zum Teil längeren Reden dem Vorschub-Verein ihre Glückwünsche aus: Regierungsräsident Dr. v. Melster namens der Königl. Staatsregierung, Oberbürgermeister Dr. v. Jbell namens der Stadt Wiesbaden, der Anwalt der deutschen Genossenschaften Professor Dr. Crüger namens des Allgemeinen Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, der Vorsitzende des Sozialgewerksvereins Schneider namens dieses Vereins, aus dem der Vorschub-Verein hervorgegangen ist, Direktor Huber von der Gewerbebank Frankfurt a. M. namens des Verbandes der mittelhessischen Erwerbs- und wirtschaftlichen Genossenschaften, Direktor Malz namens der Dresdener Bank in Frankfurt a. M., Kommerzienrat Fehr-Flach namens der Handelskammer Wiesbaden, Direktor Meyer namens der Reichsbankstelle Wiesbaden, Obermeister Jung, Frankfurt a. M., namens der Wiesbadener Handwerkskammer, Direktor Köhler namens der Nassauischen Landesbank, Direktor Meiß namens des Allgemeinen Vorschub-Vereins Wiesbaden und Bürgermeister Wolff, Viebrich, namens des dortigen Vorschubvereins. Dem Dank des festgebenden Vereins für die zahlreichen und herzlichen Gratulationen gab Direktor Hirsch in warmen Worten Ausdruck.

Die eindrucksvolle Feier beschloß der „Wiesbadener Rammersgang-Verein“, wiederum unter Orgelbegleitung, mit dem imigen Vortrag des bekannten Mozartischen Chors „Du Schutzgeist alles Schönen“. Dann ging die Versammlung auseinander, um zum größten Teil an dem Festsessen teilzunehmen, das sich im Weinsalon des Kurhauses anschloß. Die aus einer Quer- und drei Längsreihen bestehenden Tafel war von der Firma Emil Becker, Hoflieferant, mit erstemem Geschmack durch farbenreichen Dablienschnitt geziert. Die Speisenfolge des Festessens lautete:

- Geflügelsuppe. — Oester Steinbutte mit Kaviarantke. — Westfälischer Hammelrücken, mit jungen Gemüsen umleat. — Helgoländer Hummeraufbau mit Kräuterbeigeh. — Reger Rastbun im Topf mit Salat und Punschobst. — Russische Charlotte. — Käse und Butter. — Obst.
- An dem Essen nahmen die meisten Ehrengäste teil, im ganzen etwa 200 Personen.

Strassenbahnwesen.

Von Sonnenberg aus ist an die Direktion der „Südwestdeutschen Eisenbahngesellschaft“ in Darmstadt eine Petition abgegangen worden, welche Mißstände im heutigen Betrieb anführt und Mittel zur Hebung derselben vorschlägt. Zunächst wird es als ein Mißstand empfunden, daß abends bei Schluß des Königl. Theaters kein Wagen der roten Linie am Platz ist, sondern daß die Besucher des Theaters bei Regen, Wind und Schneetreiben am Halteplatz warten müssen, bis der betreffende Wagen von Sonnenberg ankommt, was bis zu 15 Minuten dauern kann, je nachdem der Wagen von der Endstation am „Hotel Wilhelma“ abgefahren ist. Für die meisten oder für alle anderen Linien sind sogenannte Theaterwagen eingerichtet, in welche die Theaterbesucher sich unmittelbar nach Schluß der Vorstellung setzen, und so Schutz vor Wind und Wetter finden können; nur für die Bewohner der Sonnenberger Straße in Wiesbaden und die Bewohner von Sonnenberg selbst fehlt diese Einrichtung. Die Petenten bitten deshalb die Direktion, erwägen zu wollen, ob der Dienst am Abend gegen Schluß des Theaters nicht so geregelt werden kann, daß die Theaterbesucher einen Wagen an der Haltestelle „Wilhelma“ zu jeder Zeit vorfinden, in den sie unmittelbar nach Schluß der Vorstellung einsteigen können. Weiter macht es sich außerordentlich störend bemerkbar, daß die roten Wagen nach 9 Uhr abends mit der 7 1/2-Minutenfahrt aufhören und nur alle 15 Minuten fahren. Je mehr sich Wiesbaden als eine Fremdenstadt entwickelt, je weniger paßt eine solche Beschränkung im Verkehr einer dermaßen wichtigen Linie, wie die rote es ist. Die Bedeutung von Sonnenberg hat doch in den letzten Jahren außerordentlich gewonnen, und es wird von den vielen Sonnenbergern sehr schmerzhaft empfunden, daß ihre Linie nach 9 Uhr nicht mehr so oft geht. In 15 Minuten geht man bequem vom Kochbrunnen bis zur Kronenburg, resp. Dienenwähe, und viele Personen ziehen es vor, diesen Weg zu Fuß zurückzulegen, als 15 Minuten auf den nächsten Wagen zu warten. Auch hier würden beide Teile gewinnen, falls eine Ausdehnung des 7 1/2-Minutenverkehrs bis 10 Uhr stattfinden könnte. Auch hier würde es sich zeigen, daß der Verkehr den Verkehrsmitteln folgt und die vielen Fremden würden nicht lächeln und sagen, „in Wiesbaden geh'n die Leute um 9 Uhr ins Bett.“ Dringend wird von den Besuchern der Ausbau des zweiten Geleises auf der roten Linie sowohl in der Sonnenberger Straße in Wiesbaden als auf der Wiesbadener Straße in Sonnenberg gefordert. Die Zurückführung der Gärten in der Sonnenberger Straße ist nun vollendet, und dem Legen des zweiten Geleises steht hier kein Hindernis außer der Geldfrage entgegen. Ebenso wird in diesem Herbst die Kanalisation vollendet sein. Auch hier ist dann Raum geschaffen für das zweite Geleise. Die Fahrzeiten würden verkürzt, die Regelmäßigkeit der Bahnen würde

erhöht und der Fahrdienst in jeder Weise erleichtert werden. Solange die Linie noch nicht im zweiten Geleise ausgebaut ist, können die Abstände aber von der Direktion behoben werden, und deshalb werden dieselben aufgezählt: Im allgemeinen wird es schmerzhaft empfunden, daß die Wagen der roten Linie auf der Strecke Leberberg bis Sonnenberg Endstation die Fahrgäste fürchterlich durchschütteln. Die Hauptursachen sind die häufigen Krümmungen an den Kreuzungsstellen, die, schnell durchfahren, die Gäste von rechts nach links und von links nach rechts gegen die Rände des Wagens und gegen die Eisenstangen des Perrons stoßen machen. Nicht unerhebliche Schuld tragen aber auch die Wagenführer, indem sie zu schnell anfahren und zu plötzlich bremsen. Die rote Linie hat auch außer den Kreuzungsstellen recht scharfe Kurven zwischen Mozartstraße, Haydnstraße und Tengelbachstraße. Wird auf diesen Strecken schnell gefahren, z. B. bei Verspätungen, dann ist es für ältere und kranke Personen geradezu gefährlich, wie die Wagen, dem Geleise folgend, die Kurven nehmen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das so überaus wichtige Verkehrsinstitut der Straßenbahn mit der sonstigen Entwicklung Wiesbadens, sowohl als Haupt- und Residenzstadt als auch als internationaler Kurort, nicht Schritt gehalten hat. Es läge im Interesse aller beteiligten königlichen und kommunalen Behörden, ein schleuniges Nachholen dieses Versäumnisses anzustreben und auf jede mögliche Weise zu erleichtern. Eine Sparsamkeit im Vereinstellen von Verkehrsmöglichkeiten stellt gerade das Gegenteil von Ökonomie dar, und ein großes Verkehrsinstitut hat neben dem geschäftlichen Interesse auch ein noblesse oblige zu beachten. In allen großen Städten beobachtet man den Prozeß, durch welchen Arbeiter des Kopfes nach den Vororten und Handarbeiter von außerhalb nach den Zentren streben. Auf einer prompten Beförderung dieser Kontingente beruht heute allerorten die Hauptaufgabe der Verkehrsinstitute, die nicht häufig genug, nicht schnell genug und nicht regelmäßig genug funktionieren können, sollen sie dem Bedürfnis entsprechen. Wir hoffen, daß die Petition in diesem Sinne einen recht besriedigenden Erfolg haben möge.

In der Augenheilklinik für Arme trat gestern die fünfsiedrige Verwaltungskommission zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende Oberstleutnant a. D. Wilhelm Helmig führte vor Eintritt in die Tagesordnung den an Stelle des verstorbenen Oberregierungsrats Stumpf gewählten Landgerichtsdirektor Dr. Grimm als Mitglied ein, indem er der Freude und dem Dank Ausdruck gab, daß er mit Annahme der Wahl sich in den Dienst der Nächstenliebe gestellt habe. Mit warmen Dankesworten gedachte der Vorsitzende sodann der 17jährigen treuen Mitarbeit des entschlafenen Oberregierungsrats Stumpf, der seine in langjährigem Verwaltungsdienst gewonnenen reichen Erfahrungen der Anstalt gewidmet, der stets ein warmes Herz für die Notleidenden gezeigt und ihnen Milde und Wohlwollen entgegengebracht habe, soweit es sein reges Mitgefühl gestattete. Dem Verewigten werde die Anstalt allezeit ein ehrendes Andenken bewahren. — Es folgte dann die Besichtigung der jüngst in Betrieb genommenen Dampfwaschanstalt, worauf die laufenden Geschäfte der Tagesordnung erledigt wurden.

Fortschrittliche Volkspartei. Die Versammlung in Idstein, die für den 16. d. M. berufen war, aber wegen Verhinderung von Dr. Wiemer verschoben werden mußte, findet nunmehr am 23. Oktober statt. Dr. Wiemer wird bestimmt erscheinen. — Am Samstag, den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr, wird Dr. Wiemer in Viebrich in der Wuthschen Halle sprechen.

Die Schandtat in der Kaiserstraße, von der wir gestern berichteten, ist noch unaufgeklärt. Die Polizei lehnte die Verfolgung ohne Strafantrag seitens der Stadtbehörde zunächst ab. Inzwischen ist diese Formalität erfüllt worden. Hoffentlich wird durch die Verzögerung die Ermittlung des frevelhaften Täters nicht erschwert oder gar vereitelt. Leider war der Polizeihund gestern nicht weiter zur Verwendung gekommen, da der betreffende Schutzhund anderweit dienstlich antreten mußte.

Folgen des Eisenbahnstreiks in Frankreich. Auch an unserer hiesigen Geschäftswelt ist der Streik der französischen Eisenbahngesellschaften nicht ohne empfindlichen Schaden vorübergegangen. Die hiesige Postdirektion sah sich bereits vor drei Tagen veranlaßt, Pakete, deren Bestimmungsort Stationen der französischen Nordbahn waren, nicht mehr zur Beförderung anzunehmen. Von dieser Sperre waren allerdings Paris und die Orte in alternativer Umgebung von Paris ausgeschlossen. Die auf die sonstigen Stationen der Nordbahn ausgedehnte Sperre besteht auch noch heute. Nach eingezogenen Erkundigungen an maßgebender Stelle weiß man dort von einer Aufhebung dieser Sperre noch nichts, doch liegt die Vermutung nahe, daß dieselbe mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene Beendigung des Streiks in den nächsten Tagen wieder fallen gelassen und der regelmäßige Beförderungsbetrieb von Postpaketen nach Frankreichs Norden wieder aufgenommen werden wird.

Der Überschuß der Kochkunstausstellung zum Besten der Kinderfürsorge, veranstaltet von den Firmen Jos. Braubach, G. Eberhardt, Arel u. Co., M. Stiller und E. Wahl, beträgt rund 100 M. nach Abzug der Unkosten. Dabei haben die genannten Firmen ihre eigenen Auslagen selbst getragen. Die Summe ist heute der Frau Polizeipräsidentin von Schend abgeliefert worden.

Was ein Häkchen werden will. . . Der Bursche, der vor einigen Tagen einer Frau von dem auf der Schalterbank liegenden Geld im Postamt an der Rheinstraße zwei Hundertmarktscheine entwendete, ist ermittelt. Es ist ein 13 Jahre alter Volksschüler. Er sowie eine Anzahl von gleichaltrigen Freunden hatten durch größere Geldausgaben die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt; man sah etwas näher zu und entdeckte in dem Schüler den Dieb. Der größte Teil des Geldes war bereits verpulvert.

Der Eisenbahnunfall bei Höchst, über den wir schon in der heutigen Morgen-Ausgabe berichteten, und der zur Verbreitung von furchterlich übertriebenen Gerüchten führte, stellt sich auch nach den neuen Mitteilungen als ganz unbedeutend heraus. Ein uns vorliegender, von amtlicher

Seite ausgehender Bericht sagt darüber: Von einem gestern nachmittag 2 Uhr von Frankfurt a. M. abgegangenen Probezug mit leeren Wagen entgleisten in Höchst, wahrscheinlich infolge vorzeitigen Umflehrens einer Weiche, zwei Wagen. Einer von diesen stürzte um und sperrte auf etwa 3 Stunden beide Geleise Höchst-Frankfurt. Die Züge wurden während dieser Zeit über Griesheim geleitet. Der Materialschaden ist nur gering; Personen wurden nicht verletzt.

Kurgäste. Es sind hier eingetroffen: General der Infanterie a. D. Freiherr v. Boenigk aus Berlin, General der Infanterie und kommandierender General des 2. Armeekorps v. Einsingen aus Stettin im Hause Paulinenstraße 4, Prinzessin von Ratibor aus Rauden im „Hotel Nassau und Cecilie“, Kaiserl. Legationssekretär Freiherr v. Nichtenhosen aus Berlin im „Hotel Rose“.

Kurbau. Am Donnerstag fuhr der Wagenausflug der Kurverwaltung 2 1/2 Uhr ab Kurbau nach Kersal, Blatte, Wehen, Dahn, Eiserne Hand und zurück. — Am kommenden Sonntag findet im Kurbaue ein großer Ball mit Kollontouren statt.

Handelshochschul-Kursus. Man schreibt uns: In dieser Woche, und zwar am Donnerstag und Freitag, will der kaufmännische Verein Wiesbaden seinen diesjährigen Handelshochschul-Kursus eröffnen. Wie im vergangenen Jahre, so umfasst auch der diesjährige Kursus wieder 6 Vorlesungen, die im Gegensatz zu der vorjährigen Einführung in die Volkswirtschaftslehre diesmal die „Hauptfragen des modernen Volkswirtschaftslebens“ behandeln werden. In einer unruhigen Zeit, die so recht eine Zeit des Überganges der Umwertung feststehender Begriffe auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit ist, kann es kaum eine interessantere und vor allen Dingen wichtigere Aufgabe geben, als sie dieser Kursus sich gestellt hat. Was sind denn die Hauptfragen des modernen Volkswirtschaftslebens letzten Endes? Doch nichts anderes als das, was einen jeden von uns unmittelbar berührt und seinen ganzen Ideenkreis ausmacht, das Feld seiner wirtschaftlichen und geistigen Betätigung ausfüllt. Wie wir vorwärts kommen, welche Stellung der Einzelne und in der Zusammensetzung der Individuen der Staat, das Reich in der Welt einnehmen, das sind Fragen, die einen jeden vielfältig beschäftigen und auch die Antwort zu finden nicht immer leicht und möglich ist. Der Handelshochschul-Kursus, den der kaufmännische Verein eingerichtet hat, wird darauf antworten. Es wird in der Reihe der Vorträge, die Professor Dr. Karl Rindermann aus Stuttgart halten wird, ein Mann, der die Erörterungen des praktischen Volkswirtes mit der umfassendsten Wissenschaft des deutschen Gelehrten verbindet, gesprochen werden, gerade über jene Fragen, die heute im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen und welche die Grundlage bilden für die zukünftige Entwicklung deutschen Lebens und deutscher Macht. In jedem der sechs Vorträge, deren Themen aus den Informaten bekannt sind, wird hineingeleuchtet werden in das Getriebe des Lebens; es werden die Zusammenhänge aufgezeigt, die zwischen dem Wirkungskreis des Einzelnen und der gesamten Kulturwelt bestehen. Ein solcher Kursus ist unzweifelhaft eine Notwendigkeit in einer Zeit, in der zahlreiche geistige und wirtschaftliche Strömungen vielfach Verwirrung anrichten. Darum muß es als ein verdienstliches Unternehmen bezeichnet werden, daß der kaufmännische Verein die Kosten für diese Veranstaltung aufbringt, deren allgemeine Bedeutung Stadt und Handelskammer durch die Gewährung einer Beihilfe anerkannt haben. Es kann jedem Vorwärtsstrebenden — und wer ist das nicht — nicht dringend genug empfohlen werden, sich an dem Kursus zu beteiligen. Die einzelnen Vorlesungen finden jeweils Donnerstags und Freitags am 20. und 21., 27. und 28. Oktober, 3. und 4. November statt. Über das Honorar gibt der 1. Vorsitzende, Stadtverordneter Glücklich, Wilhelmstraße 56, gerne Auskunft, bei dem auch Anmeldungen bewirkt werden können.

Gestohlen wurde während der Nacht zum 19. d. M. aus dem offenen Keller eines Neubaus in der Kurbaustraße eine Porzellan-Klosettschale im Werte von 20 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

Beethoven-Konservatorium. Der von dem Lehrerkollegium veranstaltete Grieg-Abend hatte am Montag den Intimitätsaal bis aufs letzte Plätzchen gefüllt. Ein selten gebildeter Beruf für zwei Klaviere, Altnorwegische Romane mit Variationen, eröffnete das Programm und wurde von Herrn Gerbard und Fräulein Schneider in vorzüglichem Ineinanderspielen vorgelesen. Fräulein Mode, als Konzertsängerin hier in früheren Jahren wohlbelannt, erfreute durch den stimmungsvollen Vortrag Griegscher Lieder, die ihr reichen Applaus eintrugen. Die von Herrn Seigle und Gerbard am Schluß gespielte G-Dur-Sonate für Klavier und Violine fand in ihrer brillanten Ausführung stürmischen Beifall. Der gemüthliche Abend dürfte dem Konservatorium neue Freunde erworben haben. — Donnerstags beginnt (1/8 Uhr) der Vorkursus des Herrn Direktor Gerbard mit Schumann als Romantiker und der Wiedergabe der G-Dur-Rhapsodie für Klavier.

Die Lichtspielvorträge, die Reich. Gerling am Donnerstag und Dienstag im Saalbau hielt, hatten ein zahlreiches Damenpublikum angezogen. Am Dienstag veranstaltete der Redner eine sogenannte Kaffeestunde und lud die Damen um 4 Uhr ein. Und sie kamen in Scharen. Allerdings war das Gebotene sehr interessant. Gerling ist hier seit Jahren als gewandter und wirkungsvoller Redner bekannt, der seine Hörer zu fesseln versteht. Diesmal sprach er über natürliche Schönheitspflege und stellte den Grundsatze auf: Schönheit nicht vorzuziehen, wie dies früher üblich war, als Schminken und Puder in der Kosmetik herrschten, sondern Schönheit entwickeln. Im Wort und Bild wurde nun gezeigt, wie das gemacht werden soll. Die Körperpflege in der Familie wurde in kinematographischen Bildern vorgeführt und der Beweis erbracht, daß eine Frau nur 20 Minuten täglich zu spenden nötig hat, um ihre Schönheit zu bewahren. Bräutliche Bilder veranschaulichten sodann die Entwicklung der Mode. Zahlreiche Fragen wurden dann noch an den Redner gestellt, die bereitwillig beantwortet wurden. Die Veranstaltung fand großen Anklang.

Staatstheater Schmidt. Infolge anhaltender Heiserkeit des „Lünnes“ mußte die angekündigte Aufführung des neuen Schlägers: „ne seine Nummer“ bis jetzt unterbleiben. Da Direktor Schmidt nun wieder auf der Höhe ist, findet heute abend bestimmt die Erstaufführung von „ne seine Nummer“ statt und bleibt auch an den folgenden Tagen auf dem Spielplan.

Orchesterverein in der Marktstraße. Frau Gussy Wolff, Konzertsängerin von hier, hat in letzter Stunde die Gesangsrolle für das heutige Konzert an Stelle des indisponierten Fräuleins Vornträger übernommen. Sie wird singen: 1. Arie aus der Mattheuspassion von Bach, 2. Arie aus Paulus von Mendelssohn, 3. Arie aus Reffias von Händel.

Die weltliche Schule. Auf den heute abend in der Loge Plato stattfindenden öffentlichen Vortrag des Herrn Stadtrat Dr. Rud. Benzig über „Die weltliche Schule“ sei noch einmal hingewiesen. Diese Frage wird bekanntlich von Freunden und Gegnern der „freien Schule“ mit gleichem Ernst diskutiert als ein wichtiges Erziehungsproblem, und wohl alle Kirchenfreunde sind mit der konfessionellen Belastung unserer Schulen einverstanden. Alle Eltern, Lehrer und Lehrerinnen sollten sich von einem so berühmten Interpreten wie Dr. Benzig über diese Frage unterrichten lassen.

Vorträge. Am Donnerstagsabend wird im Evangelischen Vereinssaal der bekannte Erforscher der afrikanischen Völkersprachen, Professor Dr. Reinhold vom Kolonial-Institut in Hamburg, einen Vortrag halten.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

a. Viebrich, 18. Oktober. Die Firma Henckell u. Co. hat für ihre Arbeiter und Angestellten eine Betriebs-Frankenkasse errichtet, die aus 327 Mitglieder um-

fast. Nach der „Tagespost“ haben die verheirateten Kassenmitglieder Anspruch auf freie ärztliche Behandlung ihrer Ehefrauen und unter 14 Jahre alten Kinder. Die Hälfte der durch Erkrankung dieser Familienmitglieder erwachsenen Unkosten für Arzneien wird von der Kasse übernommen, ebenso die Kosten für kleinere Heilmittel. Den Ehefrauen solcher Mitglieder, die mindestens ein Jahr der Kasse angehört, wird bei ihrer Niederkunft eine Unterstützung von 1 M. täglich für die Dauer von 14 Tagen gewährt. Für operative Hilfsleistungen bei Entbindungen nicht versicherungspflichtiger Ehefrauen gewährt die Kasse einen Zuschuß bis zu 10 M. Im Falle des Todes der Ehefrau oder eines Kindes unter 14 Jahren bezahlt die Kasse für erstere ein Begräbnisgeld von zwei Drittel und für letztere die Hälfte des für das Kassenmitglied festgesetzten Sterbegeldes.

w. Wiesbaden, 17. Oktober. Der „Männergesangsverein Liederkreis“ beging vorgestern und gestern in wohlgeleiteter Weise das Fest seines fünfundsiebzigjährigen Bestehens. Der Verein setzt sich zum größten Teil aus Arbeitern der Viehbrücker und Amöneburger Fabriken zusammen. Ursprünglich sollte er mehr Unterhaltungsverein sein und nur dem Zufall ist es zu danken, wenn er sich immer mehr zum Gesangsverein entwickelte. An seiner Jubelfeier nahmen fast alle hiesigen und Amöneburger Gesangs- und Turnvereine, der Jülicher- und Mandolinen-Verein usw. teil, welche die Glanzpunkte ihrer Mitgliedschaften und nebenbei zahlreiche Geschenke überbrachten. Der jubelnde Verein brachte gesungen und gesprochen nach einem frischen Begrüßungschor zunächst das erste, vor 25 Jahren von ihm gesungene Lied: „Ein Straußchen am Bute“ zum Vortrag, und der damalige Dirigent des Vereins, Lehrer a. D. Kralling, hielt die Festrede. Vier Mitglieder wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

§§ Erbenheim, 18. Oktober. Die Arbeiten an der Straßenunterführung schreiten rüstig weiter. Die Ausschachtung eines der rechtsseitigen Brückenpfeiler ist beendet und wurde von den Maurern mit den Betonarbeiten angefangen. In letzter Nacht wurden mittels zweier Kranen zwei Gleisbrücken gelegt und das Durchfahrtsfeld nochmals verlegt.

Nassauische Nachrichten.

h. Nassau, 18. Oktober. Oberpräsident Hengstenberg weilt gestern hier in Begleitung des Landrats Duderstadt. Sein Besuch galt dem Selbstschuttsprojekt. Zu der Besprechung waren Bürgermeister Hasenclever, Dr. Lehren und Pfarrer Weiß von Gadenbach zugezogen. Wie die „Guss. Jg.“ hört, sprach sich der Oberpräsident wohlwollend über das Projekt aus. Auch wurde die Frage der Verlegung des Bahnhofs Dausenau erörtert.

km. Müdesheim, 18. Oktober. Die 10. Nass. Diapora-Konferenz hat in diesen Tagen hier stattgefunden. Es ist eine Vereinigung der etwa 2 Dutzend Diapora-Pfarrer unseres Bezirks, die jährlich einmal zusammenkommen, um über die besonderen Anliegen und Nöten ihrer Gemeinden zu reden. Es ist einleuchtend, daß die Arbeit in solchen gemischten Gemeinden, in denen die andere Konfession in der Mehrzahl ist, ihre ganz besonderen Schwierigkeiten mit sich bringt. Das Hauptinteresse nahm der Vortrag des Pfarrers Kortbeuer von Hochheim in Anspruch: „Wie kann Organisationsarbeit im Leben einer Diapora-Gemeinde sich fruchtbar gestalten?“ Aus langjähriger Erfahrung heraus schilderte er erst lebenswahr und anschaulich die Schwierigkeiten der Organisation; die Kleinheit der Verhältnisse, die Zusammenhangslosigkeit und den häufigen Wechsel der Gemeindeglieder, die Anlehnungskraft der andersgläubigen Bermanntschaft, den falschen Begriff von Parität, die Standesunterschiede, Mangel an Geld und Mann. Dann gab er einen Einblick in die Organisationsarbeit selbst, die, mit Diakonie und Kleinunterstützung anhebend, die ganze Gemeinde in allen ihren Gliedern umfassen soll. — Die lebhafteste Diskussion förderte noch manden guten Gedankensatz. Nicht minderen Wert fand der übliche Bericht des Pfarrers Küst über die Geschichte der kirchlichen Verhältnisse seiner Gemeinde Müdesheim. Der langjährige verdiente Vorsitzende, Pastor Ernst von Idstein, wurde wiedergewählt. Eine Änderung der Statuten wurde dahin beschlossen, daß es jedem im Amt lebenden Nassauischen Geistlichen gestattet sein soll, sich der Konferenz anzuschließen. Der erste, der davon Gebrauch machte, war der Präses der Bezirkskonferenz.

5. Nied, 17. Oktober. Eine Konferenz der Bürgermeister des Kreises Höchst fand am letzten Freitag im hiesigen neuen Rathaus statt. — Mit einem Rezolutor (siehe in drei hier wohnhafte Kurortsgemeinden nach einem vorübergehenden Eisenbahnzug, einanderweise abzuweisen. Die Polizei verhaftete die drei Schützen, einer derselben wurde nach der Heilstätte Eichberg gebracht.

ss. Höchst a. M., 17. Oktober. Gestern wurde hier der Bezirksrat der freiwilligen Feuerwehr abgehalten, mit dem auch eine Sitzung der hiesigen Wehr verbunden war. Nach der auch der Südseite des ehemaligen Wasserwerksgebäudes abgehaltenen Übung vereinigten sich die Teilnehmer zu einer gemächlichen Zusammenkunft im Hotel Nassau. — Das hiesige städtische Krankenhaus genügt hinsichtlich der Zahl der vorhandenen Räume nicht mehr den Anforderungen, die an es gestellt werden. Es besteht daher die Absicht, dasselbe durch einen besonderen Anbau derart zu vergrößern, daß weitere 25 bis 30 Betten aufgestellt werden können. — In einer gestern hier abgehaltenen Zentrums-Wahlerversammlung sprach Landtagsabgeordneter Oswald-Maschaffenberg über das Zentrum, seine bisherige politische Arbeit und über das, was angeht die bevorstehenden Wahlen seitens der Partei zu tun sei. Ferner wurde in der Versammlung mitgeteilt, daß vom Volksverein für das katholische Deutschland die Einrichtung einer Kolportage für den Rheingau geplant sei. — Protokrist 2. Höpner feierte am Samstag sein 50jähriges Jubiläum als Beamter der hiesigen Postwerke.

u. Vom Mein, 16. Oktober. Die Sozialdemokratie hat aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahlen bereits eine Agitationsstour durch den Kreis Höchst unternommen lassen. Rednerin war in den Versammlungen eine Frau Greifenberg aus Buenos Aires (Argentinien). Sie besprach die Reichsfinanzreform, die Wahlrechtsvorlage, die Erhöhung der Dividende, die Reichsteuerung und andere schwebende Fragen.

cc. Unterliederbach, 17. Oktober. Mit dem heutigen Tage hat Herr Bürgermeister Planck, der fast drei Jahre lang an der Spitze der hiesigen Gemeinde stand, sein Amt niedergelegt, um seine neue Stelle in Otterweil anzutreten. Aus Anlaß seines Scheidens fand von Seiten der freiwilligen Feuerwehr, dessen Ehrenvorsitzender er war, im „Altehaus“ ein großer Abschiedsmahl statt. Herr Bürgermeister Planck wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Der valante Bürgermeisterposten soll durch eine einheimische Persönlichkeit besetzt werden.

ch. Aus dem Kreise Hungen, 17. Oktober. Auch in unserem Kreise kursieren falsche Geldstücke. In verschiedenen Geschäften in Oberreifenberg wurden solche beschlagnahmt. Das Gewicht derselben ist größer als bei dem echten Geld, die Prägung des Adlers sehr plump, der Rand nachgeschliffen. „Deutsches Reich“ und Jahreszahl 1900 stehen dicht beieinander und außerdem haben die Verfertiger das Münzzeichen vergessen. — In Oberreifenberg wurde das Elektricitätswerk Müller durch Diebe außer Betrieb gesetzt. Die Kupferdrähte wurden der Dynamomafchine und der Kreibrümen abgenommen. Der Täter ist ermittelt. — Aus unbekanntem Gründen hat sich ein Landwirt in Steinrückbach erhängt.

z. Oberlahnstein, 17. Oktober. Die Traubenlese ergab bei Mostgewichten von 65 bis 75 Grad kaum nennenswerte Erträge. — In unserer Gemarkung macht sich neben der gewöhnlichen Feldmaus eine Rattenart fast fühlbar, die durch Quebrachholz eingeschleppt worden sein soll. Solches Holz besteht eine hier befindliche Gerbstofffabrik aus Südamerika.

z. Braubach, 17. Oktober. In 2 Dritteln der Gemarkung war der Herbst sehr schlecht, in dem letzten Drittel — den nördlichen Lagen — wo der Sauerwurm wenig auftrat, gab es ein Drittel Herbst.

! Herborn, 17. Oktober. Kaum hatten sich die Gemüter bett, die Einbrüche hier und in Sinn etwas beruhigt, so können wir schon wieder von drei Einbrüchen melden. Diesmal hatten die Täter dem „Hotel zum Ritter“, dem Wohnhause des Herbergs Wirtens in der Kallenbachstraße und der „Villa Rüdert“ Verstecke abgesteckt. Bei allen Einbrüchen schien es auf Geld und Trinkwaren abgesehen zu sein. Im „Hotel Ritter“ holte man 1 Schinken, 1 Dammelbraten, Wein und Zigarren. In den beiden anderen Häusern mehrere Brote, Äpfel und Wein usw. An Geld ist ihnen nur ein Portemonnaie mit 6 M. Inhalt in die Hände gefallen. Ob die früheren Einbrüche mit diesen neuen im Zusammenhang stehen, muß man abwarten. Unsere Polizeibehörde ist redlich bemüht, hier Aufklärung zu suchen. — Soeben hört man, daß es unserem Polizeibeamten Scholz gelungen sei, zwei ihm schon vor acht Tagen verdächtige Wesen dingfest zu machen, die sich nicht legitimieren konnten. Ein drifter ist durchgezogen. Ob man die rechten Bürschen hat, ist abzuwarten. Beide leugnen die Tat. — Die Kartoffelernte ist hierorts und Umgegend beendet, und kostet der Zentner 3.50 M.

S. Vom Besterfeld, 17. Oktober. Die Abbederei Schmidt u. Ko. in Dahnhof bei Bendorf erhebt unsere Landwirte der Sorge um das gefallene Vieh. Sie holt nämlich auf telephonischen Anruf alle Kadaver kostenfrei ab und zahlt sogar noch bei Großvieh 10 bis 12 M. für die Haut.

Aus der Umgebung.

f. Frankfurt a. M., 18. Oktober. Einem von der Stadtverordneten-Versammlung geäußerten Wunsch entsprechend, erklärte sich der Magistrat bereit, die nächsten Stadtverordnetenwahlen auf einen Sonntag anzuverraumen. Die Sozialdemokraten blieben mit ihrem Antrag, die Abhaltung der Stichwahlen ebenfalls an einem Sonntag vorzunehmen, in der Minderheit.

ss. Schwäge, 18. Oktober. Die gesamte Belegschaft der Schwerpatente bei Sontra und Rentershausen auf dem Ringau (Hessen-Nassau) ist gestern in den Ausstand getreten und heute morgen nicht eingefahren. Die Ursache des Ausstandes ist darin zu suchen, daß die Arbeitszeit von 8 auf 9 Stunden verlängert werden sollte.

-r. Laasphe, 16. Oktober. Eines besonders regen Besuches hatte sich am heutigen Sonntag die in der hiesigen Turnhalle stattfindende Obst- und Gartenbauausstellung zu erfreuen. Zahlreiche Bauernleute aus dem Wittgensteiner und dem angrenzenden Hinterland konnten sich von den Erfolgen überzeugen, die der nach dem verhängnisvollen Winter 1879, da nahezu alle Obstbäume in der hiesigen Gegend sowie im Kreis Siebenbrunn der Äste erlagen, gegründete „Gemeinnützige Verein für Obst- und Umgegend“ auf dem Gebiete der Obstbaumpflege errungen hat.

Sport.

Wiesbadener Ringkampftouren.

Der gestrige Abend brachte unstrittig die schönsten Kämpfe, die der bisherige Verlauf der glänzenden Kämpfe im Saalbau, Schwabacher Straße 8, gezeitigt hat. Zuerst rangen Gebhardt-Berlin und der Italiener Raffetti. Gebhardt ist ein guter Ringler, aber er überläßt sich leicht und verschwendet seine Kräfte nutzlos. Würde er sich bei einem so starken Gegner, wie es Raffetti ist, auf die Defensiv beschränkt haben, so wäre diesem der Sieg nicht so leicht geworden. Raffetti hingegen einen mit großer Macht angelegten „Häftschwung“ Gebhardts geschickt mit „Untergriff“ von der Seite ab, brachte seinen Gegner damit zu Boden und mit nachfolgendem „Salbeisen“ in 7 Min. 35 Sec. auf beide Schultern. Danach betrat Sabatie und der Maslerie, die ihren Entscheidungskampf auszuspielen hatten, den Teppich. Sabatie ging äußerst vorsichtig zu Werke und vermied es geschickt, sich irgend welche Wöße zu geben. Mehrfache Untergriffsversuche des Maslerierten wirkte er gut zu parieren, und sobald ihm ein Griff mißglückte, ging er Parierre. Selbstverständlich konnte auch der Maslerie einen Stoß wie Sabatie, der ca. 300 Pfd. schwer ist, nicht herumdrehen, und zwar um so weniger als der Franzose seine Arme so gegen seinen Leib prekte, daß der Unbekannte kaum einen Griff ansetzen konnte. Namentlich im zweiten Gauge war Sabatie meistens am Boden und in der Defensiv. Nach der zweiten Pause attackierte der Maslerie fortgesetzt mit „Armzügen“, die Sabatie jedoch immer noch mühelos zu parieren wußte. Auch verschiedene „Derrumreißversuche“ an den Handgelenken, durch die der Maslerie Untergriff von hinten zu erlangen hoffte, scheiterten an der Wachsamkeit des Gegners. Da, plötzlich macht der Maslerie eine Finte, als wenn er „Untergriff“ von vorn nebun will. Sabatie suchte den Griff zu parieren, wird aber schon im selben Moment mit „Schulterfallgriff“ gepackt und in gewaltigem Schwunge faßt er, sich in der Luft überschlagend, direkt auf beide Schultern. Gesamtzeit 14 Min. 52 Sec. Wundervoll war der Kampf zwischen Jipps und dem dänischen Weltmeister Martussen. Der Däne, der bisher wenig Gelegenheit hatte, zu zeigen, was in ihm steck, stellte sich durch seinen geklärten Kampf ins beste Licht. Er zeigte Griffe, die man größten Teils in Wiesbaden noch nie gesehen hat, die aber ebenso originell wie wirksam sind. Müunter folgten die Angriffe und Paraden so schnell aufeinander, daß selbst ein geübtes Auge nicht folgen konnte. Jipps, der doch wirklich auch ein Ringler von seltener Geschicklichkeit ist und dessen Schnelligkeit kaum überboten werden kann, hatte müunter große Mühe, den unermüdlichen Dänen abzuwehren. In der 28. Minute bekam Martussen heftiges Nasenbluten, so daß das Publikum die Abbrechung des Kampfes verlannte. Davon wollte jedoch Martussen nichts wissen und bestand darauf, weiter zu ringen. Es kam jedoch, wie vorauszusagen war, zu keinem Ergebnis, so daß der spannende Kampf nach 30 Minuten resultatlos abgebrochen werden mußte.

Für heute abend ist die Fortsetzung des am Sonntag wegen Volkskrankheit abgebrochenen Entscheidungskampfes Raffetti-Pohl abvermunt. Da Raffetti sich auf den Rat einiger seiner hiesigen Landsleute entschlossen hat, keinen zweifelhaften Sieg anzunehmen. Damit die Entscheidung unbedingt zum Austrag gebracht werden kann, findet sie zuerst statt. Falls es die Zeit erlaubt, rinat noch der Turkestaner Ali Doku mit dem Maslerien und Sabatie mit dem Dänen Martussen.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Als letzter Einlieferungsstag der kleineren Wanderungen des Jahres 1910 wurde der 20. Oktober bestimmt, ebenfalls für Vorträge. Für die

Gaustourwanderungen wie kleinere Wanderungen im Jahre 1911 sind Vorschläge bis zum Donnerstag, den 3. November, beim Vorstand einzureichen. Bemerkung sei, daß für das nächstjährige Programm sämtliche Veranstaltungen, also auch die kleineren Sommer- und Herbstwanderungen, bereits jetzt festgesetzt werden, so daß zahlreiche Vorschläge hierzu erüffnet sind.

Vermischtes.

* Das Unglück auf Seehe Stegried. Die Leichen von 14 Bergleuten, die bei dem Explosions-Unglück auf der Seehe Stegried getötet wurden, sind jetzt geborgen worden. Sie sind zum Teil arg verstimmt und verbrennt und kaum kenntlich. Einer der Bergleute, der sich noch hat retten können, erzählte: Er und vier Kameraden waren eingefahren. Nachdem sie 20 Meter in der 750-Meter-Sohle gegangen waren, erfolgte ein fürchterlicher Schlag. Alle fünf stürzten zu Boden. Als sie sich wieder aufrichteten, kam ihnen ein Windstoß entgegen. Gleichzeitig lehrte ein Bergmann zurück und rief: Alle zurück. Sie begaben sich nun wieder zum Förderkorbe zurück und fuhren nach oben, um Rettungsapparate zu holen, und stiegen dann wieder in den Schacht ein. Über den Verlauf der Rettungsarbeiten, die sich so schwierig gestalteten und den Tod zweier Bergleute zur Folge hatten, wird noch gemeldet: Die Mannschaft der Rettungs-Kolonne kam nur langsam vorwärts, da sich in dem Schacht, wo die Explosion erfolgt war, eine ungeheure Hitze und zum Teil auch giftige Gase entwickelt hatten. Drei der Rettungsleute, die sich zu weit vorgewagt hatten, um den Kameraden schnell Hilfe bringen zu können, mußten ihren Opfermut mit dem Tode bezahlen, sie kamen an Gasvergiftung um. Nachmittags 4 Uhr wurden ihre Leichen zu Tage gefördert. Die Hitze in dem Querschacht wurde so groß, daß die Mannschaften der Rettungs-Kolonne von Viertelstunde zu Viertelstunde abgelöst werden und wieder zu Tage gefördert werden mußten. Nachdem sie sich dann in der Kammer erholt und gekühlt hatten, stiegen sie wieder in die Tiefe an ihr schweres Werk.

Groß-Gießen, 19. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Wie die Gewerkschaft mitteilt, ergab die amtliche Untersuchung, daß das Unglück auf dem „Stiegried“-Schacht, durch die, wahrscheinlich durch Verschulden eines Bauers entstandene Explosion einer Dynamitstift verursacht wurde.



Die Unabhängigkeit der Industrien vom Rohstoffmarkt.

Das Bestreben der Fertigungsindustrien, sich von der jeweiligen Lage des Rohstoffmarktes unabhängig zu machen, greift immer weiter um sich. Die Elektrizitätsgesellschaften erwerben Kupfergruben, die großen Montangesellschaften decken ihren Bedarf an Kohlen in eigenen Kohlenzechen usw. In neuester Zeit hat eine ganz besonders umfangreiche Aktion dieser Art stattgefunden. Die Seifenfirma Lever Brothers Limited (das Stammhaus der Sunlight-Seifenfabriken in Port Sunlight) hat ihr Aktienkapital um 5 Millionen Pfund erhöht, so daß das Gesamtkapital der Gesellschaft den gewaltigen Betrag von 14 Mill. Pfund oder über 280 Millionen Mark erreicht. Diese Kapitalerhöhung erfolgte, um die Firma in bezug auf den Rohmaterialienbedarf von der Weltmarktspekulation unabhängig zu machen, welche namentlich, soweit z. B. Palmkernöl in Frage kommt, infolge eines durch die Speisefettfabrikation vermehrten Verbrauchs einerseits und durch die Manipulationen andererseits, die zur Seifenfabrikation erforderlichen Pflanzenölsorten auf eine enorm hohe Preislage getrieben hat. Die neuen Unternehmungen beziehen aus Anlagen von eigenen Ölmühlen an der Westküste Afrikas, in Indien und Japan, wo an Ort und Stelle die Rohprodukte zu Öl verarbeitet werden. Die Firma besitzt bereits eine Reihe von Inseln im Stillen Ozean, auf welchen Kokosnußplantagen vor einer Reihe von Jahren angepflanzt wurden und die zum Teil schon ertragsfähig sind oder in den nächsten Jahren es sein werden. Man kann diese Methode nur als eine sehr weitsichtige Wirtschaftspolitik bezeichnen.

Berg- und Hüttenwesen.

w. Der Selzeiserverbrauch der Welt stellt sich für 1910 auf 43 996 966 Zentner, das bedeutet eine Zunahme von 8 Millionen Zentner gegen 1909.

Industrie und Handel.

w. Grobblech-Konvention. In der Sitzung der Grobblech-Konvention wurde der Verkauf für das erste Quartal 1911 freigegeben und der Preis für Handels- und Konstruktions-Grobbleche um 2 M. erhöht. Die neue Preisfestsetzung für Rohren- und Kesselbleche bleibt der nächsten Sitzung vorbehalten.

w. Neuwalzwerk, A.-G., Boesperde. Der Abschluß der Neuwalzwerk-Aktiengesellschaft Boesperde für 1909/10 ergibt einen Bruttogewinn von 220 412 M. (gegen 97 632 M. i. V.). Nach Abschreibungen von 99 330 M. (83 284 M.) ergibt sich ein Reingewinn von 122 178 M. (i. V. nach Überweisung von 12 431 M. zur Saldierung des Delkrederekontos 946 M.). Der Generalversammlung wird vorgeschlagen, das Delkredere-Konto mit ca. 10 000 M. und den Erneuerungsfonds mit ca. 37 000 M. zu dotieren, eine Dividende von 2 Proz. (i. V. 0 Proz.) zu verteilen und ca. 13 000 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

* Gußstahlwerke Witten. Die Generalversammlung beschloß die Verteilung einer Dividende von 9 Proz. (wie i. V.). Nach Mitteilung des Vorstandes hat sich das Geschäft seit Abfassung des Berichts stetig weiter entwickelt. Die Beschäftigung des Werkes sei gut. Schätzungsweise ergab sich für das erste Quartal auf das erhöhte Aktienkapital entsprechender erhöhter Umschlag und Gewinn.

* Papenweilenzwerk L. Mannsiedt u. Ko., Kalk. Die Generalversammlung beschloß eine Dividende von 12 Proz. (i. V. 8 Proz.), sowie eine Kapitalerhöhung um 1 1/2 Mill. M. auf 5 1/2 Mill. M. zu den bereits gemeldeten Bedingungen. Der Erlös soll zur Modernisierung der Betriebsanlagen und zum Ausbau der Organisation zwecks Erhöhung der Leistungsfähigkeit dienen. Die Abschlußfähigkeit des ersten Quartals überschreitet den vorjährigen Gesamtdurchschnitt nicht unwesentlich. Die Abrufe seien zurzeit etwas ruhiger als in der zweiten Hälfte des Vorjahres, im Hinblick auf die Jahreszeit aber immerhin befriedigend. Die Stabeisenpreise hielten sich auf dem seit dem Niedergang erreichten Höchststand gehalten.

* Konkurs Keller u. Reiner, Berlin. In dem Konkurs der Kunsthandlung Keller u. Reiner in Berlin fand ein Prüfungstermin statt. Wie mitgeteilt wurde, belaufen sich die angemeldeten Forderungen auf 1 950 000 M., von denen aber nur etwa 650 000 M. anerkannt werden dürften, während 1 300 000 Mark bestritten werden. Nach dem Stand der Masse haben die Gläubiger auf eine Quote von 6 Proz., nicht wie früher geschätzt,

von 3 Proz. zu rechnen. Nach Mitteilung des Gläubigerschutzverbandes der Textilindustrie soll die letzte von Keller u. Reiner aufgestellte Bilanz noch einen Reingewinn von 40 000 M. ergeben haben. Im Laufe der Verhandlung kam zur Sprache, daß der Gemeinschuldner, um zu flüssigen Mitteln zu kommen, der Bank, mit der er in Verbindung stand, Waren teilweise zur Hälfte des Einkaufspreises übergeben hatte, während er für andere Waren hohe Preise berechnete. In den Büchern der Firma Keller u. Reiner seien diese Sicherungsverträge gar nicht oder nur höchst unvollkommen verbucht. Jedenfalls bedürfte das Verhältnis zur Bank (Deutsche Bank) und zu einzelnen Darlehensgläubigern dringend der Nachprüfung, da es eventuell zu Anfechtungsprozessen kommen werde.

* Die Stahl u. Noelke Akt.-Ges. für Zündwarenfabrikation in Cassel verteilt 7 Proz. (i. V. 8 Proz.) Dividende. Die Beschäftigung habe wieder zugenommen.

* Die Viktoriawerke, A.-G. in Nürnberg, erzielte in 1909/10 nach rund 52 000 M. (i. V. 54 978 M.) Abschreibungen rund 95 000 M. (111 952 M.) Reingewinn, woraus wieder 5 Proz. Dividende vorgeschlagen werden.

Handelsregister Wiesbaden.

= Kuranstalt Dietsmühle Heinz Stauder. In das Handelsregister A. ist bei Nr. 40 eingetragen, daß das hier unter der Firma „Kuranstalt Dietsmühle Alfred Jaumann“ bestehende Handelsgeschäft von seiten der Witwe Alfred Jaumann als der Leihzüchterin an dem Nachlasse ihres Mannes an den Kuranstaltsbesitzer Heinrich Stauder zu Wiesbaden veräußert ist. Die Firma ist in Kuranstalt Dietsmühle Heinrich Stauder geändert. Diese wurde unter Nr. 1186 eingetragen.

Marktberichte.

* Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrales vom 10. bis 17. Oktober 1910. Das amerikanische Ackerbaubureau hat seine Schätzung für Frühjahrsweizen von 211 auf 233 Millionen Bushel erhöht, so daß sich eine Gesamtproduktion von 692 gegen 737 Millionen Bushel im Vorjahr, also ein Minus von 45 Millionen Bushel ergibt, das aber zum Teil durch die aus der alten Ernte verbliebenen Vorräte ausgeglichen wird. Der Regierungsbericht hat drüber um so mehr verstimmt, als die hohen Preise einer Ausdehnung des Exports bisher hinderlich waren und außerdem von Argentinien günstige Meldungen über die Ernteaussichten vorliegen. Im Anschluß daran gestaltete sich die Tendenz zunächst auch hier matter, aber gegenüber diesen verlaufenden Einflüssen fiel im weiteren Verlaufe der Umstand ins Gewicht, daß infolge der Feldbestellung das inländische Angebot sehr knapp geblieben ist. Infolgedessen trat zu den gewichenen Preisen stärkeres Deckungsbedürfnis hervor, das bei großer Vorsicht der Abgeber nur zu festeren Preisen befriedigt werden konnte. Auch in der Provinz war aus dem gleichen Grunde von einer Rückwirkung der schwächeren Haltung des Auslandes wenig zu spüren. Noch empfindlicher als bei Weizen machte sich die Einschränkung des landwirtschaftlichen Angebots auf dem Roggenmarkte bemerkbar, denn die Mühlen sind meist schwach mit Ware versehen. Dazu kommt, daß andauernd Material nach der Küste abgeleitet wird, wobei es sich meist um Erledigung früherer Exportabschlüsse handelt, aber bei der Zurückhaltung der russischen Verkäufer ließ sich in den letzten Tagen doch wieder manches Geschäft nach dem Auslande bewerkstelligen. Im Lieferungsgebiete entwickelte sich infolgedessen stärkere Unternehmungslust und Deckungsbegehre für Oktober, dessen Preis seit der Vorwoche um 2% M. angezogen hat, während Dezember seinen Tiefstand um 1% M. überschreiten konnte. Auch auf den übrigen Gebieten des inländischen Getreidehandels fanden die Preise in mangelndem Angebot eine wirksame Stütze. Verschärft wird die Situation ganz besonders durch den Mangel an feinen Qualitäten, ein Umstand, der sich namentlich in Braugerstenhandel sehr unangenehm fühlbar macht. Für Futtergerste zeigte sich Rußland in den letzten Tagen merklich zurückhaltender. Auch für russischen Hafer lauteten die Forderungen zuletzt etwas fester, da die Zufuhren in Petersburg und Libau erheblich nachgelassen haben. Im Inland ist zu den im Konsum erzielbaren Preisen schwer Ware zu beschaffen. Für Mais sucht Amerika auf Grund seiner reichen Ernte zu nachgiebigen Preisen Absatz und im Anschluß daran ermäßigte auch Argentinien seine Forderungen. Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	200 (— 2)	142 (— 1 1/2)	152 (—)
Danzig	188 (— 1)	143 1/2 (—)	151 (—)
Bettlin	192 (— 1)	145 (— 1)	150 (—)
Posen	186 (—)	141 (— 1)	152 (—)
Breslau	185 (—)	150 (+ 1)	157 (+ 1)
Berlin	199 (—)	150 (+ 2)	174 (+ 1)
Magdeburg	199 (—)	150 (+ 1)	160 (—)
Halle	199 (— 2)	15 (— 1)	164 (— 1)
Leipzig	203 (+ 4)	153 (+ 2)	168 (—)
Dresden	203 (+ 1)	156 (—)	172 (+ 2)
Braunschweig	—	—	—
Rostock	188 (+ 2)	138 (— 2)	146 (— 1)
Kiel	—	—	—
Hamburg	197 (— 1)	153 (—)	163 (—)
Hannover	197 (—)	153 (+ 1)	163 (+ 1)
Düsseldorf	205 (— 1)	153 (— 2)	172 (—)
Frankfurt a. M.	204 (— 1)	152 (+ 2 1/2)	160 (—)
Mannheim	212 1/2 (—)	153 (— 1)	161 (— 1 1/2)
Strasbourg	207 1/2 (+ 2 1/2)	167 1/2 (—)	172 1/2 (—)
München	228 (+ 4)	168 (+ 4)	188 (—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Oktober 202 (— 0.75), Dezember 203.50 (— 0.75), Budapest Oktober 176.75 (+ 3), Paris Oktober 228.20 (— 1.65), Liverpool Dezember 164.45 (—), Chicago Dezember 147.35 (— 4.35). Roggen: Berlin Oktober 152.25 (+ 2.75), Dezember 154 (+ 0.75). Hafer: Berlin Oktober 146.50 (—), Dezember 150.25 (— 1.—) Mark.

w. Viehanfahrverbot für München. Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in der Abteilung für norddeutsche Schweine im Schlachthof zu München wurde bis auf weiteres die Ausfuhr von Großvieh und Kleinvieh aus dem Viehhof verboten.

Letzte Nachrichten.

Die Stellung des preussischen Kriegsministers erschüttert? hd. Berlin, 19. Oktober. Eine hiesige Korrespondenz meldet, daß die Stellung des Kriegsministers von Seeringen erschüttert sei, so daß in Kürze mit seinem Rücktritt gerechnet werden muß. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Eine Proklamation der provisorischen portugiesischen Regierung. hd. London, 19. Oktober. Die „Times“ meldet aus Lissabon, daß die provisorische Regierung eine Proklamation erlassen habe, welche die Familie Braganza aus

Portugal ausweist. Die hauptsächlichsten Artikel dieser Proklamation sind folgende: 1. Die Familie Braganza, welche bis zur Revolution am 5. Oktober die portugiesische Dynastie war, wird für immer aus Portugal ausgewiesen. 2. Diese Proskription gegen die Familie Braganza ist anzuwenden auf alle Abkömmlinge des Königs Manuel bis zur vierten Generation. Artikel 5 bestimmt: die Regierung verpflichtet sich, so schnell wie möglich, die Finanzfrage, die durch das Exil der Familie Braganza entstanden ist, zu regeln. Die Regierung wird alle legitimen Forderungen der Familie Braganza respektieren.

England erkennt die Republik Portugal an.

hd. Paris, 19. Oktober. Nach einer Londoner Depesche des „Matin“ erklärte man gestern Abend in gut informierten Kreisen, daß die Anerkennung des neuen Regimes in Portugal durch die englische Regierung sofort nach der Ankunft des Königs Manuel auf englischem Boden erfolgen werde. Sie werde so schnell erfolgen, daß der Besuch des Königs Georg lediglich dem Privatmann Manuel von Braganza in Woodnorton gelten werde.

Zur innerpolitischen Krise in der Türkei. wb. Konstantinopel, 19. Oktober. Sicherer Informationen zufolge gipfeln die Vorschläge des Kriegsministers in einer selbständigen Finanzverwaltung des Kriegs- und Marinerefforts, sowie in der Unabhängigkeit bei Bestellungen. — In dem gestrigen Ministerrat scheint der Kriegsminister seinen intransigenten Standpunkt infolge der Einwirkung des Großwesiers aufgegeben zu haben. Er machte bezüglich sekundärer Punkte einige Konzessionen. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, die Vorschläge des Kriegsministers als Gesetzentwurf der Kammer zu unterbreiten. Inzwischen soll das Kriegsministerium dem Gesetz über den Oberrechnungshof unterstellt werden. — Nach dem Ministerrat wurde den Journalisten offiziell mitgeteilt, daß eine Verständigung angebahnt und die Gefahr einer Krise behoben sei.

Das Befinden des serbischen Kronprinzen. wb. Belgrad, 19. Oktober. Nach einem 10 Uhr abends über das Befinden des Kronprinzen ausgegebenen Bulletin ist das Allgemeinbefinden des Patienten unverändert. Puls 102, etwas kräftiger, Temperatur 40, kein Husten. Der Patient nimmt etwas Wasser.

Wellmans Rettung.

hd. New York, 19. Oktober. Gestern Abend 10 Uhr traf von Wellman selbst ein Telegramm ein folgenden Inhalts: Heroische Rettung. Fannyman und alle meine treuen Begleiter sind seit diesem Moment gerettet an Bord des Dampfers Trent. Um Mitternacht traf ein weiteres Telegramm Wellmans mit folgendem Bericht über die Ozeanfahrt ein: Nachdem wir Sonntagmorgen in der Nähe von Nantucket passiert hatten, legten wir ungefähr 140 Meilen in ostnördlicher Richtung zurück, ohne den Motor zu gebrauchen, allein getragen von einer leichten Brise. Am Nachmittag kam der Wind stärker aus West, um 9 Uhr befanden wir uns in 42 Grad nördlicher Länge und 67 Grad westlicher Breite. Um diese Zeit wehte der Wind aus Nordwest mit einer Stärke von etwa 30 Meilen in der Stunde. Die „Amerika“ wurde mit einer Geschwindigkeit von etwa 25 Meilen in der Stunde davongetragen. Es war eine furchtbare Nacht, die wir durchmachten. Die ganze Besatzung war ruhig, ja sogar freudig. Wir halten uns eng aneinander gefauert und schliefen in dem Glauben ein, am Morgen im Wasser zu erwachen. Über seine Rettung berichtet Wellman weiter: Eine große Gefahr lag darin, daß der Equilibrorator das Rettungsboot, welches zu früher Morgenstunde unter Schwierigkeiten bei starkem Winde ausgelegt worden war, zerbrechen oder in den Grund bohren könnte. An jenem Morgen hatten wir den Dampfer „Trent“ in einer Entfernung von zwei Stunden erblickt. Es war der einzige Weg unserer Rettung, das Boot am Morgen auszuheben und nicht erst die Nacht abzuwarten, wo kein Retter nah sein würde. Das Manöver wurde geschickt ausgeführt. Wellman ließ die „Amerika“ bis dicht über den Meeresspiegel niedersteigen, und Simon setzte das Boot aus. Der Equilibrorator schlug schräg dagegen und brachte es keine zum Scheitern. Sobald die „Amerika“ von der Last des Bootes befreit war, erhob sie sich und verschwand bald in der Ferne. Man sah den Verlust des Schiffes mit wenig Bedauern zu, da es doch unbrauchbar war. Wahrscheinlich wird ein größeres und stärkeres Schiff gebaut werden. Der Equilibrorator, der das Schiff aufhielt und in die Tiefe zog, und seine Lenkbarkeit verhinderte, war ein verhängnisvoller Irrtum. Dieses Unternehmen war ein Versuch, der der Mühe wert war. Wir haben tausend Meilen über dem offenen Meere durchfloren.

Eine Schiffsexplosion.

wb. Paris, 19. Oktober. Aus Marseille wird gemeldet: An Bord des Postdampfers „Sanct Anna“ wurden während der Fahrt von New York nach Marseille durch eine Keilexplosion vier Seizer getötet.

Zum Unglück auf der See Chamrock.

hd. Dortmund, 19. Oktober. Gestern nachmittag ist einer der beim Fabrikunfall auf See Chamrock schwer Verletzten im Krankenhaus gestorben, ein anderer schwebt in Lebensgefahr. Die übrigen Schwerverletzten geben nur geringe Hoffnung auf Besserung.

Unruhen in Spanien.

hd. Paris, 19. Oktober. Dem „Paris Journal“ wird aus Madrid berichtet: In Alfasas, in der Nähe von Valencia, kam es während einer katholischen Prozession zu schweren Unruhen. Als während der Prozession einige Teilnehmer riefen: Es lebe der Papst, es lebe der König, protestierte eine Gruppe Republikaner dagegen mit dem Rufe: Es lebe die Republik. Mehrere Revolverkugeln wurden geschickt, mehrere Manifestanten ver-

letzt. Einer wurde sterbend ins Hospital nach Valencia transportiert, während eine Anzahl anderer Hundsteter leicht verletzt wurden.

Letzte Handelsnachrichten.
Telegraphischer Kursbericht.
(Mittheilung vom Bankhaus B. Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 19. Oktober, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 209 1/2, Diskontokommandit 150, Dresdner Bank 161.50, Deutsche Bank 257, Handelsgesellschaft 166.25, Staatsbahn 161 1/2, Lombarden 21.75, Baltimore und Ohio 110 1/2, Gelsenkirchen 218, Bodamer 231, Sarpener 180, Türkenlohe 108.50, Norddeutscher Lloyd 144 1/2, Königs 251.75, Edison 273 1/2.
Wiener Börse, 19. Oktober. Oesterreichische Kredit-Aktien 687, Staatsbahn-Aktien 755.50, Lombarden 115.70, Marktnoten 117.68.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wettervorausage
der Dienststelle Frankfurt a. M.
Meteorolog. Abteilung des Reichs Meteor. Dienstes
für den 20. Oktober:
Kälter, wechselnde Bewölkung, vereinzelnde Regenschauer, Nordwestwinde.
Genauer durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 8, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 29, täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

18. Oktober.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° n. Normalhöhe	756.4	755.6	755.0	755.7
Barometer a. d. Meerespiegel	766.7	765.7	765.3	765.9
Thermometer (Celsius)	8.2	13.3	10.7	10.7
Dampfspannung (Millimeter)	7.8	9.2	8.5	8.5
Relative Feuchtigkeit (%)	96	81	90	89.0
Niederschlag (Millim.)	0.2	0.1	0.1	—
Hohe Temperatur (Celsius)	13.5	Niedrigste Temperatur 8.0		

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Oktober	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
20.	12 12 6	6 57 5	20 6 6	20 9 9	17 23

Geschäftliches.



„Na, Fräulein, wenn Sie nicht mal Kathrein's Malzkaffee kochen können, dann haben Sie aber recht wenig in der Pension gelernt. Das ist doch so einfach: Sie mahlen ihn, setzen ihn mit kaltem Wasser an, lassen ihn ein paar Minuten kochen und dann gießen Sie ihn durch. Fertig ist der feinste Malzkaffee, aber Sie müssen natürlich Kathrein's nehmen.“

Der Gehalt macht's!

Hohenlohe Grünkernmehl

für leichtverdauliche aromatische Suppen.

Redaktionelle Einsendungen sind zur Berichtigung von Manuskripten niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Kunst: H. Degerhorst, Ehrenheimers Gasse; für Belletristik: H. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Wiesbadener Nachrichten: C. Röhre; für Rheinische Nachrichten, Sport und Briefkasten: A. Dielenbach; für Vermischtes, Sport und Briefkasten: C. Röhre; für die Anzeigen u. Inserate: H. Tornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellenberg'schen Verlagsunternehmens in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.